1. Blatt Nr. 36 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Sonntag, den 5. Februar 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Groß-Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger — Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Bildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe — Postscheck-Konto Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 308 45. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Landtagsauflösung abgelehnt.

Der nationalsozialistische Antrag auf Selbstauflösung des preußischen Landtages erfolglos. – Auch das Dreimänner-Kollegium spricht sich gegen die Auflösung aus.

Sucht die Reichsregierung nach neuen Wegen?

v. Papen erscheint nicht im Dreimännerkollegium.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Versuch einer Auflösung des preußischen Landtages ist am Sonnabend erst einmal mißlungen, obwohl er gleich auf zwei verschiedene Weisen unternommen wurde. Zunächst stand im Landtag der Antrag der Nationalsozialisten auf Selbstauflösung zur Debatte. Die Entscheidung lag von vornherein bei den Kommunisten, die sich über ihre Absichten in geheimnisvolles Dunkel hüllten, schließlich aber doch mit ihrem Nein herausrückten.

Damit war die Schlacht eigentlich geschlagen, das Drum und Dran war nur ein vorweggenommener Wahlkampf, hauptsächlich zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, der teilweise sehr stürmische Formen annahm. Der Auflösungsantrag wurde mit 214 gegen 196 Stimmen abgelehnt. Mit den Nationalsozialisten hatten die Deutschnationalen, die Volkspartei, die Christlich-Sozialen und die Deutsch-Hannoveraner gestimmt.

Damit war also der Weg über den Landtag versperrt. Im unmittelbaren Anschluß an die Sitzung hat Präsident Kerrl das Dreimännerkollegium einberufen und dazu auch den Ministerpräsidenten Braun gebeten. Man hatte noch am Freitagabend angenommen, daß der Reichskommissar v. Papen das Recht der Repräsentation im Ausschuß für sich beanspruchen werde, womit dann eine Mehrheit gesichert gewesen wäre. Die „Kronjuristen" haben aber eine solche staatsrechtliche Möglichkeit offenbar abgelehnt. Herr Braun stimmte natürlich mit Herrn Adenauer gegen die Auflösung.

Nach der Verfassung bliebe nun noch der Weg eines Volksentscheides, der aber viel zu zeitraubend ist; es bliebe auch der Weg, durch die Neuwahlen der Provinziallandtage eine Aenderung im Staatsrat und damit ein Wechsel im Präsidium zu erzwingen; aber auch darüber geht sehr viel Zeit verloren. Die Nationalsozialisten bekräftigen aber auch jetzt noch, daß eine Auflösung des Landtages unter allen Umständen gesichert sei. Die Reichsregierung scheint also entschlossen zu sein, andere Mittel zur Anwendung zu bringen, indem entweder doch der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48 eingreift oder der Reichskommissar für sich das Recht einer Auflösung in Anspruch nimmt, um sich dann von dem neuen Landtag Indemnität erteilen zu lassen. Die Verfassungsrechtlichen Erwägungen, wie vorgegangen werden kann, scheinen jedoch noch nicht zum Abschluß gekommen zu sein, so daß die endgültige Entscheidung über die Art der Auflösung des Landtages erst in der kommenden Woche fallen wird.

Stürmische Landtagssitzung.

AZ. Berlin, 4. Febr. (Eig. Drahtb.)

Bei Eröffnung der Sitzung des preußischen Landtages gedenkt Präsident Kerrl zunächst in ehrenden Worten des Ablebens des Abg. Dompropst Linneborn (Ztr.). Präsident Kerrl teilt dann mit, daß die nationalsozialistische Fraktion ihm ausdrücklich habe erklären lassen, jeder Aenderung der Tagesordnung durch Hinaufsetzung weiterer Anträge widersprechen zu wollen.

Der Fraktionsführer der Kommunisten, Abg. Pieck, fordert demgegenüber Abstimmung über sämtliche Anträge, die von den Ausschüssen bereits vorberaten sind.

Abg. Kube (NSDAP.) erwidert, den Bauern und Arbeitern sei von der bisherigen Regierung und den bisherigen Parlamenten nicht geholfen worden. Auch ohne, daß jetzt die Abstimmungen stattfinden, wissen wir genau, daß Adolf Hitler diese Hilfsmaßnahmen durchführen wird. (Höhnische Zurufe bei den Sozialdemokraten: Vier Jahre!)

Abg. Kasper (KPD.) fordert sofortige Abstimmung über einen Antrag auf Aufhebung aller Zeitungsverbote, Versammlungs- und Demonstrationsverbote und aller sonstigen die Wahlfreiheit beschränkenden Maßnahmen. (Lachen bei den Nationalsozialisten.)

Abg. Hinkler (NSDAP.) widerspricht diesem Verlangen.

Abg. Koenen (KPD.) fordert die sofortige Behandlung eines Antrages, der von der Staatsregierung, den neuen Kommissaren und der neuen Reichsregierung die sofortige Erklärung verlangt: Der Versailler Vertrag und alle sich aus ihm ergebenden Verpflichtungen werden für null und nichtig erklärt. (Abg. Kube, NSDAP.: Sie werden auch bald für null und nichtig erklärt werden!)

Abg. Hinkler (NSDAP.) widerspricht der Behandlung des kommunistischen Antrages, da die Frage des Schanddiktats von Versailles eine Angelegenheit des Reiches sei.

Abg. Hoffmann (KPD.) bringt einen Antrag ein, der sich mit der Notlage der Kleingewerbetreibenden befaßt. — Auch gegen die Aufsetzung dieses Antrages auf die Tagesordnung wird widersprochen.

Das Haus trat dann in die Beratung des nationalsozialistischen Antrages ein, der die

Auflösung des preußischen Landtages

mit Wirkung ab 4. März verlangt.

Abg. Kube (NSDAP.) betont, der Antrag sei eingebracht worden, weil alle Versuche zur Bildung einer ordnungsmäßigen Mehrheitsregierung gescheitert seien. Das Scheitern sei nicht zurückzuführen auf die Nationalsozialisten, die loyalerweise bei den Verhandlungen bereit gewesen seien, eine verfassungsmäßige Regierung nach dem Grundsatz der Parität zu bilden. Der Redner weist auf die inzwischen im Reich eingetretene grundsätzliche politische Wandlung hin und erklärt, eine endgültige Beruhigung der politischen Verhältnisse in Deutschland könne nicht eintreten, wenn nicht gleichzeitig mit dem Reich auch in Preußen die Neuwahlen vorgenommen werden. Es sei unerträglich, daß Männer wie Braun und Severing weiter hohe Gehälter beziehen, und daß ein Severing sich herausnahm, weiterhin in den unerhörtesten Formen mit den Nationalsozialisten zu verkehren. Die beiden müssen weg! (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) Aus Gründen der politischen Sauberkeit und der nationalen Ehre sei die Auflösung des Landtags notwendig. Auch dem preußischen Volk müsse Gelegenheit gegeben werden, sich zu Adolf Hitler zu bekennen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Abg. Heilmann (SPD.) nimmt zunächst gegen das Verbot des „Vorwärts" Stellung und nennt den Vorwurf, die Sozialdemokratie fordert in ihrem Aufruf zu Gewalttätigkeiten auf, einfach lächerlich. Das Verbot entbehre jeder Begründung. Er zweifle keinen Augenblick daran, daß es kein deutsches Gericht gebe, das dieses Verbot nicht aufheben werde.

Durch eine derartige Politik der Nadelstiche werde die Kraft der sozialdemokratischen Partei nicht im geringsten berührt. (Lachen bei den Nationalsozialisten.)

Die Auffassung der sozialdemokratischen Fraktion über den nationalsozialistischen Auflösungsantrag decke sich mit einer Erklärung Thälmanns, wonach die Kommunisten sich von Klassenfeinden ihre Taktik oder gar den Termin der Entscheidungsschlacht niemals vorschreiben ließen. Das gleiche gelte für die Sozialdemokratie.

Der Redner geht auf die Lage im Reich ein und bezeichnet es als bemerkenswert, daß der Reichspräsident die Präsidialregierung Hitler—Papen vor seinem Eid und seinem Gewissen verantworten könne. Reichskanzler v. Schleicher habe nicht zuletzt deshalb zurücktreten müssen, weil er die Aufdeckung der Osthilfekorruption im Reichstag nicht verhindert habe. (Sehr richtig links.) Seine heutigen Koalitionsgenossen habe Kube noch vor gar nicht langer Zeit u. a. „Menschen von unverschämt frecher Ueberheblichkeit", „halbe Staatsstreichler", „Arbeiterfeinde" usw. genannt. Wie stark die Gegensätze innerhalb der neuen Regierung sein müßten, ergebe sich u. a. noch aus einer Bemerkung des Abg. Kube, der von Herrn v. Papen gesagt habe, er sei der Schutzherr von ganz Israel. (Große Heiterkeit.) Unter diesen Umständen nehme es auch nicht wunder, daß die Reichsregierung statt eines Programms bisher nur einen Wahlaufruf verkündet habe. Hitlers Vierjahresplan sei eine schlechte Kopie von Stalin. Vier Jahre wolle das Volk nicht warten. Wenn wir in den neuen Wahlkampf gingen, so schließt der Redner, dann mit der Parole, die uns Herr Kube vor den Novemberwahlen gütigst gestiftet hat: Nichts für den Herrenklub, alles durch das Volk und alles für das Volk! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen sowie „Freiheit"-Rufe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Kube (NSDAP.) erwidert dem Vorredner, daß dessen Partei 14 Jahre lang im Reich und in der Mehrzahl der deutschen Länder Gelegenheit gehabt habe, den Grundsatz „alles durch das Volk und alles für das Volk" praktische Wirklichkeit werden zu lassen. Wenn Sie (nach links) von dem Kampf gegen den Kapitalismus reden, so stelle ich fest, daß der Kapitalismus in Deutschland nie scheußlichere Formen angenommen hat als unter sozialdemokratischer Staatsführung. (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.) Nie ist ein Volk stärker enttäuscht worden als durch die Sozialdemokratie. (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.)

Der Redner verliest ein Protokoll, das, wie er erklärt, von dem Ministerialdirektor im preußischen Staatsministerium Dr. Robis unterzeichnet sei.

Daraus geht hervor, daß von der Regierung Braun der einzige nicht der Kontrolle der Oberrechnungskammer unterstehende Fonds, der zur Bekämpfung des Verbrechertumes dienen sollte, für Wahlzwecke der damaligen Koalitionsparteien in Anspruch genommen und zu diesem Zweck bis zu zwei Millionen RM. überschritten worden sei.

Zu stürmischen Entrüstungsrufen der Nationalsozialisten kommt es, als Abg. Kube mit erhobener Stimme, zu den Sozialdemokraten gewandt, ausruft: Sie haben also die Frechheit besessen, uns als Verbrecher zu bezeichnen. Sie sind, so fährt er fort, für uns keine politische, sondern eine kriminelle Angelegenheit. (Lebhafte Zustimmung bei den Nationalsozialisten.)

Wenn der Abg. Heilmann es für geschmackvoll gehalten habe, Auseinandersetzungen der Nationalsozialisten mit dem Stahlhelm und den Deutschnationalen vorzutragen, so müsse man darauf erwidern, daß über solche Differenzen die Notwendigkeit zu stellen sei, Volk und Vaterland zu retten. Der Versuch, alte Wunden aufzureißen, findet bei den Nationalsozialisten keine Gegenliebe. Unser Führer hat den Kanzlerposten übernommen. Er bestimmt, wer für uns Nationalsozialisten als Verbündeter tragbar ist. Hat er bestimmt, dann gehorchen wir. Am 5. März werden wir Euch (zu den Sozialdemokraten) die Antwort darauf geben, daß Ihr es gewagt habt, durch ein Subjekt wie Grzesinski unseren Führer mit der Hundepeitsche zu bedrohen. Unsere Losung heißt: „Adolf Hitler und ein sauberes Reich und Preußen, Heil!" (Stürmischer Beifall und Heil-Rufe der Nationalsozialisten.)

Abg. Dr. Lauscher (Ztr.) gibt für seine Fraktion zunächst folgende Erklärung ab: Die Zentrumsfraktion des preußischen Landtags hat es, dem Auftrag ihrer Wähler entsprechend, als ihre erste und höchste Aufgabe betrachtet, mit größter Beschleunigung auf die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in Preußen hinzuwirken und eine verfassungsmäßige Regierung zu bilden. Diesen Willen hat sie ununterbrochen seit den Neuwahlen verfolgt. Die Wahl einer verfassungsmäßigen preußischen Regierung ist bisher an Umständen gescheitert, für die die Zentrumsfraktion nicht verantwortlich ist. Volk und Wirtschaft brauchen Ruhe. Neuwahlen, die keine grundlegende Aenderung der politischen Kräfteverteilung bringen können, sind gefährliche Experimente. Getreu diesem Gedanken hat das Zentrum bisher alle in diesem Hause von rechts oder links eingebrachten Auflösungsanträge abgelehnt. Es besteht für die Zentrumspartei nicht der geringste Anlaß, gegenüber dem jetzt vorliegendecn Auflösungsantrag eine andere Stellung einzunehmen.

Dem Abg. Kube könne er bestätigen, daß das Zustandekommen einer Verständigung nicht etwa an den Forderungen der Nationalsozialisten gescheitert sei, aber es könne nicht bestritten werden, daß das Ziel der Verhandlungen, nämlich die Beseitigung der Kommissariatsregierung, unter den damaligen Verhältnissen nicht erreichbar war, und wenn eine

Meinungsverschiedenheit zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum

bestand, dann im wesentlichen deshalb, weil das Zentrum der Ansicht gewesen sei, es habe nicht bloß keinen Zweck, sondern könne zu einer Verschärfung der gefährdeten staatspolitischen Lage führen, wenn eine Regierung in Preußen gebildet worden wäre, ohne daß dadurch die kommissarische Regierung beseitigt wurde. Abgesehen von diesen damaligen Hemmnissen sei die Bildung einer hinreichend starken Mehrheitsregierung bei der jetzigen Zusammensetzung des Landtages durchaus möglich, und da eine offensichtliche Spannung zwischen dem Willen des Volkes und der Haltung des Parlaments nicht bestehe, so liege kein Grund für Neuwahlen vor.

Abg. Pieck (KPD.) lehnt den nationalsozialistischen Auflösungsantrag ab. Diese Haltung gehe auf die Ueberzeugung zurück, daß im kommenden Wahlkampf die Wahlagitation der Kommunisten unterdrückt werden würde.

Abg. Borck (DNVP.) kommt zunächst auf die Unterstützung der früheren Koalitionsparteien durch staatliche Wahlgelder zurück. Zu dem nationalsozialistischen Auflösungsantrag gibt der Redner eine Erklärung ab, in der gesagt wird, dadurch, daß der Landtag außerstande war einen Ministerpräsidenten zu wählen, hat er seine Hauptaufgabe nicht erfüllt. Durch die Bildung der neuen Reichsregierung ist der entscheidende Umschwung allen Widerständen zum Trotz eingetreten und muß auch in Preußen ganze Arbeit geleistet werden. Die von uns immer geforderte Beseitigung des Kabinetts Braun und die restlose Säuberung des preußischen Verwaltungsapparates muß beschleunigt zur Tat werden. Die deutschnationale Fraktion wird dem Auflösungs-

Auflösung der Gemeindeparlamente in Preußen.

AZ. Berlin, 4. Febr. (Eig. Drahtb.)

Die kommissarische preußische Regierung hat durch Verordnung sämtliche kommunalen Vertretungskörperschaften aufgelöst.

Die Neuwahlen finden am 12. März statt.

Neue Kommissare in Preußen.

Hugenberg für Landwirtschaft und Wirtschaft, Dr. Rust für Kultus.

Neue Beschränkung der Presse- und Versammlungsfreiheit.

Zwei neue Staatssekretäre.

Berlin, 4. Febr. (Drahtb.)

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Der Reichskommissar für das Land Preußen hat den Reichsminister a. D. Freiherrn v. Braun von der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, den Universitätsprofessor Dr. Dr. Kaehler von der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, und den Ministerialdirektor a. D. Dr. Ernst von der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit entbunden und ihnen für die in den letzten Monaten geleisteten besonders wertvollen und aufopfernden Dienste seinen wärmsten Dank ausgesprochen.

Zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit hat der Reichskommissar für das Land Preußen den Reichsminister Dr. Hugenberg, zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Studienrat a. D. Rust ernannt und sie mit der Wahrnehmung der Geschäfte dieser Ministerien im Rahmen der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 beauftragt.

Anstelle des ausscheidenden Staatssekretärs im Reichsernährungsministerium Mussehl ist der deutschnationale Landbundführer v. Rohr-Demmin Staatssekretär im Reichsernährungsministerium und anstelle des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium Schwartzkopf ist der deutschnationale Reichstagsabg. Bang zum Staatssekretär ernannt worden.

Außerdem hat der Reichspräsident eine Verordnung unterzeichnet, durch die die seinerzeit von Schleicher aufgehobene Verordnung des Reichspräsidenten über die Beschränkung der Presse- und Versammlungsfreiheit in ihren wesentlichen Zügen wiederhergestellt wird.

Reichskommissare in Ländern

mit geschäftsführenden Regierungen nicht beabsichtigt.

Berlin, 4. Febr. (Drahtb.)

In der Presse wird behauptet die Reichsregierung erwäge die Einsetzung von Reichskommissaren in Ländern mit geschäftsführenden Regierungen. Die Reichsregierung legt Wert darauf, festzustellen, daß die Einsetzung derartiger Reichskommissare nicht beabsichtigt sei.

Der Reichskanzler vor dem Reichsrat.

Adolf Hitler stellt sich mit einer längeren Rede dem Reichsrat vor. Bei dieser Gelegenheit betrat Hitler zum erstenmal den deutschen Reichstag, in dem die Reichsratssitzung stattfand.

antrag zustimmen, um dem preußischen Volk Gelegenheit zu geben, sich durch Stimmabgabe hinter die letzten Geschehnisse zu stellen. Weite Kreise des Volkes wissen heute, daß die zähe Arbeit des deutschnationalen Führers Hugenberg sich jetzt entscheidend ausgewirkt hat, und daß es nun gilt, in der nationalen Front den christlich-konservativen Gedanken zu stärken.

Abg. Lohse (NSDAP.) fordert Schluß der Aussprache und sofortige Vornahme der Abstimmung, da die Stellungnahme der maßgebenden Fraktionen jetzt vorliege. Der Schlußantrag wird gegen die Nationalsozialisten abgelehnt.

Als hierauf Innenminister Severing das Wort nehmen will, anscheinend um auf die nationalsozialistischen Angriffe gegen die preußische Regierung zu antworten, wird er von seinen Freunden mit lauten Heil-Rufen begrüßt. Bei den Nationalsozialisten entsteht starke Erregung. Sie springen von ihren Plätzen auf, drängen nach vorn und rufen: „Raus, Arbeiterverräter, abtreten" usw. Da es dem amtierenden Vizepräsidenten nicht gelingt, dem Redner Gehör zu verschaffen,

unterbricht er die Sitzung

für eine Viertelstunde. Da die Nationalsozialisten weiter eine drohende Haltung gegen Severing einnehmen, verläßt dieser schließlich den Sitzungssaal. Die Erregung wendet sich dann besonders gegen die Abg. Kuttmann und Heilmann (SPD.) Als ein Tribünenbesucher eine Bemerkung in den Saal ruft, wenden sich die nationalsozialistischen Abgeordneten gegen ihn. Die Folge ist, daß er von anderen Tribünenbesuchern durch Drohungen zum Verlassen der Tribüne gezwungen wird.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erteilte Vizepräsident Haake erneut dem Innenminister Severing das Wort. Die Nationalsozialisten rufen im Chor: „Raus mit Severing" und setzen diese Rufe fort, bis der Vizepräsident dem Minister erklärt, er müsse feststellen, daß das Parlament ihn im Augenblick nicht hören wolle. Die Sitzung wird

wieder unterbrochen.

Nach einhalbstündiger Unterbrechung erteilt Vizepräsident Haake nochmals dem Minister Severing das Wort. Aus den Reihen der Nationalsozialisten ertönen Pfiffe. Es stellt sich aber heraus, daß Severing nicht im Saal ist.

Abg. Stendel (DVP.) bedauert, daß niemals ernstlich der Versuch gemacht worden sei, den Ministerpräsidenten zu wählen. An der unwürdigen Lage, in die die Regierung Braun durch die Aenderung der Geschäftsordnung des Landtages gekommen sei, trügen die Parteien der Linken und das Zentrum die Schuld. Der Redner stimmt der Landtagsauflösung zu, weil diese der Würde des Landtages am meisten entspreche.

Abg. Leidt (Chr.-Soz. Vb.) schließt sich ebenfalls dem Auflösungsantrag an. Der Landtag habe jetzt bewiesen, daß er abbruchreif sei.

Abg. Nuschke (Dt. Staatsp.) verliest eine Erklärung, von der wegen andauernder Unruhe auf den nationalsozialistischen Bänken nichts zu verstehen ist. Schließlich klatschen die Nationalsozialisten ironisch Beifall.

Abg. Bester (Dt.-Hannov.) erklärt, er glaube nicht an den Bestand der neuen Reichsregierung, er stimme aber trotzdem der Auflösung des Landtages zu.

In namentlicher Abstimmung

wird dann der nationalsozialistische Antrag auf Landtagsauflösung zum 4. März mit 214 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten der Staatspartei und der Kommunisten gegen 196 Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Christlich-Sozialen und des Deutsch-Hannoveraners abgelehnt. Für die Annahme wären 212 Stimmen erforderlich gewesen.

Präsident Kerrl schließt die Sitzung unter Heiterkeit und Händeklatschen der Nationalsozialisten mit der Bemerkung:

„Ich wünsche den Abgeordneten für die Zukunft bestes Wohlergehen."

Auch der Drei-Männer-Ausschuß

lehnt Auflösung des preußischen Landtags ab.

Berlin, 4. Febr. (Drahtb.)

Während der zweiten Unterbrechung der Vollsitzung des preußischen Landtags trat im Amtszimmer des Präsidenten Kerrl der aus dem Ministerpräsidenten Braun, dem Landtagspräsidenten Kerrl und dem Staatsratspräsidenten Adenauer bestehende Drei-Männer-Ausschuß zusammen. Nach etwa einviertelstündiger Beratung lehnte der Ausschuß mit den Stimmen Brauns und Adenauers gegen Kerrl die Auflösung des Landtags ab.

In der Sitzung gab

Staatsratspräsident Adenauer

folgende Erklärung ab: „Eine Auflösung des Landtages auf Grund des Artikels 14 der preußischen Verfassung setzt voraus, daß lebenswichtigen Interessen des Landes Preußen auf andere Weise als durch Auflösung und Neuwahl des Landtages nicht genügt werden kann. Ich kann nicht anerkennen, daß dieser Fall vorliegt. Die gegenwärtige Verteilung der Regierungsgewalt in Preußen zwischen Staatsregierung und Reichskommissar schädigt zwar unbedingt lebenswichtige Interessen Preußens und sie kann nach Lage der Sache allein durch die Wahl eines Ministerpräsidenten durch den Landtag beseitigt werden. Ich habe aber guten Grund für die Annahme, daß diese Wahl durch Auflösung und Neuwahl des Landtags nicht beschleunigt, sondern im Gegenteil verzögert und evtl. erschwert wird. Ich spreche mich deshalb gegen die Auflösung des Landtages aus.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun

hat, wie wir hören, im Drei-Männer-Kollegium seine ablehnende Haltung gegenüber einer Landtagsauflösung unter anderem mit dem Hinweis darauf begründet, daß zur Zeit nicht die geringste Veranlassung für die preußische Politik vorliege, den Landtag aufzulösen. Insbesondere sei eine Reichstagsauflösung kein Anlaß dafür, auch das preußische Parlament neu zu wählen, zumal er, der Ministerpräsident, der Meinung sei, daß auch die Reichstagsauflösung im jetzigen Augenblick nicht unbedingt notwendig gewesen sei. Parlamentsauflösungen in dieser Zeit würden zu nichts anderem als zur Beunruhigung der Bevölkerung führen, die auf jeden Fall vermieden werden müsse.

250 Millionen Mark

zu Zwecken der Arbeitsbeschaffung gesichert.

Eine Sitzung in der Reichsbank.

Berlin, 4. Febr. (Drahtb.)

Am Samstag fand in der Reichsbank eine Sitzung eines aus allen Teilen des Reiches beschickten engeren Kreises von Banken und Bankiers statt, die zur Teilnahme an der Finanzierung von 250 Millionen RM. Arbeitsbeschaffungskrediten aufgefordert worden waren. Diese 250 Millionen RM. stellen den größten Teil des über die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. zu finanzierenden Anteils an dem mit der Reichsbank vereinbarten Arbeitsbeschaffungsprogramm von 500 Millionen RM. dar. Die Finanzierung des Restes ist bekanntlich bereits gesichert.

In der Sitzung schilderte nach einleitenden Worten Dr. Solmissens der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, die Grundsätze, nach denen die Arbeitsbeschaffung verteilt werden soll. Er betonte, daß die Reichsregierung größten Wert darauf lege, das Arbeitsbeschaffungsprogramm in enger Fühlungnahme mit der Privatwirtschaft durchzuführen. Gerade mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Arbeitsbeschaffung für die Belebung der Privatwirtschaft rechne er auf die umfassende und verständnisvolle Mitwirkung des gesamten Bankgewerbes.

Reichsbankpräsident Dr. Luther

erklärte namens der Reichsbank, daß diese ebenso wie bei den Arbeitsbeschaffungswechseln die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung erleichtern wollte. Dementsprechend sei sie bereit, die im Zuge dieses Kredits ausgestellten Wechsel hereinzunehmen. Der Reichsbankpräsident sprach die Hoffnung aus, daß sich in diesen Diskonten außerhalb der Reichsbank ein regelmäßiger Handel entwickeln werde.

Die anwesenden Vertreter der Banken und Bankiers erklärten sich bereit, trotz der Ungunst der Zeiten ihr Bestes zu tun, um durch Uebernahme entsprechender Quoten die Bildung des Konsortiums in dem vorgesehenen Ausmaß zu ermöglichen. Hierbei wurde auf den engen Zusammenhang hingewiesen, der zwischen der Pflege des Kapitalmarktes und einer erfolgreichen Durchführung der Zwischenfinanzierung besteht.

Die Politik der Woche.

„Das ganze Deutschland soll es sein." — Französische Regierungssorgen. — Irland und England. — Japan will die Vormacht in China.

Als die Krise im Kabinett v. Schleicher ernsthaft zu werden begann, richtete sich das deutsche Volk bereits wieder auf ein langes Hin und Her bei einer etwaigen Neubildung der Regierung ein. Aber diese an Ueberraschungen ohnehin so reiche Zeit wollte es anders. Ehe der deutsche Bürger noch klar erkennen konnte, welche Triebwerke da am Werke seien, um Spannungen zur Explosion zu treiben und Intrigen zum errechneten Ende zu führen, präsentierte sich bereits ein neues Kabinett, das Adolf Hitler anführt. Der dringende Wunsch der stärksten deutschen Partei, maßgeblich an dem deutschen Schicksal mitzuarbeiten, wurde durch den Entschluß des Reichspräsidenten, sie der Rettungsarbeit am deutschen Vaterland anzugliedern, in weitgehendem Maße erfüllt. Neben den Vertrauensmännern der Nationalsozialisten sitzen die Deutschnationalen, deren Führer, Geheimrat Dr. Hugenberg, durch die Vereinigung des Wirtschafts- und des Ernährungsministeriums ungewöhnliche Vollmachten zufielen. Es sollte möglich sein, daß dieses Kabinett arbeitsfähig im besten Sinne sein würde. Freilich, die parlamentarische Untermauerung der Regierung Hitler—Papen—Hindenburg ließ zu wünschen übrig zumal da sich das Zentrum auch nach der Beantwortung einer Reihe von sehr eindeutigen Fragen nicht bereiterklären konnte, für eine längere Zeit Tolerierung zu üben. Und nun mußte es wohl so kommen, daß Reichsregierung und Reichspräsident sich darin einig wurden die Gesamtheit des deutschen Volkes zur Stellungnahme aufzurufen; die Auflösung des Reichstages und die beschleunigte Ansetzung von Wahlen zum 5. März erscheinen so gesehen als notwendige Maßnahmen, die Front des ganzen Deutschlands abzutasten, um einmal auf diese Art möglichst genau die Kräfte für und wider zahlenmäßig festzustellen. Welche Aussichten sich für diesen Wahlkampf bieten, mag einstweilen noch unerörtert bleiben. In der Erwartung, daß mit diesen Wahlen für möglichst lange Zeit politische Beunruhigungen vermieden bleiben, ist auch die Wirtschaft damit einverstanden, daß die vielfältig geübten Manöver des vergangenen Jahres noch einmal durchexerziert werden. Inzwischen aber sollte das Kabinett mit allem Nachdruck gerade an die Ausführung jenes Teiles des Aufrufes an das deutsche Volk herangehen, der die beschleunigte Arbeitsbeschaffung verspricht. Dem Erwerbslosen scheinen auch noch vier Jahre für die Behebung der Arbeitsnot eine reichlich lang bemessene Frist, obwohl anerkannt werden muß, daß gerade auf diesem Gebiet die größten Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. Denn es darf nie vergessen werden, daß Deutschlands Arbeitslosigkeit einen Teil der Weltarbeitslosigkeit darstellt. Die Verpflechtungen mit der Weltwirtschaft müssen im Guten wie im Bösen ihre notwendigen Auswirkungen haben und sind nicht ganz zu übersehen.

Fast gleichzeitig mit der Auslösung der deutschen Krise kam das Kabinett Boncour in Frankreich zu Fall, das sich ebenfalls einer nur sehr kurzen Lebensdauer erfreute. Es hätte sich denken lassen können, daß die einschneidende Finanzreform bei den Franzosen stärksten Unwillen auslösen würde; eineinhalb Jahrzehntelang ist ja dies Volk von seinen politischen Führern durch die Parole, Deutschland müßte alle Schäden des Krieges bezahlen, hinters Licht geführt worden. Nachträglich werden einsichtige Leute jenseits der deutschen Westgrenze feststellen, daß die von Frankreich stets zu heftig geforderten Reparationen eine einzige Kette von Unglück und Verwirrung in die Welt gebracht haben. Nun, da sich erwiesen hat, daß auch ein reiches Land wie Frankreich keineswegs „krisenfest" ist, muß die Ernüchterung nur umso größer sein. Und die Sparvorschläge der Regierung liefen naturnotwendig auch jenen großen Krach und auch jene heftige Empörung heraus, die in einer nächtlichen Kammersitzung durch die Entziehung des Vertrauens für das Kabinett Boncour zur Auslösung der Krise führten. Mit gewohnter Verve haben sich die Franzosen an die Neubildung eines Kabinetts gemacht, das unter Daladiers Führung arbeiten soll. Ob es die großen Schwierigkeiten rasch zu überwinden vermag, bleibt jedoch einstweilen eine offene Frage.

*

Irlands Wahlen sind für das britische Imperium von erheblicher Bedeutung gewesen, weil die Kampfstimmung dieses Landes gegen England in der letzten Zeit an Intensität zugenommen hatte. Es blieb zu beweisen, ob die englandfeindliche Politik allein von den Führern Irlands betrieben würde, oder ob das britische Volk an dieser Empörerstimmung partizipierte. Die für unsere Begriffe ungewöhnlich langsam vor sich gehende Auszählung der Stimmen ergab eine eindeutige Bestätigung der irischen Abneigung gegen die englische Politik: de Valera, der Führer der aufsässigen Elemente, sieht sich wohl bestätigt. Es bleibt nunmehr zu fragen, wie London auf diese Tatsache reagieren wird. Angesichts seiner großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und angesichts seiner recht ungünstig zu beurteilenden Dominien-Politik dürfte erwartet werden, daß England durch kluges und wohlberechnetes Nachgeben den Irländern im gegenwärtigen Zeitpunkt ein wenig entgegenkommen sollte, um dann in besseren Tagen zu einer gründlichen Vereinigung des irischen Problems zu gelangen.

*

Japan läßt in seiner China-Politik auch nicht einen Augenblick einen Stillstand eintreten. Es scheint sich ziemlich sicher zu wissen, sonst würde es nicht so unverhüllt seine Pläne bekannt werden lassen, die auf einen möglichst innigen Anschluß der Provinz Dschehol hinauslaufen. China selbst wird sich dagegen nur schwach wehren können. Größer ist schon das Eingreifen der Großmächte zu bewerten, von denen England und Frankreich geschickte politische Operationen vornehmen, während die Vereinigten Staaten von Nordamerika schon fast an die Grenze des Konflikts mit Japan geraten sind. Oeffentlich wird das zwar noch nicht zugegeben. Aber die Sachlage ist bereits ernst genug...

Falsche Gerüchte

über ein Gesamtmoratorium für die Landwirtschaft.

Berlin, 4. Febr. (Drahtb.)

In einer Reihe von Zeitungen sind Meldungen über ein beabsichtigtes Gesamtmoratorium für die Landwirtschaft verbreitet. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß alle diese Nachrichten, die anscheinend von übelwollender Seite verbreitet würden, unrichtig seien. Alle diese Dinge befänden sich noch im Zustand der Erwägung.

Falsche Gerüchte über Rückkehr des Kaisers.

Berlin, 4. Febr. (Drahtb.)

Englische Blätter haben über angebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Reichskabinetts in Bezug auf eine Heimkehr des deutschen Kaisers nach Deutschland berichtet. U. a. soll Reichskanzler Hitler dem von Hugenberg vorgeschlagenen Plan einer Wiedereinsetzung des Kaisers zugestimmt haben. Alle diese Meldungen werden von zuständiger Stelle als grober Unfug bezeichnet.

Geheime kommunistische Literatur-Vertriebsstelle aufgehoben.

80 000 bis 100 000 Broschüren hochverräterischen Inhalts beschlagnahmt.

Düsseldorf, 4. Febr. (Drahtb.)

Bei der Durchsuchung weiterer Leitungsstellen der KPD. und einer Nebenorganisation wurde ein geheimes Lager des kommunistischen Literaturvertriebs, Filiale Düsseldorf, in der Tußmannstraße 21 entdeckt. In einem Raum dieses Hauses waren etwa 80 000 bis 100 000 Broschüren verborgen, die hochverräterischen Inhalts sind. Die Broschüren wurden beschlagnahmt.

Ein Schlag gegen die Minderheiten abgewehrt.

Das Minderheitenmittelschulgesetz im lettischen Parlament abgelehnt. — Das Kabinett zurückgetreten.

Riga, 4. Febr. (Drahtb.)

Der Gesetzentwurf des lettländischen Unterrichtsministers, der eine Lettifizierung der Minderheitenmittelschulen bezweckte, wurde am Freitag spät abends vom lettländischen Parlament mit 64 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Daraufhin ist das gesamte Kabinett Skujeniels zurückgetreten.

Mit der Ablehnung des Schulgesetzes ist ein schwerer Schlag gegen die Minderheiten abgewehrt worden.

Belagerungszustand in Rumänien?

Ermächtigungsgesetz nach erregter Kammersitzung angenommen.

Bukarest, 4. Febr. (Drahtb.)

Nach einer außerordentlich erregten Kammersitzung wurde mit rund 200 gegen 40 Stimmen der von der rumänischen Regierung eingebrachte Gesetzentwurf, wonach die Regierung berechtigt ist, jederzeit mit sofortiger Wirkung den Belagerungszustand zu verhängen, angenommen. Der Annahme dieses Gesetzes ging ein dramatischer Verlauf der Kammersitzung voraus, die unterbrochen werden mußte, da auch Mitglieder der Regierungspartei gegen das Gesetz Stellung nahmen. Ministerpräsident Maniu überredete schließlich die Mitglieder seiner Partei, so daß diese und auch der Vertreter der Deutschen Partei in Rumänien für die Vorlage eintraten.

Am Samstagvormittag befaßten sich die zuständigen Stellen mit den Vorbereitungen zur Verhängung des Ausnahmezustandes über Bukarest und einzelne Gebiete Rumäniens. Ein besonderer Ministerrat wird nicht mehr stattfinden, sondern man wird sich damit begnügen, die entsprechenden Verfügungen auf dem Verordnungswege bekanntzugeben. Diese Verordnung wird im Laufe des Nachmittags mit Bestimmtheit erwartet. Ueber die Einzelheiten des Inhalts ist jedoch noch nichts bekannt.

Umsteigen in der Luft.

Kurzschluß bei der Wuppertaler Schwebebahn.

Wuppertal, 4. Febr. (Drahtb.)

Heute morgen entstand auf dem Vorderwagen eines Schwebebahnzuges kurz vor der Einfahrt in die Haltestelle Westend ein Kurzschluß, wobei die vom Dach zum Führerstand gezogenen Kabel in Brand gerieten. Der Brand entwickelte starke Rauchwolken, wurde jedoch sehr bald von dem Zugpersonal und Arbeitern des Elitwerkes gelöscht, ohne daß die Feuerwehr, die zur Sicherheit alarmiert worden war, eingreifen brauchte. Die Fahrgäste des vorderen Wagens stiegen durch den Notausgang hoch in der Luft in die hinteren Abteile um. Der Sachschaden ist nur gering. Der Zug konnte selbständig seine Fahrt nach Vohwinkel fortsetzen.

Unterhaltungs-Ecke

Ein deutsches Schloß in Attika.

Am 30. Januar 1833 traf König Otto in Griechenland (Nauplia) ein, die nachfolgende Schilderung eines kleinen Schlößchens, das noch wie zu Zeiten König Ottos und der Königin Amalie erhalten wurde, dürfte dadurch besonderes Interesse haben.

Obgleich auch in Griechenland, wie überall nach dem Kriege, die Demokratie Trumpf ist und ihre Fahnen und Zeichen von den Staatsgebäuden und Kriegsschiffen flattern, hat das griechische Volk seine Könige deswegen noch lange nicht vergessen. Besonders sein erster Herrscher König Otto von Griechenland wußte es, tief in die Herzen der Griechen einzudringen. Jetzt, nach hundert Jahren, dem Jahrestage seiner Ankunft vor Nauplia, der damaligen ersten provisorischen Hauptstadt Griechenlands, werden in den Athener Blättern viele alte Erinnerungen aufgefrischt, die beweisen, wie gern und mit wieviel Liebe man des Herrschers gedenkt, der sein ganzes Tun und Trachten einzig und allein in den Dienst seiner neuen Heimat stellte. Seine königliche Gemahlin Amalia stand ihm in allen schweren Lebensfragen als treuer Kamerad stets zur Seite. Sie ließ unweit Athens ein kleines Schlößchen erbauen, in dem sie mit ihrem Gatten der Ruhe zu pflegen liebte. Und diese kleine Oase in der attischen Landschaft mutet an wie ein Stück Heimat, wie deutscher Boden in der Fremde!

Hier steht eine Burg mit kleinen Erkerfenstern, mit Schießscharten und Türmchen, ganz nach nordischer Art gebaut, wie man sie daheim auf Wanderschaften in einsamen Tälern oder auf hohen Bergen erblickt. Die Inneneinrichtung des Schlößchens ist pietätvoll fast noch in demselben Zustande, wie zu Zeiten der Königin Amalia. Gleich beim Eintritt gelangen wir in ein reizend ausgestattetes Zimmer. Geschnitzte altväterliche Tische und Stühle, eine Lampe aus der Biedermeierzeit, alte Kupferstiche an den Wänden, alles gibt dem Raum ein persönliches Gepräge und man erlebt unwillkürlich die Zeit, die uns heute in diesem Hasten und Treiben so sympathisch erscheint. Vorüber an den Schlafräumen des königlichen Paares gelangen wir zu einer Wendeltreppe, die hinauf in den ersten Stock und zur Terrasse führt.

Im ersten Stock liegt der in blau und weiß gehaltene „Rittersaal". Die Wappen Griechenlands und Bayerns schmücken die Wand. In der Mitte des Saales steht ein Spinett, hier mag oft zu einem frohen Tänzchen aufgespielt worden sein, denn Königin Amalia war eine leidenschaftliche Tänzerin, manch fröhlicher Tanzabend im Kreise reizender Tänzerinnen und flotter Kavaliere brachte das Königspaar dann wohl über die vielen Sorgen hinweg, die die griechische Königskrone barg. Rotgolden schimmert die Nachmittagssonne durch die hohen Fenster in den Saal, magisch spielen die Strahlen der attischen Sonne in dieser deutsch anmutenden Umgebung. In unserer Phantasie sehen wir König Otto in einer Fensternische stehen und ruhig dem lustigen Treiben zusehen, in seine Fustanella gekleidet, stolz aufrecht, jeder Zoll ein König, mustert er die tanzenden Paare. Königin Amalia mit ihren Hofdamen, ebenfalls in der bunten kleidsamen Nationaltracht der Griechen, schwebt tanzend über das Parkett. Doch der Ruf des Führers läßt das Bild vergangener Zeiten schnell verblassen, der attische Sonnenstrahl spielt wieder über leere Möbeln und veralteten Bildern. Ein Blick vom Balkon zeigt den schönen Garten, herrlich und geschmackvoll angelegt, der heute noch vom gärtnerisch-künstlerischen Sinn seiner ersten Besitzerin Zeugnis ablegt. Auch die geheimnisvolle Rumpelkammer fehlt in dem Schlößchen nicht. Hier liebte es König Otto, seine verschiedenen landwirtschaftlichen Experimente durchzuführen. So ist die Decke über und über mit Nägeln vollgeklopft, an denen König Otto Granatäpfel zum Trocknen befestigte.

Dem Schlößchen sind ein schöner Park und große Weinfelder angeschlossen. Nach dem nahen Dorfe Liossia machten die Majestäten oft Ausflüge und hatten es unter ihre spezielle Obhut gestellt. Die braven Einwohner wollen auch heute noch den „guten König Otto" nicht vergessen und sind dabei, ein schönes Album künstlerischer Photographien von diesem kleinen deutschen Dornröschenschlosse herauszugeben, das hier in der attischen Ebene, nicht weit von Athen, aber den meisten Athenern unbekannt, wie im Märchen von einer schönen Vergangenheit träumt. Der Wein gehört heute noch zu den besten Tafelweinen Athens, seine Marke heißt heute wie damals: Pyrgos Basilissis (Der Turm der Königin).

So ist dieses kleine Schloß eine liebe Erinnerung an das erste griechische Königspaar geblieben, das die heutigen Besitzer in anerkennenswerter Pietät nach Möglichkeit in dem Zustande belassen, in dem es war, als es den Majestäten als Zufluchtsort diente, wenn sie von den Sorgen der Stadt fliehen wollten hinaus in die wohltuende Einsamkeit, um im Kreise einiger Vertrauter das kalte Muß der amtlichen Verpflichtungen zu meiden.

*

Eine Prinzessin kämpft um ihre Freiheit.

Große Erregung herrscht in dem kleinen Fürstentum Monaco, diesem von der Natur zur Freude und zum Frieden geschaffenen, lachenden Himmelsstrich. Zwischen dem Fürstenhaus und seinen getreuen Untertanen ist eine heftige Fehde ausgebrochen, — die zwar kaum zu einer Revolution führen wird, aber immerhin einen Zustand der Spannung geschaffen hat. Und warum dieser Sturm im Wasserglas? Seine Ursache ist Prinzessin Charlotte, die Tochter des regierenden Fürsten, die ihr Recht, ein Leben nach ihren eigenen Wünschen zu führen, und der Thronfolge zugunsten ihres jetzt neunjährigen Sohnes zu entsagen, gegen den Volkswillen durchsetzen will. Die Prinzessin erstrebt die Ehescheidung von ihrem Gatten, dem Grafen Pierre de Polignac, dem bei seiner Vermählung der Titel eines Prinzen Grimaldi verliehen wurde.

Dieses Bündnis, dem zwei Kinder entsprossen ist, gestaltete sich bald sehr unglücklich, und die Gatten leben seit Jahren getrennt. Nunmehr verlangt die Prinzessin Charlotte, daß die Ehe, da ja die Thronfolge durch ihren Sohn gesichert ist, geschieden werde und sie, dem Zuge ihres Herzens folgend, das Leben einer schlichten Frau führen dürfe. Ihr Vater, der selbst vor Jahren seine Herzensneigung über die Staatsraison gestellt hat — seine Tochter ist seinem Bündnis mit einer Wäscherin entsprungen — ist gewillt, ihrem Wunsch zu willfahren und die Scheidung auszusprechen, wozu er nach den Gesetzen seines Landes berechtigt ist. Aber seine Untertanen wollen unter keinen Umständen auf ihre Prinzessin verzichten. Denn sie, die ebenso durch Schönheit wie durch Klugheit ausgezeichnet ist, ist in dem Ländchen außerordentlich beliebt. Gelang es doch ihrem bloßen Erscheinen, ihren vermittelnden Worten und ihrem liebenswürdigen Lächeln, den Zwiespalt, der vor zwei Jahren in Monaco zwischen dem Herrscher und dem Volke ausgebrochen war und zu einer Rebellion zu führen drohte, zu besänftigen und den wankenden Thron ihres Vaters zu stützen. Es liegt eine besondere Tragik in der Tatsache, daß die Prinzessin ihre staatsmännische Klugheit mit ihrem Lebensglück bezahlen soll, wie es die hartnäckigen Monegasken von ihrer Fürstentochter fordern.

Marsch-Rekord.

Da sich die militärischen Gelehrten und Sachverständigen über die größte Marschleistung im Weltkrieg, die sicherlich an der Ostfront vollzogen wurde, noch nicht einig sind, zumal authentische russische Mitteilungen fehlen, galt bisher in der Kriegsgeschichte als jemals erreichte Höchstleistung im Infanteriemarsch der Marsch des napoleonischen Korps Soult vom 7. bis 22. Oktober 1812, in denen ein Weg von insgesamt 385 Kilometer, je Tag also 26 Kilometer, zurückgelegt wurden. 26 Kilometer am Tage — das ist an sich nicht viel, wird aber zur mehr als beachtlichen Leistung, wenn sie sechzehn Mal hintereinander ohne Pause wiederholt wird. Sicherlich haben die Truppen der deutschen Armee im Osten während des Weltkrieges noch höhere Leistungen aufzuweisen gehabt, was die Einzelleistungen am Tage anbelangt, in der Gesamt- und Dauerleistung jedoch steht dieser Marsch des Korps Soult wohl einzig da.

Aber vielleicht nicht mehr lange. Denn ausgerechnet das Militär eines States, den wir mit soldatischen Dingen kaum in Verbindung zu bringen pflegen, nämlich das Hollands, scheint es sich in den Kopf gesetzt zu haben, diesen Marschrekord der Kriegsgeschichte brechen zu wollen. Und das nicht einmal auf dem heimischen Boden mit seinen gutgepflegten Marschstraßen, sondern in den Kolonien, wo bei einem Marsche auch noch erhebliche Schwierigkeiten des Geländes zu überwinden sind. Der Anlauf zu diesem Rekordversuche ist geglückt: im Hinterlande von Palembang auf Sumatra hat der Hauptmann der Infanterie O. H. Meijer mit einem größeren Detachement der Besatzung von Lahat und Lebing Tinggi auf einem Uebungsmarsche die Strecke von Blimbing nach Lahat, die auf den Kopf hundert Kilometer beträgt, in genau 27¼ Stunden zurückgelegt.

Den Soldaten waren nur vier kurze Marschpausen gegönnt. Der Weg führte zum Teil durch Dickicht und kaum wegsamen Urwald, an einer Stelle mußte gar erst ein Weg durch den Busch mit dem Seitengewehr gebahnt werden. Das Detachement kam durchaus nicht so erschöpft am Ziele an, wie man es hätte erwarten können; im Gegenteil waren die Truppen noch so frisch, daß Hauptmann Meijer nach der Ankunft noch eine Viertelstunde mit ihnen exerzieren konnte, wobei die Soldaten den Eindruck machten, soeben von einer normalen Dienstübung zurückgekehrt zu sein. Der Versuch soll demnächst in ausgedehnterem Maßstab wiederholt werden, und nur der Außenstehende fragt sich vielleicht: cui bene?

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

5. Februar 1933

Alt-Gelsenkirchen

Das Bulmker Schwimmbad.

Neues Freibad des Schalker Vereins an der Wannerstraße.

Vor Jahresfrist wurde auf dem Gelände des Schalker Vereins an der Wannerstraße gegenüber dem Haupttor mit dem Ausbau einer 25 Meter langen und über 10 Meter breiten Schwimmbahn begonnen. Der Ausbau dieser neuen Anlage, die in erster Linie der sportlichen Ertüchtigung der Werksjugend dienen soll, ist jetzt soweit fortgeschritten, daß im kommenden Sommer zu Beginn der neuen Freibadsaison die neue Schwimmbahn eröffnet werden kann. Durch diese Neuerung wird der in den letzten Jahren immer mehr ausgebaute Werkssport eine weitere Förderung erfahren; konnte doch hier auf verhältnismäßig kleinem Raum eine allumfassende Sportanlage, ein Stadion im kleinen, errichtet werden. Nach der Fertigstellung vereinigen sich hier eine Werksturnhalle, ein genügend groß bemessener Platz für Freiübungen und Gymnastik und neuerdings die Schwimmbahn, die gegen die Sicht von der Straße durch den davorliegenden Speisehallen- und Turnhallenbau abgeschlossen ist.

*

Durch drei Schüsse schwer verletzt.

In der Nacht zum Samstag, und zwar um Mitternacht wurde der im Wiehagen 136 wohnhafte Helmuth Schwarz vor dem Hause Bochumerstraße 16 von dem Bergmann Fritz Hiby, Hohenfriedbergerstraße 125 wohnend, durch drei Pistolenschüsse schwer verletzt. Schwarz erhielt einen Schuß in den linken Oberschenkel, in den linken Ellenbogen und in den rechten Fuß. Er wurde sofort dem katholischen Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Der Täter wurde festgenommen und die Pistole beschlagnahmt. Nach den polizeilichen Ermittelungen liegt der Tat kein politisches Motiv zu Grunde. Der Zusammenstoß ist dadurch erfolgt, daß der angetrunkene Schwarz den Täter belästigt hatte. Die Untersuchung ist noch im Gange.

*

Anmeldung der ABC-Schützen.

Wir weisen nochmals alle Eltern und Erziehungsberechtigten darauf hin, daß die Anmeldungen der Schulneulinge für die Volksschulen im Ortsteil Gelsenkirchen nunmehr bis morgen, Montag, den 6. Februar, 13 Uhr, bei den zuständigen Schulleitern erfolgen muß.

*

Teilnahme von Junglehrern am FAD.

Die Erweiterung des Freiwilligen Arbeitsdienstes gibt auch die Möglichkeit zur Teilnahme von Junglehrern und Junglehrerinnen. Der Regierungspräsident in Münster hat die nachgeordneten Stellen darauf hingewiesen, daß diese Mitarbeit der Junglehrerschaft am FAD. im höchsten Grade erwünscht ist und weitgehend gefördert werden soll. Die näheren Bedingungen sind im Amtlichen Schulblatt abgedruckt, das allen Schulamtsbewerbern und -bewerberinnen zugänglich ist.

Aufnahme von Frauenoberschülerinnen in die pädagogischen Akademien. Durch Ministerialerlaß vom 12. Januar 1933 können von nun an auch Schülerinnen mit dem Reifezeugnis der Frauenoberschule in die pädagogischen Akademien aufgenommen werden. Die Anmeldefrist ist für diese Bewerberinnen bis zum 15. Februar verlängert worden. Damit ist ein langerstrebtes Ziel der Frauenoberschule und eine ihrer grundlegenden Berechtigungen erreicht.

Sturz auf das Pflaster. Am Samstagnachmittag ereignete sich auf der Kirchstraße ein Unfall, der noch schlimmer hätte werden können. Ein in der Stadt sehr bekannter Schildermaler war mit einem Gehilfen beschäftigt, ein Transparent über dem Schaufenster eines neu einziehenden Geschäftes anzubringen. Plötzlich glitt die Leiter aus und beide, Meister und Gehilfe, kamen in große Bedrängnis. Der junge Mann hielt sich oben an einem Gesims fest und konnte sich so vor einem Sturz bewahren, aber der Meister stürzte zu Boden, wo er mit mehreren Verletzungen aufgehoben werden und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Evangelischer Bund.

Der Hauptverein Westfalen hatte seine diesjährige erste Tagung als Hauptvorstandssitzung gestern in Hamm. Der Provinzialvorsitzende Pfarrer Schütz (Münster) eröffnete die Tagung mit Gebet und einem Grußwort zum neuen Jahre. Der Rückblick auf das vergangene Jahr lautete recht befriedigend. Die Lage des Bundes ist wohl erschwert durch die wirtschaftliche Notlage, aber Verluste an einzelnen Orten sind durch Mitgliederzuwachs an anderen Stellen ausgeglichen. Auch der Kassenabschluß ist für Haupt- und Nebenkasse günstig. Die Veranstaltung anregender Weihestunden nach dem Vorbild Gelsenkirchens wurde dringend empfohlen. Unser Gelöbnis: Wir wollen uns kräftig einsetzen für Gott und Glaube, für Volk und Vaterland, soll zur Tat werden! Eine überaus lebendige Aussprache über die vorwärtszeigende Lage des Bundes in Westfalen, den Stand der Zweigvereine und deren Propaganda- und Bundesarbeit, dem ein interessanter Ueberblick über die österreichische Bewegung folgte, schloß sich an. Das diesjährige Bundesfest Westfalens findet am 28. Mai in Bielefeld statt. Am folgenden Tage schließt sich der übliche Verbandstag mit Generalversammlung an. Der Evang. Schulvereinigung Westfalen wurde der erbetene Beitrag bewilligt und mit Berichten aus der Kleinarbeit der einzelnen Gaue Westfalens, die der gegenseitigen Belehrung dienen sollen, die anregungsreiche Tagung geschlossen. △

*

Vom Evang. Männerdienst Westfalen.

Der Provinzialpfarrer für den Evang. Männerdienst, Pastor Lic. Dr. Beckmann (Soest), wird zum allseitigen Bedauern am 1. März Westfalen verlassen und eine Pfarrstelle in Düsseldorf übernehmen. Ueber seine Nachfolgeschaft schweben zurzeit die Verhandlungen. — Die Frühjahrstagung des Verbandes Evang. Volksvereine Westdeutschlands wird am 19. März in Dortmund stattfinden. — Der Kreisverband Evang. Arbeitervereine von Gelsenkirchen und Umgegend hält, nach Beendigung der in den einzelnen Vereinen stattgefundenen Vortragsfolgen, in den nächsten zwei Wochen seine alljährliche Führertagung und zwar, wie immer, im evang. Gemeindehaus Ueckendorf, Scharnhorststraße 13, ab. Das Generalthema: „Aufbau der evang. Gemeinde durch die Hilfe der Arbeiter-, Männer- und Volksvereine" wird in sechs Vortragsabenden durch berufene Fachleute erörtert. Der erste Vortragsabend ist am Montag, um 19 Uhr Pfr. Lic. Werdermann (Witten) spricht über das Wesen der Gemeinde nach dem Neuen Testament. △

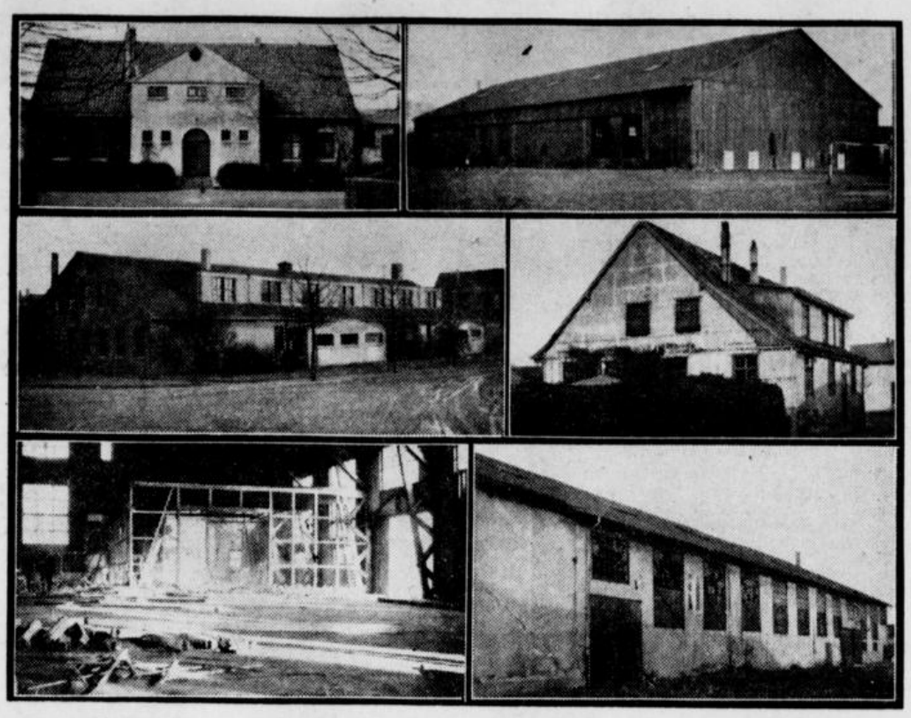
*

Eine zweite Konferenz evangelischer Akademiker Deutschlands ist für die Osterwoche (18. bis 20. April 1933) in Hannover in Vorbereitung. Sie wird in Fortführung der Konferenz von Braunschweig (1932) brennende Lebensfragen des heutigen Akademikertums behandeln. Vorgesehen sind drei Hauptvorträge über „Akademikertum in der Krisis", „Menschenführung im technischen Zeitalter", und „Reformation als politische Potenz".

Neues Leben auf dem Flugplatz

Bauliche Zeugen großer Tage unter der Spitzhacke. — Die Gelsenkirchener Reiter bauen.

In der kommenden Woche werden die Abbrucharbeiten auf dem ehemaligen Gelände der Polizeiunterkunft auf dem Flugplatz in vollem Umfange aufgenommen. Bis auf wenige Gebäude, die nach einer gründlichen Renovierung innen und außen dann neuen Zwecken dienstbar gemacht werden sollen, werden alle anderen östlich der Flugwache und der neuen Flugzeughalle stehenden Bauten abgerissen. Nachdem sich der Gelsenkirchener Reiterverein auf dem dortigen Gelände stark für den Ausbau einer umfassenden Sportanlage für die Gelsenkirchener Reiter interessiert, mangelt es nicht mehr an Möglichkeiten der Verwertung des freiwerdenden Geländes und der wenigen Bauten, die nach einer umfassenden Restaurierung von Grund auf noch zu gebrauchen sind.



1. Reihe: Das neue Jugendheim des SGV. Ortsgruppe Gelsenkirchen, im ehemaligen Verwaltungsgebäude. Die alte Flughalle, mit deren Abbruch begonnen wurde. — 2. Reihe: Das Mannschaftsgebäude mit den Waschräumen, das der neuen Anlage weichen muß. Das Offiziersgebäude nimmt nach der Restaurierung das Vereinsheim des Reitervereins auf. — 3. Reihe. Abbruch der alten Wagenhalle und Kraftfahrzeugwache der Schupo. Die baufällige Wand des Flugzeugschuppens, die eingerissen wird.

Was soll nun auf dem Gelände der ehemaligen Polizeiunterkunft geschaffen werden?

Nach erfolgtem Abbruch entsteht auf dem östlichen Teil der Anlage das neue Sportheim des Gelsenkirchener Reitervereins, der schon immer eine Möglichkeit gesucht hat, irgendwo seßhaft zu werden, um auch den Reitsport in Gelsenkirchen neuen Auftrieb geben zu können. Die Voraussetzungen auf dem Flugplatz sind für diesen Zweck geradezu ideal. Ein Teil der an der Rienhausenstraße liegenden Gebäude, die sonst dem völligen Zerfall anheimgegeben worden wären, konnten in das neue Projekt mit einbezogen werden. Die Reithalle der berittenen Gelsenkirchener Polizei bedarf nur verschiedener baulicher Verbesserungen. In unmittelbarer Verbindung damit stehen die Pferdeställe, an die sich westlich die Wohnung des Stallmeisters angliedert. Das auf der gegenüberliegenden Seite stehende Offiziersgebäude wird nach seinem Umbau als Vereinsheim und Kasino dienen. Zwischen der alten abzubrechenden Flughalle, die das Gelände nördlich abschließt, und der Reithalle einerseits — zwischen dem neuen Jugendheim des Sauerländischen Gebirgsvereins und der Grenze der Rienhausenschen Besitzung andererseits, werden eine offene Reitbahn und ein Sprunggarten mit den verschiedenen feststehenden und transportablen Hindernissen angelegt.

Südlich wird ein Platz abgetrennt, der der Jugend des Vereins vorbehalten bleibt. Außerdem bietet sich am nördlichen Ende die Möglichkeit zur Anlage eines Gemüsegartens für den Verwalter. Da der Sprunggarten in einer Geländevertiefung angelegt werden soll, können die Schuttmassen gleichzeitig zum Anschütten der erforderlichen Böschungen für die Umgehungswege Verwendung finden. Eine den Gebäuden vorgelagerte Terrasse gestattet eine gute Sicht über die ganze Anlage.

Die Möglichkeiten der Materialverwertung sind vielartig. Der gesamte Abbruch kann, soweit er erforderlich ist, für die Neuanlage Verwendung finden, so daß große Transport- und Beschaffungskosten erspart werden können. Das übrige Altmaterial findet bei verschiedenen anderen baulichen Maßnahmen Verwendung, die von Gelsenkirchener Unternehmungen mit Kräften, die die Stadt aus den Reihen ihrer Wohlfahrtsempfänger stellt, und die dadurch wieder für eine gewisse Zeit einer Beschäftigung zugeführt werden. Darüber hinaus ist der ideelle Erfolg, den die Verwirklichung des neuen Projektes mit sich bringt, nicht zu übersehen. In unmittelbarer Umgebung des Rienhausener Busches mit seinen Erholungsanlagen und Sportplätzen und nahe dem Mittelpunkt der gesamten westdeutschen Kaltblutzucht, die sich an der Gelsenkirchener Trabrennbahn konzentriert, wird hier eine neue Anlage geschaffen, die sich landschaftlich und ihrem Charakter nach harmonisch in den gesamten Komplex einreiht und an der Westgrenze unserer Stadt einen umfassenden Sammelpunkt des Sportes in der Umgebung einer geschlossenen Grünanlage seiner Vollendung näherbringt.

Heute:

Gelsenkirchener Sonntagsbilder und Unterhaltungsblatt.

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Vier Eisenbahnräuber festgenommen.

Waggoneinbrüche am laufenden Band. — Jugendliche auf nächtlichen Raubzügen.

An der Bahnstrecke zwischen Schalke und Wanne-Eickel Hbf., vor dem Haltesignal Block „Bickern", wurden seit November vorigen Jahres fortgesetzt Eisenbahnwaggons ihrer Sendungen beraubt und Waren verschiedenster Art im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen.

Auf das Konto der Räuber kommen eine ganze Reihe von Raubtaten. Am 20. November wurden größere Mengen Schuhwaren aus einem Waggon gestohlen. Andere Gegenstände, die man nicht gebrauchen konnte, warf man aus dem Waggon und zerstreute sie.

So unter anderem menschliche Schädel- und Knochenreste, die für eine Universitätsklinik bestimmt waren.

Am 20. Dezember letzten Jahres wurde an gleicher Stelle ein Waggon beraubt und ein großer Ballen Papier mitgenommen. Zwei Tage später erbeuteten die Räuber ebenfalls an derselben Stelle eine Kiste mit Kakao und Schokolade. — Am 7. Januar wurde wiederum ein Waggon erbrochen und verschiedene Gegenstände daraus geraubt. Am 25. Januar raubte man aus einem Wagen Zuckerwaren und eine Kiste Sprengstoff. Letztere wurde von den Räubern in der Kleinen Emscher versenkt. — Am 1. Februar stahlen die Räuber aus einem erbrochenen Waggon eine Kiste mit acht Flaschen „Unterberg" und führten sich diese zu Gemüte, am folgenden Tage schon raubten sie wiederum aus einem Eisenbahnwagen an der gleichen Stelle eine Kiste mit Rheila-Perlen, einen Korb mit Absperrventilen, einen Karton mit Messingkränen, zwei große Kisten mit Kölnisch Wasser „4711", eine Kiste Weintrauben und eine große Kiste mit Allgäuer Käse.

Die Kriminalpolizei hat angesichts des gemeingefährlichen Treibens der Eisenbahnräuber eine gemeinsame Aktion unternommen, die nunmehr von Erfolg gekrönt war. Vier Eisenbahnräuber wurden festgenommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt. Eine Anzahl weiterer Personen wird sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. Eine große Menge des geraubten Gutes wurde in verschiedenen Verstecken von der Kriminalpolizei gefunden und beschlagnahmt. Bei den vier Festgenommenen handelt es sich um jugendliche Personen, die zwar noch nicht vorbestraft sind, gegen die aber wegen verschiedener Diebstähle Verfahren laufen.

Wahlen und Haushaltsplan.

Nach so vielen Monaten der Ruhe im kommunalen Leben rücken doch zwei Ereignisse näher, die von der größten Bedeutung für die nächste Entwicklung sein werden. Zunächst werden die Vorarbeiten für den Haushaltsplan, der am 1. April in Kraft treten muß, beendet, und mitten in diese sachliche, von größtem Verantwortungsgefühl getragene Arbeit hinein wird der Wahlkampf kommen; denn es ist sicher, daß auch die Kommunalwahlen im März stattfinden sollen. Das ist dann „ein Aufwaschen", wenigstens wenn die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung am gleichen Sonntag mit der Reichstagswahl stattfindet. Es ist aber auch davon gesprochen worden, daß die Kommunalwahlen einen Sonntag später stattfinden sollen. Jedenfalls dürfen wir damit rechnen, daß nach all der Unklarheit und den vielen Debatten im privaten Kreise die Politik endlich wieder in Gestalt von Wahlreden und abschließenden Wahlen weitergehen wird. Das gibt Unruhe, Streit, ein Wust von Schlagworten wird durch die Säle schwirren, alle Parteien werden sich für oder gegen das neue System aussprechen, sie werden bestreiten, was andere gesagt haben, und dafür versprechen, was sie nur können. Das Nötigste ist aber, daß trotz allem der so mühsame und langsame wirtschaftliche Aufstieg nicht unterbrochen wird.

Wir werden also demnächst wieder in Wahlversammlungen gehen, werden sie uns anhören und werden vergleichen. Die persönliche Entscheidung wird bei manchem auf eine andere Partei fallen als bisher. In den Wahlen wird sich auch der Unterschied zwischen hoher Reichspolitik und lokaler Kommunalpolitik bemerkbar machen. Es ist allgemein und besonders in Gelsenkirchen Tatsache, daß die Wähler nicht so bedingungslos bei einer — bei „ihrer" — Partei sind, daß sie gewissermaßen ohne zu denken ihre Stimme abgeben. Ein Teil wählt bei Kommunalwahlen nach anderen Richtlinien als bei Reichstagswahlen. Das ist verständlich, denn besonders der von den Gemeindelasten ausschließlich getroffene Wähler weiß zu genau, daß die Finanzpolitik in der Stadt nur dann in guten Wegen gehen kann, wenn in den Körperschaften die Träger der Gemeindelasten in größerer Zahl sitzen. Es ist ja zu leicht und verpflichtet zu garnichts, wenn man über die Steuern bestimmt, die man nicht selbst mitzutragen hat, die man vielmehr von einem anderen einziehen läßt.

Wie wird die Zusammensetzung im kommenden Stadtverordnetenkollegium sein? Wird es im wahren Sinne eine „regierungsfähige" Mehrheit haben oder werden die Meinungen so gegeneinander stehen, daß keine Klarheit zustandekommen kann? Freilich liegen die Zuständigkeitsfragen in der städtischen Politik anders als im Reich, aber es gibt auch hier so etwas wie regierungsfähige Zusammensetzung. Wenigstens muß man das Stadtparlament als nicht regierungsfähig bezeichnen, das großzügig höhere Ausgaben beschließt, als es durch Einnahmen aufbringen kann. Wie sich diese Möglichkeiten in der Praxis auswirken würden, haben wir schon in mancher Stadtverordnetenversammlung sehen können: wie oft sind doch schon aus demagogischen Absichten heraus Anträge gestellt worden, die aber von der vernünftigen Mehrheit abgelehnt werden mußten!

Wie auch im einzelnen die Kommunalwahlen ausfallen werden, sicher ist heute schon, daß die Zusammensetzung des Kollegiums ganz anders sein wird als bisher. Einige Parteien wird man nicht wiederfinden, andere wird man in erheblicher Verstärkung einrücken sehen. Mit dieser Wahl steigt, wie mit jeder früheren, abermals die Gefahr der Zersplitterung auf. Der Deutsche neigt wenig zur Vereinigung, zum Zusammenschluß in großen Gruppen, nur zu oft sind kleine Unterscheidungsmerkmale so wichtig, daß sich dafür eine neue Partei aufmacht. Mag die Absicht solcher Parteien gut oder schlecht sein, eins steht fest: den unmittelbaren Erfolg solcher Zersplitterung haben die politisch genau auf dem entgegengesetzten Flügel stehenden Parteien. Uneinigkeit im bürgerlichen Lager der Rechten und der Mitte bringen nur eine Verstärkung des extrem-linken Flügels. Aus solchen Erfahrungstatsachen ließen sich Lehren für den Wahlkampf, wie für die spätere kommunalpolitische Arbeit ziehen.

*

Bei den Vorarbeiten für den neuen Haushalt wird man, wie es heißt, das nun schon zwei Jahre alte Sparprogramm von Dr. Eicke liquidieren. Eine besondere Stelle der Stadtverwaltung hat nämlich den Auftrag bekommen, eingehende Nachprüfungen darüber anzustellen, wie weit die namentlich im letzten Jahre innerhalb der Verwaltung zwangsläufig getroffenen personellen und sächlichen Maßnahmen wesentliche Teile des Eicke-Gutachtens bereits überholt haben. Weiterhin wird auch die Frage geprüft, ob im neuen Etatsjahre aus dem reichhaltigen Material des Eicke-Gutachtens noch irgendwelche praktische Nutzanwendungen zu ziehen sind. Einer der seinerzeit am meisten umstrittenen Vorschläge Dr. Eickes, nämlich die Einteilung der ganzen Stadt in eine Reihe von kleineren Verwaltungsbezirken, gilt nach zuverlässigen Informationen als absolut erledigt.

Entlastung des Wohnungsmarktes

Reichszuschüsse zu den Kosten für Hausinstandsetzungen, Wohnungsteilungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen

161 neue Kleinwohnungen.

Bekanntlich erhielt die Stadt an Reichszuschüssen 241 900 RM. Hiervon entfallen

a) auf Instandsetzungsarbeiten . .	202 400 RM.
b) auf Wohnungsteilungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen	39 500 „
Für die Teilung von Wohnungen usw. wurden inzwischen weitere . zur Verfügung gestellt, so daß für diesen Zweck insgesamt	23 300 „
bereitstehen. Die Gesamtsumme der Reichszuschüsse erhöht sich hierdurch auf	62 800 „
	265 200 „

Als Reichszuschüsse (verlorener Zuschuß) erhalten die Hauseigentümer — wie bereits bekanntgegeben — bei Instandsetzungsarbeiten ein Fünftel der Gesamtkosten, während bei Wohnungsteilungen usw. bis zu 50 Prozent der Kosten, jedoch nicht mehr als höchstens 600 RM. für jede Teilwohnung bereitgestellt werden. Mit Hilfe dieser Zuschüsse können demnächst durch das ortsansässige selbständige Handwerk insgesamt Arbeiten ausgeführt werden für rund 1 125 000 RM.

Am 20. Januar fand wiederum eine Sitzung der von den Haus- und Grundbesitzervereinen und den Innungsausschüssen berufenen Sachverständigen mit der Stadtverwaltung statt. Dank der aufklärenden Tätigkeit der Sachverständigen in ihren Organisationen hat es sich ermöglichen lassen, daß

der Zweck der Reichsmittel: die Beschaffung von Arbeit, in unserem Stadtgebiet erreicht werden wird.

Einschließlich der in der letzten Sitzung verteilten Zuschüsse sind die Reichsmittel für Wohnungsteilungen und Umbauten restlos vergeben. Ebenso sind die für Instandsetzungsarbeiten bereitstehenden Reichszuschüsse beinahe alle in Anspruch genommen.

Von den gesamten Reichsmitteln in Höhe von 265 200 RM. entfallen auf den Privathausbesitz rund 165 200 RM. und auf den Wohnungsbesitz der Industrie rund 100 000 RM. Der Reichszuschuß kann entsprechend den Bestimmungen des Reiches nur dann zur Auszahlung gelangen, wenn die Ausführung der Arbeiten nachweislich durch das selbständige Handwerk erfolgt.

Mit den bereits vergebenen Mitteln für Wohnungsteilungen und Umbauten werden

insgesamt 161 Kleinwohnungen

geschaffen werden, was eine nicht unwesentliche Entlastung des Wohnungsmarktes bedeutet. Die noch vorliegenden weiteren Anträge für Wohnungsteilungen werden, soweit es sich um wohnungstechnisch einwandfreie Lösungen handelt, bei der Stadtverwaltung aufbewahrt. Sofern das Reich — wie in Aussicht genommen —, weitere Mittel zur Verfügung stellt, werden diese zur Zeit zurückgestellten Anträge vorab genehmigt.

Häufig werden den Anträgen auf Gewährung von Mitteln für Wohnungsteilungen und den Umbau sonstiger Räume unzulängliche Planunterlagen bzw. technisch nicht einwandfreie Lösungen beigefügt. Diese Anträge müssen leider zurückverwiesen werden. Es empfiehlt sich daher, die hierfür erforderlichen Planunterlagen von einem anerkannten Bausachverständigen (ortsansässiger Architekt oder hierzu befähigter Unternehmer) anfertigen zu lassen, damit bei der Zuweisung der Mittel keine Verzögerungen eintreten oder gar Ablehnungen zu erwarten sind.

Für etwa 100 Anträge über ausgeführte Arbeiten des Privathausbesitzers sind die Reichszuschüsse nach Prüfung der Abrechnungsunterlagen und Erteilung des endgültigen Bescheides bereits zur Auszahlung gelangt.

Auszahlende Stelle ist die Kasse des Finanzamtes Gelsenkirchen. Die Ueberweisung der Zuschüsse ist bisher sofort nach getätigter Anweisung im Postscheckwege erfolgt.

Durch einen besonderen Erlaß weist der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit darauf hin, daß die auch in den Wintermonaten ausführbaren Arbeiten möglichst sofort nach Erhalt des Vorbescheides zur Durchführung gelangen müssen, da eine Verzögerung der verfolgten Absicht des Reiches, gerade in den Wintermonaten Arbeit zu schaffen, zuwiderläuft. Die Gemeinden werden durch diesen Erlaß angewiesen, die erteilten Vorbescheide aufzuheben, falls nicht innerhalb einer kurz bemessenen Frist mit den zur Zeit ausführbaren Arbeiten begonnen wird. Nach den Richtlinien müssen aus diesem Grunde die für einen Zuschuß in Frage kommenden Arbeiten spätestens Ende März 1933 begonnen sein.

Eine wesentliche Förderung der Auszahlung der Reichszuschüsse sowie der Erteilung der endgültigen Zuschußbescheide wird dadurch erzielt, daß

die Abrechnungsunterlagen vor Einreichung an die Stadtverwaltung durch Sachverständige kontrolliert und vorgeprüft

werden. Für diese Prüfung kommen freischaffende, ortsansässige, selbständige Architekten in Frage, die ihr Gewerbe ordnungsmäßig angemeldet haben. Die Hauseigentümer haben hierbei gleichzeitig neben der beschleunigten Auszahlung der Zuschüsse den weiteren Vorteil, daß die ausgeführten Arbeiten hinsichtlich der Massen, Einheitspreise und Arbeitsleistung gewissenhaft durch sachkundige Vertrauenspersonen kontrolliert werden.

In zahlreichen Fällen hat sich bei der Inangriffnahme der Instandsetzungen die Notwendigkeit der Ausführung weiterer dringlicher Arbeiten herausgestellt, für deren Kosten ein Reichszuschuß durch den erteilten Vorbescheid nicht in Aussicht genommen war. Diesen Hauseigentümern wird empfohlen, ihren ursprünglichen Antrag beschleunigt durch Nachfrage zu ergänzen und Kostenanschläge bezw. Rechnungen über die hinzugekommenen Arbeiten vorzulegen, damit die Bereitstellung der noch erforderlichen Mittel, soweit es noch möglich ist, erfolgen kann.

Nach den bisherigen Bestimmungen wird ein Reichszuschuß nur gewährt, wenn die Instandsetzungskosten für das einzelne Grundstück mindestens 250.— RM. betragen. Zahlreiche Anträge mußten trotz der Dringlichkeit der Instandsetzungen auf Grund dieser Vorschrift leider

zurückgewiesen werden, weil die Kosten der auszuführenden Arbeiten die Gesamtsumme von 250.— RM. nicht erreichten.

Neuerdings sind alle in Frage kommenden Stellen, wie Spitzenorganisationen der Haus- und Grundbesitzervereine, Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammern, Gemeinden und kommunale Aufsichtsbehörden an das zuständige Ministerium herangetreten, um eine Herabsetzung der Mindestgrenze von bisher 250.— RM. auf etwa 100.— RM. zu erreichen. Es wäre erwünscht, daß die Eingaben Erfolg haben und die Mindestgrenze der Gesamtkosten herabgesetzt wird.

Dem Vernehmen nach sollen weitere 50 Millionen Reichsmark Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Wohnungsteilungen zur Verfügung gestellt werden. Die diesbezüglichen Verhandlungen in den zuständigen Reichsministerien sind noch nicht abgeschlossen. Auf Anfrage wurde jedoch in Aussicht gestellt, daß in nächster Zeit die Mittel zur Verteilung kommen würden.

Gerichtliches.

„Wenn der Vater mit dem Sohne . . .“

Ein Fehltritt und seine Folgen.

In einer urkomischen Angelegenheit hatte sich ein 63 Jahre alter Invalide mit seinem Sohn zu verantworten. Am 11. November feierte der Vater seinen Geburtstag. Man besuchte einen Schwiegersohn und bei diesem trank man Wein. Spät nachts trat man den Heimweg an. Am Tag vorher waren die Treppen im Hausflur gestrichen und zu diesem Zweck auf den Stufen Schutzbretter ausgelegt worden. Die beiden Heimkehrer wußten sich zu erinnern, daß die Bretter rechts auf den Stufen gelegen hatten. Also gingen beide links und als der Vater die erste Stufe betrat, wippte das Brett hoch und die Folge war ein heftiger Schlag, den der Vater ins Gesicht bekam. Beide waren wütend und schoben die Schuld auf die Hausbewohner, weil diese die Bretter verlegt hatten. Also schlug man Krach und die Folge war, daß die Hausbewohner in ihrer Nachtruhe gestört wurden. Man holte die Polizei und diese sorgte zunächst dafür, daß die beiden Heimkehrer in die eigene Wohnung kamen. Sie gingen aber immer wieder auf den Hausflur zurück und schlugen Krach. Notgedrungen entschlossen sich die Beamten, den Sohn mit zur Wache zu nehmen. Der Vater stand seinem Sohn bei und kniff die Beamten in den Arm. Das Gericht verurteilte den Vater wegen versuchter Gefangenenbefreiung und Widerstandes zu sechs Mark Geldstrafe und der Sohn erhielt wegen Widerstandes und groben Unfugs zehn Mark Geldstrafe.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Der Sauerländische Gebirgsverein hielt am Dienstag seine Jahresversammlung im Vereinsheim Hotel Monopol ab. Der Vorsitzende erwähnte in seinem Jahresbericht, daß im Jahre 1932 der Verein sein 25jähriges Bestehen feiern konnte. Ueber die Entwicklung und Tätigkeit der Jugendgruppe berichtete die Leiterin Frl. Herman. Der Kassenbericht ergab einen für heutige Verhältnisse günstigen Stand. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des langjährigen Vorsitzenden, Direktor Honsalek. Zum 2. Vorsitzenden wurde Kaufmann August Deckert gewählt, zum Schriftführer Tappert, Kassenwart Wollmann, 1. und 2. Wanderwart Mittelberg und Grimmer, Bücherwart Sperling. Leiter des Geselligkeitsausschusses Hans Grundmann, Beisitzer Kaufeld, Scharmann und Frl. Herman. Den Vorsitz des Wegeausschusses behält Rektor Kuich. Sodann folgte eine Beschlußfassung über Anmietung von Räumlichkeiten für die Jugendgruppe. In diesem Heim soll auch den Mitgliedern des Stammvereins Gelsenkirchen Gelegenheit gegeben werden zu Zusammenkünften. Der Leiter des Geselligkeitsausschusses zeigte in dem nun folgenden gemütlichen Teil, daß er den nötigen Humor für sein Amt besitzt.

Industrie und Jugendpflege

Segelflugzeuge, Skis, Holz- und Faltboote.

Die Leitung des Ausbildungswesens im Schalker Verein ist nach Aufnahme der Vorlehre in ihrem Betrieb und der Einführung sogenannter Erwerbslosenkurse zur Erhaltung des fachlichen Könnens immer bestrebt gewesen, die jungen Leute vor interessante Aufgaben zu stellen. Anläßlich der Aufnahme der ersten Kurse wurde mit dem Bau von Holzbooten, die vornehmlich für heimische Gewässer gedacht waren, und den vorbereitenden Arbeiten zum Bau von Segelflugzeugen begonnen, um anschließend eine eigene Jungfliegergruppe zusammenstellen zu können.

Den stärksten Anklang aber — und nicht nur bei der Jugend — hat der Bootsbau gefunden. Ein großer Teil der Werksangehörigen interessierte sich stark für das herausgebrachte Holzboot, das in erster Linie als Standarttyp für einen Werkskanuklub mit einem eigenen Bootshaus auf dem Gelände des Schalker Vereins am Rhein-Herne-Kanal gedacht war. Um nun aber auch ein hochwertiges Wandergerät zu schaffen, wurde Ende vergangenen Jahres der Faltbootbau aufgenommen. Mitbestimmend war hier vor allen Dingen die große Nachfrage noch einem guten aber billigen Sportgerät, und das Wanderboot, das von einigen Gelsenkirchener Spezialisten durchkonstruiert wurde, hat durch seine hervorragenden Wassereigenschaften und seinen billigen Herstellungspreis besonderen Anklang gefunden.

Als neuer Zweig des Sportgerätebaus wurde der Bau von Schneeschuhen in Angriff genommen. Auch für diesen neuen Zweig innerhalb der jugendpflegerischen und fortbildenden Arbeit hat der Schalker Verein wieder die Arbeitsräume und Werkzeuge sowie Maschinen zur Verfügung gestellt.

Reichsgericht gegen dissidentische Lehrer.

Ein grundsätzlich wichtiges Urteil hat soeben das Reichsgericht in dem Prozeß eines dissidentischen Lehrers gefällt, der gegen den preußischen Staat auf Ersatz des Gehaltes klagte, das ihm durch die Verweigerung der Anstellung entgangen sei. Der Kläger amtierte in Neukölln als Schulamtsbewerber, wurde von der Schuldeputation in eine Planstelle gewählt, aber vom Unterrichtsminister nicht bestätigt. Darin erblickte er eine Verletzung der Reichsverfassung, die allen Staatsbürgern die gleichen Rechte gibt, und einen Willkürakt des Ministers. Die Klage wurde vom Reichsgericht mit der Begründung abgewiesen, daß es keinen im Rechtsweg verfolgbaren Anspruch auf Anstellung gäbe. Die Frage der Anstellung dissidentischer Lehrer sei zudem eine schwierige verfassungsrechtliche Frage, die ohne grundsätzliches Reichsgerichtsurteil nicht entschieden werden könne. Dies einzuholen war der Unterrichtsminister weder selbst noch das Staatsministerium verpflichtet.

Zum Verständnis des Urteils muß bemerkt werden, daß es die Verfassung vorschreibt, bis zum Erlaß eines Reichsschulgesetzes habe es „bei der bestehenden Rechtslage“ zu bleiben. Diese aber beruht in Preußen auf dem Volksschulunterhaltungsgesetz, das zwar evangelische, katholische und jüdische, aber keine dissidentischen Lehrer kennt.

Besuchen Sie die

Bunte Stadt

in den städt. Ausstellungshallen an der Wildenbruchstraße

Programm-Anzeiger der führenden Tonfilm-Theater

Industrie-Kino
Georg Bancroft
in seinem ersten deutschspr. Tonfilm
Wer hat hier recht?
2.25, 5.50, 9.20
Der beste Tonfilm mit Maurice Chevalier, Jean. MacDonald
Schloß im Mond
4.20, 7.50
Lustspiel
Neue Tonwoche

Apollo-Theater
Die schönste und neueste
Paul-Abraham-Operette
Glück über Nacht
mit Magda Schneider, Hermann Thimig, Szöke Szakall
2.25, 5.40, 9.20
Fritz Schulz, Ehmi Bessel in dem lustig. Tonfilm
Das Mädel vom Montparnasse
4.00, 7.45
Beiprogramm
Neueste Tonwochenschau

Schauburg
2 Erstaufführungen!
Der lustige Wintersportfilm
Abenteuer im Engadin
mit den Ski-Akrobaten Guzzi Lantschner, Walter Rimi
2.40, 6.10, 9.50 Uhr
II. Ein Tonfilm in deutscher Sprache
Der Mut zum Glück
Norma Shearer, Clark Gable
4.25 und 8.05 Uhr
Lustspiel / Kulturfilm Ufa-Ton-Woche
Wochentags ab 2.25, Sonntags ab 2 Uhr
Beachten Sie unsere neuen Preise!

Versammlungs-Kalender

der Parteien usw.

Die 5spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Frauengruppe des Großvatervereins „Einigkeit“ Schalke-Bismarck. Dienstag, den 7. Februar, 16 Uhr, Generalversammlung bei Blatmann.

Gelsenkirchener Frauenverein. Donnerstag, den 9. Februar, im Schwieteringschen Saale, Elisabethplatz 15,30 Uhr, Versammlung. Kaffee wird gereicht. Tassen und Zubrot mitbringen. Gäste willkommen.

Bund Königin Luise, Bezirksgruppe Altstadt. Donnerstag, den 9. Februar, 9,30 Uhr, Unterjuchung der Kameradinnen für den Gasschutzkursus im Gesundheitsamt, Kaiserstraße. 15,30 Uhr Spielkreisstunde in der Lutherschule, Schalkerstraße. 20,30 Uhr Sanitätskolonne.

DVP. Frauengruppe Bismarck-West. Dienstag 16 Uhr Versammlung bei Heiden, Luisenstr., Besprechung Geburtstagsfeier.

Frauengruppe Bismarck-Ost der DVP. Montag 14 Uhr bei Mehring, Bismarckstraße 252, Handarbeitsstunde. Am 13. Februar findet ein Unterhaltungsabend statt. Liste zum Einzeichnen liegt bei Mehring und in der Handarbeitsstunde bis Samstag, den 11. Februar, 169 Uhr, offen.

Emma Sybilla Zimmer, Gewerkenstr. 107
Schülerin u. a. von H. Zitzmann, Köln und W. Schulze-Prisca, Köln: Violine; Norbert Foerster Essen: Klavier
erteilt Unterricht in Violine, Klavier u. Theorie
Einzelunterricht, Kammermusik- und Orchesterspiel
Telefon 259·8

Vogelfutter
Fischfutter
Futtermittel aller Art preiswert u. gut nur von
Spletter
Mehlmarktstand
Schalker u. Alter Markt

Das böse Fettgespenst

steht vor Ihren Augen, wenn Sie etwas Gutes zu essen sehen. Sie brauchen sich aber nicht unnötig zu sorgen. Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee räumt überflüssige Fettablagerungen fort und verhindert eine Gewichtszunahme. Sie fühlen sich danach frischer u. wohler und bleiben jung u. leistungsfähig. Packg. 1.80, Kurp. M. 9.—, extrastark: M. 2.25 und 11.25. In allen Apothek. u. Drogerien.
DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE
„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate München S. W. Güllstraße 7

Kanarienhähne v. 6.- an. Präm. 318, 312, 306, 306, 297 Pkt. und Zucht-Weibchen billig zu verkauf. **Tietze**, Katernberg, Kraspo hstraße 46

Suche hübsch., gebr.
Kanarienkorb
billig. :7182
Zu erfr. Allg. Ztg.

in dem in den Schützenjahren dekorierten
„Bismarckhain“
ab 4 Uhr **Konzert**, ab 7 Uhr **Tanz** und **großes Schießen** auf dem ersten in Betrieb befindlichen Schießstand.

Ankündungen.

„Der Leibgardist“, eine dreiaktige Komödie von Franz Molnar, geben die vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg als achtes Vormietegastspiel am Donnerstag, den 9. Februar, in der Stadthalle. Molnar ist durch die Aufführung seiner Werke „Spiel im Schloß“, „Olympia“, „Der Gardeoffizier“ hier bereits bekannt. Sein am Donnerstag zur Aufführung kommendes Werk findet ebenfalls überall viel Beifall. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu 3.20, 2.50, 1.90, 1.30 und 0.95 RM. im städt. Bildungsamt (Weststraße 12/14), in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Haaß-Berkow-Spiele am Mittwoch. Einmalig gastiert die Haaß-Berkow-Truppe in der Gelsenkirchener Stadthalle am Mittwoch, den 8. Februar, mit Henrik Ibsens fünfaktigem dramatischen Gedicht „Brand“. Ibsen ist der Schöpfer der modernen Tragödie. Die Helden seiner Dramen sind nicht mythische oder historische Persönlichkeiten. Menschen, die mit uns ein Tagwerk teilen und das gleiche Kleid tragen wie wir, zeigt er in ihren Handlungen und Leiden, ihren Kämpfen und Schicksalsverkettungen, verursacht aus den geheimnisvollen Urgründen des Daseins. Indem er diese Menschen zu tragischer Größe und Freiheit führt, stellt er unsere Zeit wieder in die großen Zusammenhänge aller Natur- und Menschengesetze hinein. Die Haaß-Berkow-Truppe ist durch ihr ausgeglichenes Zusammenspiel und ihre feine Ausdruckskraft in ganz Deutschland und im Ausland bekannt und wird auch am Mittwochabend in unserer Stadt auf alle Zuschauer wieder ihre starke, unvergeßliche Wirkung ausüben. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr. Karten zu 2.50, 2.—, 1.50, 1.— und 0.50 RM. im städt. Bildungsamt (Weststraße 12/14), in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse. — In Buer nehmen Kartenbestellungen entgegen: Buchhandlung Arenhold, Urbanusbuchhandlung und Verkehrsverein; in Horst: Zigarrenhaus Marcus. Das Gastspiel wird außer Vormiete gegeben.

Theatergesellschaft Preziosa 1883. Heute um 19 Uhr im Saal Ww. Bauckmann, Bochumerstraße, Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das fünfaktige Schauspiel mit Gesang: „Das schwarze Freikorps.“ Einlaß 18 Uhr.

Felke-Verein Gelsenkirchen. Als nächste Veranstaltung findet am kommenden Freitag im großen Saal des Innungshauses am Kaiserplatz ein Vortrag des Felkevertreters Reinicke statt und zwar über das Thema: „Erkrankung der Lungen, des Brust- und Rippenfells, deren Vorbeugung und Heilung nach naturgemäßen Grundsätzen und der Felke-Methode.“ Die am meisten auftretenden Lungenkrankheiten, wie akute katarrhalische Lungenentzündung, die krupöse oder fibrinöse Lungenentzündung usw. werden ausführlich behandelt werden. — Den Unorientierten zur Kenntnisnahme, daß die beglaubigten und anerkannten Felke-Vertreter vor einer Kommission, bestehend aus Aerzten, die sich zur Homöopathie und Naturheilkunde bekennen und Mitglieder des Verbandes der Felke-Vertreter, ihre Befähigung zur Ausübung der Heilkunde nachgewiesen haben.

*

Neue Morgenfeier.

Am heutigen Sonntag keine kammermusikalische Morgenfeier. Die ursprünglich für den heutigen Sonntag festgesetzte vierte kammermusikalische Morgenfeier des Westdeutschen Trios mußte auf den 12. März verlegt werden.

*

Winterhilfe-Konzert im Kettlerhaus.

Wie wir schon berichteten, findet am Montag im Kettlerhaus zum Besten der Winterhilfe Bulmke-Hüllen ein Konzert statt, zu dem die bekanntesten Künstler der Stadt ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Bezirksausschuß Bulmke-Hüllen hat ein reichhaltiges und interessantes Programm aufgestellt. Werke von Mozart, Beethoven und Schubert gelangen zur Aufführung. Es ist darum ein künstlerisch wertvolles Konzert zu erwarten, um so mehr, als Künstler wie Else Suhrmann, Margarete Franke, Paul und Marianne Wibral und Carl Schepeler an der Durchführung des Programms beteiligt sind. Angesichts dieser schönen Aufführung und der Tatsache, daß der gesamte Ertrag der Winterhilfe Bulmke-Hüllen zugeführt wird, kann erwartet werden, daß die Beteiligung sehr rege ist. Nicht vergessen werden soll, daß der Männer-Gesang-Verein „Concordia“ und der Männer-Gesang-Verein Bulmke mit Darbietungen aufwarten. Karten zum Preise von 0,50 und 1,00 Mark sind im Verkehrsverein und im Kettlerhaus zu haben.

*

Vereinigung für Kunst und Wissen.

Im Rahmen der Vortragsveranstaltungen findet am Dienstag, 20,15 Uhr, im kleinen Saal des Hotel Hans-Sachs (Eingang Munckelstraße) ein Wilhelm Busch-Abend statt. Hans Balzer (Hamburg),

Graf Lewenborg und die Vagantin.

Roman von Hans Possendorf

Urheber-Rechtsschutz durch A. F. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde-Ost.

29 (Nachdruck verboten)

Seit zwei Jahren saß er hier tatenlos in einer schwermütigen Zurückgezogenheit, die sich für ihn, der noch in der Blüte seiner körperlichen Kraft stand, nicht schickte — aus der er sich aber bisher nicht hatte aufraffen können.

Was wollte er denn eigentlich noch in Deutschland, seit jener Nacht im Park von Schloß Hellstedt, die nun auch schon elf Monate zurücklag? Jenes hilflose Kind aus dem schwedischen Heerlager war heute die gefeierte Freundin und Geliebte eines prasserischen Edelmannes, lebte in Saus und Braus und brauchte keineswegs seine schirmende Hand. — Gewiß, es konnte wohl geschehen, daß Herr Reinz von Hellstedt ihrer einmal überdrüssig wurde und sie dann von neuem in Not und Elend hinausstieß. Er hatte auch schon oft darüber nachgedacht, ob es nicht richtiger gewesen wäre, anstatt Schloß Hellstedt so kopflos zu verlassen, die Bekanntschaft mit Barbara zu erneuern — ihr zu sagen, wo er stets erreichbar sei und daß sie immer, wie auch das Leben mit ihr umspringe, auf seine Hilfe rechnen könne. Weshalb hatte er das damals nicht getan? Liebte er denn dieses junge Geschöpf? — oder war es nur die Enttäuschung gewesen, daß ihm das Schicksal versagte, seine Schuld auf die Art wieder gutzumachen, die sich nun einmal in seinem Kopf und seinem Herzen festgesetzt hatte? Weshalb hatte ihn damals ein so maßloser und beschämender Schmerz ergriffen, als er Barbara in diesem üppigen Festzuge als Göttin Diana sah? War es denn für eine frühere Vagantin, die durch Gauklerkünste ihr Brot verdiente, die in einem zuchtlosen Heerhaufen aufgewachsen, so eine Schande, jetzt die Geliebte eines reichen Edelmannes zu sein? —

Und doch fühlte Graf Lewenborg gerade in diesem Augenblick, als er sich das alles sagte, von neuem und zu seiner eigenen Verwunderung die gleiche zornige Scham in sich aufsteigen, die er damals empfunden. Und wieder tauchte vorübergehend der Gedanke in ihm auf, ob er noch einmal nach Schloß Hellstedt reisen solle, ehe er Deutschland für immer verließ, um nachzuholen, was er damals versäumt. Aber sogleich sagte er sich, daß er bei einem solchen Besuch nur eine lächerliche — ja eine ganz unmögliche Rolle spielen würde.

Er schüttelte energisch den Kopf und ging dann zu Meister Lossius hinüber, um ihm zu sagen, daß er in den nächsten Tagen Erfurt verlassen müsse, um in sein Vaterland zurückzukehren.

Als Graf Lewenborg drei Tage später wiederum bei Meister Lossius eintrat, um ihm mitzuteilen, daß er am nächsten Morgen abreise, und sich sogleich nach Gertrudes Befinden zu erkundigen, fand er den Goldschmied bleich und verstört.

„Was ist euch geschehen, Meister?“ fragte er besorgt. „Geht es eurer Tochter schlechter?“

„Sie liegt im hohen Fieber. Der Arzt macht ein bedenkliches Gesicht.“

„Nur nicht den Mut verlieren!“ tröstete der Obrist. „Eure Tochter ist eine gesunde und kräftige Frau!“ Dann setzte er hinzu: „Wie sehr bedauere ich, ihr unter solchen Umständen nicht Lebewohl sagen zu dürfen!“

„Ich wollte euch soeben bitten, es dennoch zu tun, Herr Graf, es würde sie schmerzen, euch nicht mehr gesehen zu haben.“

— — — — — — — —

Eine halbe Stunde später betrat Graf Lewenborg zum ersten Male das Haus am Wenigenmarkt. Er hatte Gertrude seit ihrer Verbeiratung nur gelegentlich im väterlichen Hause gesprochen. Mit Lotterhos aber hatte er seit jener einzigen Unterredung nie wieder ein Wort, höchstens einen flüchtigen Gruß gewechselt.

Der neue Reichsfreiherr kam seinem Gast in seltsamer Gemütsverfassung entgegen. Er war einerseits geehrt, den Grafen in seinem Hause zu sehen, hatte aber noch immer ein schlechtes Gewissen ihm gegenüber. Er wußte bis heute noch nicht — weder durch den Grafen selbst, noch durch Reinz von Hellstedt —, was damals auf seine verräterische Mitteilung eigentlich geschehen war. Zu dieser Verlegenheit des Herrn Lotterhos kam noch die Angst um die kranke Wöchnerin.

„Wie danke ich euch, Herr Graf, daß Ihr gekommen seid!“ sagte er stammelnd. „Gertrude hat nämlich soeben den dringenden Wunsch geäußert, euch vor eurer Abreise — möglichst noch heute zu sprechen. Darf ich ihr sagen ‚daß Ihr hier seid?‘ —

Dann saß Graf Lewenborg an Gertrudes Bett und hielt die heiße Hand der Fiebernden in der seinen.

„Geht mir nur bald Nachricht nach Schweden, daß Ihr wieder wohlauf seid! — Und auch über das Wachsen und Gedeihen eures kleinen Reichsfreiherrn müßt Ihr mir ab und zu ein Wörtlein schreiben,“ setzte er freundlich lächelnd hinzu.

Da erhob Gertrude ein wenig den Kopf und sagte angstvoll flüsternd:

„Wir werden uns im Leben nicht wiedersehen, Graf Lewenborg, denn ich fühle, daß ich sterben muß. Aber zuvor muß ich mein Gewissen entlasten. Ich habe an euch, der immer gütlich und freundlich zu mir gewesen, einen schmählichen Verrat begangen.“

„Barbara!?“ — Wie eine plötzliche Erleuchtung war es ihm gekommen, und gegen seinen Willen hatte er das Wort ausgesprochen.

Gertrude nickte, aber sie fand nicht gleich den Mut zu sprechen. Endlich begann sie mit stockenden Worten, Barbara sei im Hause ihres Vaters erschienen und habe nach Graf Lewenborg gefragt — und was für ein schändliches Lügengewebe sie dann aus Eifersucht ersonnen und dem armen Kinde erzählt hatte. Und wie die Aermste dann erbleichte und sich, völlig zerstört und zerschmettert, davongeschleppt habe. —

Der Graf hatte ihre Beichte mit keinem Worte unterbrochen. Aber in seinem Gesicht war ein Kampf vor sich gegangen, und seine Zähne hatte er aufeinandergebissen, als wollte er den Mund nie wieder zu einem Wort an Gertrude öffnen.

Als die Kranke aber geendet hatte Graf Lewenborg seinen Kampf ausgekämpft.

„Es ist etwas Arges, was Ihr mir da angetan, Gertrude — ärger, als Ihr damals ahnen konntet,“ sagte er ernst, aber ohne Härte. „Doch, Ihr habt mir auch soviel Gutes erwiesen — mich so aufopfernd gepflegt, daß ich euch ganz und aus aufrichtigem Herzen verzeihe. — Denkt nicht mehr an jene Sache! — und werdet bald gesund! — Lebt wohl!“ Er drückte der Kranken die Hand, nickte ihr zu und verließ mit seltsam unsicheren Schritten das Zimmer.

— — — — — — — — —

Noch am gleichen Abend reiste Graf Lewenborg von Erfurt ab — aber nicht seinem Vaterland entgegen.

Und in der gleichen Nacht noch starb Gertrude.

Der Reichsfreiherr Heinrich von Lotterhos kniete am Bett seiner toten Gattin und schluchzte in fassungslosem Schmerz.

Einmal hob er den Kopf und rief in die nächtliche Stille des Zimmers hinein:

„Mein Gott, mein Gott, womit habe ich . . .“

Er hatte wohl die Frage an den Himmel richten wollen, womit er solches Unglück verdient habe. Aber er besann sich brach mitten im Satz ab, ließ den Kopf auf die Brust sinken und flüsterte endlich mit erstickter Stimme:

„Ja, ja — das habe ich verdient!“

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

der beste Buschinterpret der Gegenwart, wurde für diesen Abend verpflichtet, der mit den unvergänglichen Busch-Rezitationen ein paar volkstümlich-humorvolle Stunden schaffen wird. In einer Zeit, die an Frohsinn kaum ärmer sein kann als diese, glauben wir gerade mit dieser Veranstaltung unseren Mitgliedern und Freunden einmal etwas Besonderes bieten zu dürfen. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1.— RM., für Schüler 0.30 RM. Da in diesen Tagen schon eine starke Nachfrage nach Eintrittskarten einsetzte, haben wir beim Portier des Hotel Hans-Sachs einen Vorverkauf eingerichtet. Schülerkarten nur an der Abendkasse.

Stadtteil Buer

Versuchter Einbruch. In der Nacht zum 3. Februar versuchten Diebe bei einem Bewohner der Dorstenerstraße einzubrechen. Durch das verursachte Geräusch wurden jedoch die Bewohner aus dem Schlaf geweckt und als die Täter dieses merkten, ergriffen sie die Flucht.

Gestohlen. Einem Bewohner der Essenerstraße wurde am 26. Januar eine Wagenplane von dem Hof gestohlen. Dieselbe ist von grauer Farbe und 5 mal 3,50 Meter groß. Die Plane trägt die Bezeichnung „Heinrich Neukirchen" und in einer Ecke „Julian Hüchtebrock". — In der Nacht zum 2. Februar verschafften sich Diebe Einlaß in einen Keller eines Bewohners der Grabenstraße in Horst. Sie entwendeten drei Flaschen Wein. Vor etwa vier Wochen haben die Diebe dortselbst 13 Flaschen Wein gestohlen und haben bei dem letzten Diebstahl sechs leere Flaschen von dem ersten Diebstahl zurückgebracht.

BK. und Erwerbslose. Die Jungenschaft im Verband deutscher Bibelkreise (BK.) bot am Freitagabend den von der evangelischen Kirchengemeinde betreuten, alleinstehenden erwerbslosen Männern einen Unterhaltungsabend, der neben neuen Vorführungen im wesentlichen eine Wiederholung des ersten Teiles ihres Werbeabends darstellte. Der Abend verlief bei fröhlichem Gesang, Lautenklang und humorvollen Schilderungen aus dem Leben und den Wanderfahrten des BK. sehr abwechselungsreich und anregend und schloß mit einer Einladung der Jungmannen an die Erwerbslosen zu einer gemeinsamen Tageswanderung nach Gahlen, wo das eigene Landheim gastliche Aufnahme zu bieten vermag. BK. und Erwerbslose stehen in Buer auf gutem Fuß miteinander. Das ist für beide Teile ehrend und erfreulich. (P)

Der Stenographenverein „Stolze-Schrein" Gelsenkirchen-Buer versammelte seine Mitglieder im Lokale Neukirchen zur Generalversammlung. Wie aus dem Jahresbericht zu ersehen war, hatte der Verein im verflossenen Jahr durch die allgemeine Wirtschaftskrise einige Mitgliederverluste zu erleiden. Im übrigen aber steht der Verein durchaus günstig da, auch hinsichtlich seiner finanziellen Verhältnisse. Die nachfolgende Vorstandswahl ergab im wesentlichen Wiederwahl der bewährten Vereinsführer. Auf die neuen Kurzschriftkurse wurde durch den Vorstand empfehlend hingewiesen. Mit viel Freude wurde der Bericht über die Siegerergebnisse des letzten Kreiswettschreibens entgegengenommen, an dem sich auch Mitglieder des Buerschen Vereins überaus erfolgreich beteiligt haben. (kg)

*

Stadtteil Horst

Schlechte Straßenverhältnisse. Der Weidwall, eine Verbindungsstraße von der Nordsternkolonie 3/4 bis zur Schloßstraße an der Mühle Dreesen befindet sich seit Monaten in einem trostlosen Zustand. Knietief ist die ganze Straßenbreite mit Morast überzogen, das sich bei dem zur Zeit herrschenden Regenwetter besonders unangenehm bemerkbar macht. Es ist auch keinerlei Bürgersteig vorhanden und der Straßendamm selbst ist nicht befestigt. Trotzdem dieser Straßenteil von Fahrzeugen nicht benutzt werden soll, das durch aufgestellte Sperrpfähle angedeutet ist, ist doch der gesamte Weg zerfahren. Alle Aufsicht wird auch nicht verhindern, daß dieser Weg von Fahrzeugen aller Art nicht benutzt werden kann. Die ständigen Klagen über die schlechte Beschaffenheit dieses Weges verstummen nicht, weil dieser Weg die kürzeste Verbindung der Bewohner der stark bevölkerten Kolonie Nordstern 3/4 zum Stadtteil Horst-Nord darstellt. Wenn man wenigstens hart an der hier stehenden Rennbahnmauer entlang einen Fußweg für Fußgänger durch eine Aschendecke schaffen und diesen Fußgängerweg durch Sperrpfähle für die Benutzung durch Fahrzeuge unmöglich machen würde, so würden die Klagen der Bewohner alsbald verstummen. Fahrzeuge aller Art können ohne Zeitverlust sehr gut die Hochstraße oder die gut ausgebaute Straße „An der Friedweide" benutzen, um zur Kolonie Nordstern 3/4 zu gelangen, wenn diese Wege auch etwas weiter sind. — Auf der Heßlerstraße kurz vor der Wirtschaft Hülsmann im Horster Süden kam am Freitagabend nach eingetretener Dunkelheit ein Radfahrer durch ein vorhandenes Schlagloch zu Fall, wobei er sich mehrere Verletzungen zuzog. (X)

Sonntagsgedanken.

Vom allzuschnellen Satt-bekommen.

Von

Reinhold Braun.

In einem richtigen Märchenwinkel lag das Haus. Ganz fern nur sah man ein Stück der weißen Landstraße schimmern. Sonst zeigte sich nichts von der lauten Welt. Vom Fenster geradeaus glitt der Blick zunächst in eine Wiesensenke hinab, neben der gleich ein dunkler Wald wipfelte. Mählich hügelte die Senke drüben wieder empor. Das Land dahinter blieb dem Auge verborgen. Aber man hatte die Gewißheit, es müßte auch lieblich sein. Dann aber in der Ferne schwangen am Himmel wohlig gedehnte Bergrhythmen hin, hinter denen wieder, wie bildgewordene Einsamkeit, ein einzelner Berg aufragte.

Ein wundersames Gemälde, das heute noch in der Erinnerung mein Herz beglückt.

Unvergeßlich sind mir die Worte der Neunzigjährigen, mit der sie die Freude schilderte, die ihre Seele während all der Jahre ihres Lebens im Wechsel von Frühling, Sommer, Herbst und Winter und der mancherlei frohen und trüben Geschehnisse an diesem Bild empfunden hatte

„Und wenn ich hundert Jahre alt würde, nie würde ich mich satt sehen können!"

Da wurde Besuch gemeldet. Ein wohlgekleideter Herr mit guten Manieren war es. Er erklärte, er wäre gekommen, um einen Rat zu bitten, eine Frage an die Frau des Hauses zu richten. „Ich habe die Absicht," so sprach er, „das nebenan liegende Grundstück zu erwerben, um mir ein Haus darauf zu bauen. Ich wollte mir die Frage erlauben: Bekommt man die Aussicht eigentlich satt?" Die Neunzigjährige lächelte ihr feines, weises Lächeln. „Das liegt ganz bei Ihnen. Aber Ihre Frage zwingt mich, fest anzunehmen, daß sie der Aussicht bald überdrüssig werden könnten!"

Die Neunzigjährige und ich, wir verharrten darauf in einem langen Schweigen, bis sie endlich die Stille unterbrach und sagte: „Der gute Mann hat mein volles Mitleid. Ein Haus gedenkt er sich zu bauen und gehört doch anscheinend zu den Aermsten der Armen!"

Lieber Leser, empfindest du nicht auch, daß die alte Frau wahr gesprochen hat? Ist nicht jener nur einer von unzählig vielen zu allen Zeiten, besonders aber in unsern Tagen? Denn zweifelsohne war seine Frage der Ausdruck der Unsicherheit über sich selbst, die wahrscheinlich wiederum eine Folge davon war, daß er schon vielerlei in seinem Dasein, auch an wahrhaft Schönem, satt bekommen hatte.

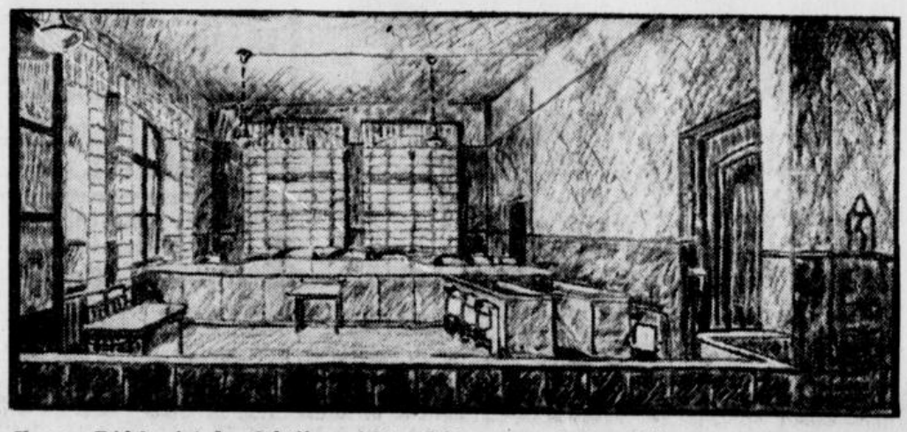
Kann man nicht ruhig den Satz prägen: „Sage mir, was du satt bekommst, und wie schnell solches geschieht, und ich will dir sagen, wer du bist." Oder: „Was einer satt bekommt das ist er nicht!" Wenn jener Besucher vor sich selber Angst hatte, die wundersame Landschaft leicht satt zu bekommen, ihrer Schönheit überdrüssig zu werden, dann besaß er in der tiefsten Seele nichts von dem, das mit dieser Schönheit oder der reinen Sehnsucht nach ihr etwas gemein hätte.

Ist es nicht das Zeichen des Niederganges, wenn sich diejenigen in einem Volke mehren, die alles zu leicht satt bekommen, was das Tiefe, Gute, Reine, Schlichte, das Einfältige, das wahrhaft Schöne heißt?

Seichtlinge allerorten und dazu noch überfütterte! Allzu kinohaft beeindruckte! Bei den Kindern fängt es bereits an... Die Sucht nach dem Wechsel im Spiel hat untrüglich zugenommen.

Das Wort von der Vertiefung muß wieder mächtig anheben, die Kunst des Verharrens im Guten, Wahren und Schönen muß wieder von den Besten des Volkes vorgelebt werden! Das Wort von der Vertiefung ist aber gleichzeitig das Wort von der Liebe, die in allem das Größte bleibt; denn so wahrhafte Liebe ist, kann ein Mensch der echten Werte dieses Lebens, der Offenbarungen der wahren Schönheit nie überdrüssig werden. Jeder Tag wird trotz mancherlei Beschwerde doch ein Stücklein Erquickung in sich bergen...

Das neue Amtsgericht Wanne-Eickel.



Unser Bild zeigt den Schöffengerichtssaal des neuen Amtsgerichts, vom Zuhörerraum aus gesehen: An der Kopfseite Podium für das Gericht, rechts daneben Beratungszimmer, rechts davor Anklagebank und Sitze für Verteidiger und Wachtmeister, in der Mitte Aktentisch, links vor der Wand Pressetisch, ganz links Vorführungstreppe für Angeklagte.

Die räumliche Teilung mit den fortbestehenden Rathausräumen ist in klarer Anordnung und durch Wegweisertafeln zu erkennen. Auf das Erdgeschoß entfallen der Saal für das Schöffengericht und der Zivil-Sitzungssaal. Daneben liegen die Richter- und Beratungszimmer. Andere Räume im Erdgeschoß sind: Gerichtskasse mit Tresor (früher Amtskasse), zwei für Rechtspfleger, ein Raum für Vormundschaft, Nachlaß- und freiwillige Gerichtsbarkeit, die Kanzlei, vier Räume für das Grundbuchamt, die Rechtsantragsstelle und Anmeldestube und je ein Raum für Strafsachen und für Rechtsanwälte. Im ersten Obergeschoß finden sich die Bücherei, Räume für Assessoren und Referendare, je ein Raum für den Aufsichtsrichter und zwei Richter, ein Kanzleiraum, Räume für Zivilsachen, Vollstreckung, Rechtspfleger, Gerichtsvollzieher, Verwaltung, Oberinspektor (Handelsregister) und einen Wachtmeister.

Das Wanne-Eickeler Handwerk hat sich alle Mühe gegeben, die für das neue Amtsgericht geleisteten Arbeiten vorzüglich auszuführen. Schöffen- und Zivilsaal haben einheimische Handwerksmeister eingerichtet. Alle übrigen Möbelstücke sind in den Werkstätten des Bochumer Zentralgefängnisses angefertigt worden.

Wohlfeile-Woche!

Nur noch bis Samstag, 11. Febr.

Wieder sind große Mengen hochaktuelle

Frühjahrs-Neuheiten

eingetroffen. • Versäumen Sie nicht die große Kaufgelegenheit und decken Sie jetzt schon Ihren Bedarf bei uns ein.

Stoffhaus Wolf

Gelsenkirchen Vereinsstr. 29

Turnen ∞ Spiel ∞ Sport

Jubiläumsplaketten für Verdienste in der Jugendpflege.

Für besondere Verdienste in der Jugendpflege und der Förderung der Leibesübungen verleiht das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung — bis zu seiner Auflösung war es das Wohlfahrtsministerium — die große Staatsplakette. Plaketten erhalten Persönlichkeiten, die sich mindestens 25 Jahre ehrenamtlich in der Jugendpflege hervorragend betätigt haben oder sich beruflich mit der Jugendpflege befassen. Sie kann auch für bedeutsame Wettkämpfe turnerischer oder sportlicher Art (mit Ausnahme des Berufssportes) verliehen werden, an denen sich Wettkämpfer oder Mannschaften aus dem Regierungsbezirk in größerer Zahl beteiligen. In besonderen Fällen erhalten auch Vereine und Verbände die Plakette, die mindestens 50 Jahre hindurch vorbildliche Jugendarbeit geleistet haben.

Zu beachten ist jedoch, daß diese Staatsplakette nur zum Jubiläum selbst, nie aber nachträglich verliehen wird. Anträge sind also vor dem Jubiläum und zwar möglichst frühzeitig durch die Ortsbehörden an den Regierungspräsidenten zu richten.

Werbe-Abend

der Turnabteilung des evang. Jugendvereins. Ueckendorf.

Sonntag, den 12. Februar, um 17 Uhr im großen Saal des Gemeindehauses, Scharnhorststraße 13, Werbe-Abend. Mitwirkende: Evang. Verein für Volkskunst, Posaunenchor des Jugendvereins. Preis des Programms beträgt 30 Pfg.

Frühlingsfahrten ins Mittelmeer! Die durch ihre außerordentlich preiswerten Mittelmeerreisen bekannte Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft veranstaltet auch in diesem Jahre wieder mit ihrem beliebten Motorschiff „Monte Rosa" vier Fahrten an die sonnigen Gestade des Mittelmeeres. Eine Fahrt findet vom 10. März bis 28. März statt und führt von Hamburg über die atlantischen Inseln (Madeira, Teneriffe), Andalusien, Marokko zur Riviera. Eine andere Reise erfolgt im Verein mit den deutschen Akademikern und führt nach Palästina, Syrien und Aegypten. Dauer von 30. März bis 20. April. Weiter ist eine Griechenland-Türkei-Tunesien-Süditalien-Reise geplant, die in der Zeit vom 24. April bis 13. Mai stattfindet. Die letzte Reise führt über Italien, Marokko, Südspanien und Portugal nach Hamburg. Dauer vom 16. Mai bis 4. Juni. Billigster Fahrpreis ab 190.— RM. einschließlich voller Verpflegung.

Je schwerer die Zeiten, desto mehr braucht Deine Familie den Schutz Deiner Lebensversicherung! Wenn es Dir schon schwer fällt, bei den jetzigen Zeiten Deine Familie zu ernähren – was sollte dann Deine Familie ohne Dich tun?

Halte Deine Lebensversicherung in Kraft!

Wahnglaube.

In einem Sessel seines sogenannten Arbeitskabinetts saß, ganz in sich zusammengesunken, der Reichsfreiherr Reinz von Hellstedt und starrte vor sich hin ins Leere. Obwohl es schon spät Nachmittag war, hatte er noch nicht einmal Toilette gemacht. Seine spärlichen Haarbüschel hingen ihm ungekämmt von den Schläfen, sein Wams stand über der Brust offen, unter seinen übermächtigen Augen lagen tiefe Schatten.

Schon mehrere Stunden hatte er regungslos in dieser Stellung verbracht, als der Haushofmeister seinen Kopf zur Tür hineinsteckte.

„Euer Gnaden wollen verzeihen. Es ist ein Herr draußen, der . . ."

Des Freiherrn blasses Gesicht war noch um eine Schattierung fahler geworden.

„Von der Kommission!?" Wie ein Schreckensruf hatte die Frage geklungen. Er sah aus, als ob Reinz von Hellstedt im nächsten Augenblick wie ein ertappter Verbrecher die Flucht ergreifen wolle.

„Das scheint nicht so, Euer Gnaden", erwiderte der Haushofmeister. „Der Herr nennt sich Graf Lewenborg, gibt an, ein schwedischer Obrist zu sein, behauptet, er müsse Euer Gnaden dringlich und . . ."

„Nein, nein! Keinen Menschen will ich sehen!" unterbrach der Freiherr, die Hände abwehrend von sich streckend. „Er soll zum Teufel gehen!"

„Ich habe dem Herrn gesagt, daß Euer Gnaden für niemanden zu sprechen sind, aber der Herr läßt sich nicht abweisen. Und es scheint, als habe er eine wichtige Nachricht zu überbringen."

„So führt ihn also in Gottes Namen herein!" gab Herr von Hellstedt nach kurzem Zögern zurück und erwartete stehend, sich mit einer Hand schwer auf den Schreibtisch stützend, den Besucher.

Kurz darauf stand Graf Lewenborg auf der Schwelle, und die beiden Männer blickten forschend einander ins Gesicht.

„Kennt Ihr mich nicht mehr, Herr Reichsfreiherr?"

Reinz von Hellstedt musterte den Besucher mißtrauisch, schüttelte den Kopf und sagte ängstlich: „Wohl kommt mir Euer Gesicht nicht ganz unbekannt vor, Herr Graf, — jedoch . . . ich weiß wirklich nicht . . ."

„Nun, das ist meine Schuld, — und ich muß Euch um Vergebung bitten. Schon einmal weilte ich hier — als Euer Gast, aber aus Gründen, die ich Euch erklären werde, habe ich Euch damals nicht meinen richtigen . . nicht meinen eigentlichen Namen genannt. Erinnert Ihr Euch noch — es ist fast ein Jahr her, und an jenem Abend fand in Eurem Park ein großes Fest statt —, daß Ihr einen schwedischen Offizier, der sich Major Graf Boström nannte . . ."

„Oh, nun kenne ich Euch wieder, Herr Graf!" Wie ein Aufatmen der Erleichterung kam es von Hellstedts Lippen. „Ich bitte, setzt Euch — und verzeiht meine anfängliche Verwirrung. Ich glaubte schon, daß . . . Nun, davon später. — Gewiß, gewiß! Nun fallen mir auch wieder alle Einzelheiten ein! Weshalb verließet Ihr damals so eilig und unbemerkt den Park? Ihr reistet noch in der gleichen Nacht ab, wie ich von dem Wirt des Gasthofs hörte."

Der Graf wollte etwas erwidern, aber der Freiherr fuhr hastig fort:

„Ach, wie töricht frage ich! Mußte Euch, der Ihr mir ein Mann von hohem sittlichen Ernst zu sein scheint, jenes frivole Fest nicht vertreiben! Nein, nicht das erstaunt mich noch einmal Eures Besuches für würdig erachtet, — mich, einen Verworfenen, der in seinem Hause eine . . ."

Der Freiherr brach seine Rede gleichsam schaudernd ab und griff mit beiden Händen an die Schläfen, als könne er noch gar nicht fassen, was ihm zugestoßen.

Ein Erschrecken war über Graf Lewenborgs Gesicht gegangen. Eine Ahnung von irgend etwas ganz Fürchterlichem stieg jäh in ihm auf. Und um sich schnell Gewißheit zu verschaffen, sagte er hastig:

„Um gleich das Wesentliche zu erklären: Nicht Ihr seid es eigentlich, Herr Reichsfreiherr, dem mein Besuch galt. Es handelt sich . . . um . . . um eine junge Person, die seit mehr als einem Jahr bei Euch . . . Kurz, es handelt sich um die Barbara . . ."

Reinz von Hellstedt hatte den Obristen mit weit aufgerissenen Augen angestarrt. Nun unterbrach er ihn mit einem jämmerlichen Zetergeschrei:

„Nein, nein! Es ist nicht wahr, was man überall erzählt! Sie ist nicht meine Geliebte! Ich kann es beschwören vor Gott und den Menschen! Was wollt Ihr von mir? Was habe ich denn verbrochen? Konnte ich denn wissen . . .?"

„Aber so beruhigt Euch doch!" mahnte Graf Lewenborg verblüfft den Jammernden. „Meint Ihr etwa, ich wollte Euch in Eurem eigenen Hause zur Rechenschaft ziehen? Ich habe keinerlei Rechte an Barbara. Nur Pflichten habe ich gegen sie zu erfüllen. — Und wenn Ihr versichert, daß Barbara nicht Eure Geliebte war, so habe ich keinen Grund, an Eurem Wort zu zweifeln. — Ich möchte Euch nur bitten, mich jetzt ruhig anzuhören — oder, wenn anders Ihr das jetzt nicht vermögt, so führt mich zu ihr, damit ich . . ."

„Seid Ihr von Sinnen!" Der Freiherr wich einen Schritt zurück. „Meint Ihr, mein Kopf gelte mir nicht mehr als eine Kartoffel!"

„Sie ist nicht . . . mehr . . . in diesem Hause? Graf Lewenborg war dicht vor dem Freiherrn hingetreten und hatte ihn in seiner Erregung an den Armen gefaßt.

„In meinem Haus? — Gott soll mich davor bewahren! Im Malefizhaus ist sie, die Unselige! Gestern nachmittag ist die Hexenkommission aus der Stadt gekommen und hat sie gegriffen."

Graf Lewenborgs Arme sanken herab, sein Gesicht verfärbte sich. Dann raffte er sich zusammen und stellte seine Fragen schnell und mit harter Stimme, wie bei einem Verhör:

„Man hat Barbara der Hexerei beschuldigt?"

„So sagte die Kommission"

„Wer hat solche Beschuldigungen ausgesprochen? Auf welche Tatsachen stützt man sich dabei?"

„Ich weiß es nicht. — Es ist eine Anzeige gegen sie eingelaufen, deren nähere Umstände mir nicht bekannt sind."

„Ihr wart abwesend, als man sie griff?"

„Nein doch. Man hat sie in meiner Gegenwart gegriffen, als wir im Parke wandelten."

„In . . . Eurer . . . Gegenwart?" Graf Lewenborg sah den Freiherrn verständnislos an. „Und Ihr . . . Ihr habt sie nicht verteidigt? Und Ihr steht noch hier? — Seid Ihr nicht nach der Stadt geeilt, um ihre Befreiung aus der Haft und von dem schnöden Verdacht zu erwirken?" Drohend funkelten die scharfen Blicke der stahlblauen Augen auf Reinz von Hellstedt nieder.

„Meint Ihr vielleicht, ich sollte mich selbst um meinen Kopf bringen?! Soll ich mich der Mittäterschaft an ihren Hexereien verdächtig machen?!"

„So also glaubt auch Ihr an solchen infamen Unsinn? Ja, seid Ihr denn alle besessen hier in Deutschland?" Graf Lewenborg schüttelte die geballten Fäuste vor dem töricht dreinblickenden Freiherrn.

Der versuchte wieder Haltung zu gewinnen und sagte mit einem vergeblichen Bemühen, seiner Stimme einen festen und abweisenden Ton zu geben:

„Nicht nur in Deutschland, — in aller Welt weiß man von dem Treiben solcher Unholde. Und wenn Ihr in Eurer Heimat Schweden die Zauberer und Hexen ungestraft ihre Schandtaten verrichten lasset — wie ich schon hörte —, so ist das Eure Sache. — Hier aber — das möchte ich Euch raten — hütet Euch, Herr Graf, solche Zweifel laut und öffentlich zu äußern. Es könnte Euch teuer zu stehen kommen."

Graf Lewenborg lachte höhnisch auf. Dann sagte er verächtlich:

„Euer Reichsfreiherrliche Gnaden sind nicht nur ein Feigling, sondern auch ein Dummkopf! Es lohnt nicht, meine kostbare Zeit weiter mit Euch zu verlieren." Und damit wandte er sich der Tür zu.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Unser Leben währet 70 Jahre,
Und wenn es hoch kommt so sind es 80 Jahre.
Und wenn es köstlich gewesen ist,
So ist es Mühe und Arbeit gewesen.
Psalm 90, Vers. 10

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute früh 2 Uhr, unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den

Rentner

Wilhelm Wemhöner

kurz vor seinem 82. Lebensjahr, nach kurzer Krankheit, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Wattenscheid, Bad Lauterberg (Harz), Getmold Kr. Lübbecke, Destel Kr. Lübbecke, 4. Februar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 8. Februar 1933, nachmittags 2¾ Uhr, vom Trauerhause Bergmannstr. 58 aus, zum Alten Friedhof in Ueckendorf. Hausandacht ¼ Stunde vorher.

Statt Karten

Die VERLOBUNG unserer Tochter MAGDALENE mit Herrn JOSEPH HAASNER beehren wir uns anzuzeigen

Johannes Stadtfeld und Frau
Maria geb. Schwieters
Gelsenkirchen, Roonstraße 36 — 38

Magdalene Stadtfeld
Joseph Haasner
Verlobte
Gelsenkirchen — Werlte in Hannover

5. Februar 1933

Versteigerungen
von Möbeln, Nachlässen, ganzen Haushaltungen, Warenlägern etc. werd. jederzeit in Auftrag genomm. Unverb. Beratung
Emanuel Rosenthal
Auktionator u. Taxator
Vereinstr. 50, Ruf 25913

Von der Reise
zurück!
Nervenarzt
Dr. Sturm
Ruf 24400
jetzt Kirchstraße 3
Zu allen Krankenkassen zugelassen

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

Heute abend 8 Uhr entschlief sanft im innigen Glauben an seinen Erlöser unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel,

Herr Wilhelm Fischbach

im 90. Lebensjahr. Nun schaut er, was er geglaubt hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Friedrich Balzer
Klara Fischbach
Lina Fischbach.

Gelsenkirchen, Aplerbeck, Rod am Berg (Taunus), Witten, Düsseldorf, Ferndorf, Hilchenbach, den 3. Februar 1933.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Februar 1933, nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause, Oststraße 11, aus statt. Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Heute morgen um 5¼ Uhr entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die Ehefrau

Helene Henning

geb. Memmert
im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hermann Henning und Kinder.

Gelsenkirchen, Hückelhoven Kr. Erkelenz, Wanne und Eberswalde, den 4. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Februar, nachmittags 2¾ Uhr, vom Sterbehause Haldenstraße 82 aus, statt.
Hausandacht ¼ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Herdfabrik
sucht
tüchtigen Vorarbeiter oder jüngeren Meister
der mit der Fabrikation von Haushalts-Herden für Kohle und Gas völlig vertraut ist.
Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten unt. K.G. 5402 durch Rudolf Mosse, Köln/Rh.

FORMENSCHÖN
BESTE ARBEIT
NIEDRIGE PREISE
WGH MÖBEL
VEREINIGTE WERKSTÄTTEN
GELSENKIRCHNER HANDWERKSMEISTER
HINDENBURGSTR. 18

Evangelischer Arbeiterverein
Schalke.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des langjährigen Kameraden und Gründer des Vereins, Herrn
Wilh. Fischbach
geziemend in Kenntnis zu setzen.
Zum letzten Ehrengeleit treten die Mitglieder am Montag, den 2. Febr., nachm. 2,45 Uhr, im Vereinsheim, Grillostraße 110, an.
Alle 3 Fahnensektionen nehmen teil.
Der Vorstand.

Ost- u. westpr. evangl. Arbeiterverein
Ueckendorf.
Unser liebes Mitglied, der Landsmann
Wilhelm Kroll
ist am 2. Februar gestorben. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Montag, den 6. Febr., nachm. 2,45 Uhr, vom Sterbehause, Seidlitzstr. 10, aus statt. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Antreten um 2 Uhr im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Schriftl. Heimarbeit. Verlag Vitalis München 13

Vertreter
f. sensat. Hausbes.-Artikel, DRP. Gut. Verd. Muster 2 M, w. zurückgez. wird. Vorst. Montag 10—1 u. ½3—5 Uhr.
Schmidt, Rest. Posthörnchen, Vereinsstraße.

Kommandit-Gesellschaft
gibt Darlehen von 100 bis 10 000 M, Generalvertreter allerorts gesucht. Ang. u. O. W. 7353 an Ala Essen.

Zum Werben für eine Sterbe-Kasse werden :7155
Damen u. Herren
gesucht.
A. Sommer, Buer-Erle, Teutstraße 17.

Junge
der Lust hat das Klempner- u. Installateur-Handwerk zu erlernen, in die Lehre gesucht.
W. Grahe, Haldenstraße 88.

Tüchtiges
Hausmädchen
w. alle Hausarb. selbst. verrichtet u. kochen kann per sof. oder später gesucht. Off. unt. A. Z. 126 an die Allg. Ztg.

Näherin
z. Wäscheausbessern gesucht. :7186 v. d. Reckestr. 19 II.

Konkurrenzl. Sparuhrenversicherg. sow. günstigste Sterbekassen-Familienversicherung mit Ia. Tarif. u. Bedingung. sucht Mitarbeiter.
Nichtfachleute werd. eingearbeit. Vorzustellen Montag von 8—12. Gelsenkirchen Brockhoffstraße 2.

Das Haus Bahnhofstr. 83
in Gelsenkirchen kommt zum Verkauf. Interessenten wollen sich wegen Belassung der Hypothek an den Unterzeichnet. wend.
Gustav Bovensiepen, Essen, Huyssenallee 58/60 General-Agentur der Deutschen Centralbodenkredit Akt.-Ges., Berlin.

Das Haus Bochumerstr. 107
kommt durch mich zum Verkauf und bitte ich Interessenten um Anfrage.
Gustav Bovensiepen, Essen, Huyssenallee 58/60 General-Agentur der Deutschen Centralbodenkredit Akt.-Ges., Berlin.

Schöne, bessere
Wohnung
Stadtteil Heßler, unmittelbare Nähe Schlachthof zum 1. März 1933 zu verm. Zu erfr. Rechtsanwalt Bruns, Weststr. 18, od. Heßler, Feldstraße 30 (Gerads).

Durch Sterbef. fr. gew.
1. Etage
5 Zimm. u. Küche, Badezim. mit Klos. in d. Et. ist preiswert zu verm. Freiß, Schalkerstraße 10, Telefon 21430.

Suche zum 1. 3. eine
2 Zimmer-Wohnung
Nähe Schalke.
Off. unt. A. Z. 125 an die Allg. Ztg.

Abgeschlossene
Wohnung
3—4 Zim., Küche u. Zubeh. v. ruh. Fam. (3 Erwachs.) in gut. Hause, Stadtm., z. 1. April ges. Ang. erb. unt. Dipl.-Ing. Sch., Siegen i. W., Hauptpostlagernd.

Abgeschlossene
5 Zim.-Wohnung
mit Bad in besser. Hause in Stadtm. von solv. Miet. gesucht. Schr. Ang. u. A.Z. 88 an Allg. Z.

---

4 Zim.-Wohng.
geräum., mit allem Zubeh., in vornehm. Hause, zum 1. 4. zu vermieten. +8675
Angeb. unt. A. Z. 2109 an d. Allg. Ztg.

Bessere
Etagenwohnung
6 Räume, 1 Mans., Speisekam., Balkon, dir. Nähe Hauptbhf. zum 1. April 1933 zu vermieten.
W. Ehringhausen, Ringstraße 27. Ruf 25581.

Ab sofort eine wirklich schöne
3 Zimmer-Wohnung
2. Etage zu verm. Größe in □m: Küche 18, Wohnzim. 24, Schlafzim. 21, 2 Keller, gr. Speisekam. Badezim. Balkon. Pr. 42 M u. 1 M bes. Abg. in Gladbeck i. W., Berliner. str. 139; zu erfr. bei Friedrich Hinz.

Bessere abgeschloss.
3- und 4-Zimmer-Neubauwohng.
zu vermieten.
Bohwinkelstraße 45

---

1 vierräumige Neubauwohng.
1. Etg., nebst Diele Bad, evtl. Garage, mit reichl. Zubehör ausgestattet, sofort zu vermieten.
Näh. Wannerstr. 28 u. 30, 1. Etg. rechts

Abgeschlossene
2. Etage
6 Zimm. m. od. oh. Mans. in bess. ruh. Hause zum 1. April zu vermieten.
Luitpoldstraße 12 p.

Abgeschlossene
4 Zimmer-Neubauwohno.
mit allem Zubehör billig zu vermieten. Ueckendorferstr. 166. Näher. bei Lindner, Südstr. 1, 2 Trepp.

---

4 Zim.-Neub.-Wohn.
m. Zubeh. i. Stadtteil Rotthaus. zum 1. April zu vermieten. G. Lehwald, Karl-Meyerstr. 13.

Abgeschlossene
3 Zimmer
Altbauwohn., z. 1. März, evtl. früher, zu verm. :7188
Luitpoldstraße 41.

Gr. leeres Zimmer
od. 2 Mans. von einer Dame sof. zu mieten ges., bevorz. Stadtmitte. :7189
Off. unt. A. Z. 124 an die Allg. Ztg.

Saal
mit anstoß. Zimmer besond. geeign. für Versammlungen od. als Werkstatt zu vermieten. Näheres Franz-Bielefeldstr. 35 1. Etage.

Werkstätte
mit Kraftanschluß sofort zu vermieten. Schlosser wird bevorzugt. Ang. u. A. Z. 112 an d. Allg. Z.

Eckladenlokal
Küppersbusch- und Boniverstraßen-Ecke, worin seit ca. 20 J. ein Lebensmittel-Geschäft betrieb. wurde, evtl. mit kompletter Ladeneinrichtung u. 2 oder 4 Zimmerw., zu vermieten. Auch geeign. f. Metzgereifiliale. Näheres
Ed. Boch, Baugeschäft Vereinsstraße 72, Tel. 245 33.

Ladenlokal
mit einem dahinterlieg. Zimmer nebst Toilette sof. bill. zu vermieten. Näheres Wannerstr. 28 u. 30 1. Etage rechts.

Darlehen
Privatkasse für Beamte u. Angestellte, seit Jahren bestehend, sofort Auszahlung ohne Vorkosten sucht seriöse Mitarbeiter.
Schließfach 233 Köln

Wer leiht einer Schneiderin sofort
50 Mark
Zurückgabe geg. hohe Zinsen. Ang. u. A. Z. 120 an d. Allg. Z.

Gut erhaltene
Badewanne
zu kaufen gesucht.
H. Beuscher, Feuerbachstraße 18.

Schreinerarbeiten aller Art
Küchen Schlafzimmer
J. Banning, Kirchstr. 18 Ruf 211 84

---

2 Speisezimmer
Nußb. pol., Büfett 2 Meter, Vitrine, Tisch und Stühle, Eiche, Büfett 1,80 Kredenz, Tisch und Stühle, zu den billigsten Preisen sof. zu verkaufen, auch in Raten. Wilhelm Mette, Schalkerstr. 86

Küchen
Schlafzimmer, Speisezimmer und Einzelmöbel
gut und billig.
Möbelwerkstätte Becker, Vereinsstr. 38

Große Auswahl Küchen-
Möbel
Ia Werkstattarbeit, sehr preiswert, Ausführung all. Tischlerarb., Parkettböden neu und Reparaturen
H. Komesker
Magdalenenstraße 50 Ruf 231 97

Modernes
Speise-Zimmer
prima Werkstattarbeit äußerst günstig zu verkaufen
Hüttenstraße 31

Küppersbusch

Verkaufsstelle große Auswahl
Schulte & Kampmeyer am Neumarkt

Statt Karten.
Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unseren
herzlichen Dank.
Geschwister Benninghaus.

Unserm lieben Vater
Herrn Robert Woytnik
zu seinem 50. Geburtstage
wünschen wir Gottes reichen Segen.
Gewidmet von seiner Frau und seinen Kindern.

Säuglingswaagen verleiht
Medizinal-Drogerie
Heinrich Wiele jr., Gelsenkirchen
Wannerstr. 78 Fernspr. 267 11

Freiherr vom Stein-Schule
Staatliche Aufbauschule
Recklinghausen, Westerholterweg 113.
Telefon 4676.

Die Prüfung für die Aufnahme in die U III findet statt am 30. und 31. März, für die Aufnahme in höhere Klassen am 1. April.

Anmeldungen von Schülern nehme ich entgegen bis zum 20. März; Anmeldungen von Schülerinnen erbitte ich möglichst bis zum 18. Februar.

Sprechzeit wochentags 11—13 Uhr. Schriftliche Auskunft und aufklärende Druckschriften auf Anfrage.

Daniel, Oberstudiendirektor.

Kalkuhlsche Oberrealschule
Oberkassel-Bonn
Aufnahme in allen Klassen. Sorgfältige Beaufsichtigung und Förderung im Internat. Beste Verpflegung. Prüfung an der Anstalt. Zeugnisse mit Berechtigung. Sport, Musik. Prospekt 21. Direktor Dr. Heel.

Erste deutsche Fabrik von Weltruf sucht zum Verkauf ihrer elektrisch-automatischen Kühlanlage tüchtigen und strebsamen Herrn als
Verkäufer
Nichtfachm. wird ausgebildet. Bewerbungen unter D. R. 2304 an Ala Haasenstein & Vogler, Essen.

Bäckerei
mit 2 Doppel-Auszug-Oefen
in guter Lage Essens für sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Offerten unter N. B. 7350 an Ala Essen, Juliusstraße 6

AUGUST
nur Bahnhofsunterführung

Bremer Brasil-Zigarrenhaus
gut billig
Brasil-Zigarren in allen Preislagen

H. Lücking & Sohn
staatl. geprüfte Dentisten
Bochumer Straße 95
(Rheinelbebahn) Fernspr. 24379

Große Volkswohl-Lotterie für Winterhilfe
Los 1.- Doppellos 2.-
Höchstgewinn auf ein Doppellos i. W. von 150 000 RM
Höchstgewinn auf ein Einzellos i. W. von 75 000 RM
2 Ziehungen: 1. Ziehung 16. — 17. Februar
2. Ziehung 11. — 16. März
Lose für beide Ziehungen gültig.
LOTTERIE FLASKAMP
Alter Markt 20 Ruf 224 17

Habe mich am 1. Februar 1933 in
Gelsenkirchen, Ueckendorferstr. 113
(früher Metzgerei Ebel) als
prakt. Zahnarzt
niedergelassen.
Dr. H. Grütters
Telefon 26776
Sprechstunden: 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr

Steuerberatung
Buchführung, Bilanzen
Wirtschaftsberatung
Vergleiche, Sanierungen
DR. TENHOLT
Weststraße 26 Fernruf 246 65

Fast n. Nähmaschine versenkb. bill. z. verk. Katernberg-Beisen, Margaretenstr. 19.

Möbeltransporte
mit modern. Spezial-Fahrzeugen von und nach allen Richtungen unter Garantie übernimmt
Möbeltransport-Mots. Ringstraße 85. Ruf Samm.-Nr. 22551

STEMPEL THIELENS gegr. d. Hans-Sachs-Haus SCHILDER

Modell-Küche
Büfett 170 cm. br., Kühlschr., Porzellan. Kästen, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, Wert 300 M, weg. Geldmangel für 175 M zu verkaufen.
Möbelvertrieb Komet, Hochstr. 40.

Elektr. Mangel
sofort zu verkaufen. Bismarckstraße 150.

Gbr. Schreibmaschine
zu kauf. ges. Angeb. m. Preis unt. A. Z. 123 an die Allg. Ztg.

Damen- u. Herrenrad
gebr., billig zu verk. Moritzstraße 8.

Cut
u. 2 Herrenmäntel billig zu verkaufen. Wallotstraße 2 I.

Nur 1. Etage
Brauchen Sie einen Anzug, Mantel
oder dergleichen, so kommen Sie zu mir. Ich habe stets Gelegenheits-Posten neue und bessere wenig getragene Maßanzüge
Ulster, Paletots, Slipons, Gehrock- u. Smoking-Anzüge Hosen usw. und verkaufe zu derart billigen Preisen, daß auch
Erwerbslose
bei mir kaufen können.

Fürsorgescheine
werden in Zahlung genommen.

Bauch-Anzüge in allen Weiten
Erdheim
Monatsgarderobe
Gelsenkirchen Bahnhofstr. 83
I. Etage
Nur 1. Etage

Dringende Verpflichtungen zwingen mich zu
Not-verkäufen
und gebe daher einige Küchen und Schlafzimmer moderne Modelle weit unter Preis gegen Kasse ab. Reflekt. wollen sich schriftlich unter A. Z. 127 an die Allg. Ztg. wend.

HOLZ
in allen gangbaren Sorten, besonders für Siedlungszwecke, Schuppen, Zäune, Ställe etc. liefert
billigst
Wicking'sche Industrie A.-G.
Gelsenkirchen, Wickingstr. 33-35

Alte Akten u. Geschäftsbücher kauft u. Garantie des sof. Einstampfens sowie
Papier-Abfälle
S. Cohen
Alteisen- u. Metallhdlg.
Rotthauserstr. 50 Fernruf 234 98

Fachkundige Beratung in Steuer- und öffentlich rechtlichen Angelegenheiten
Kranefuß Steuerdirektor i.R. Essenerstr. 6, Ruf 27469

Ihre Uhr repariert
Rudolf Glomp
Spezial-Reparatur-Werkstatt für Uhren - Gold - Silberwaren
Vereins- u. Elisabethstr. Ecke am Fleischmarkt
Federn v. 1.20 an. Uhr reinigen v. 2.- an Glas 0.20, Zeiger 0.20
Jahrzehntelang zufriedene Kunden

Astrologe **Sowa**
schriftliche Prognosen von 2.— an
Essen, Huyssenallee 17 II
Fernruf 22529
Sprechzeit 9—12 und 15—20 Uhr

Bei
Flechten, Ekzemen,
nässendem und trockenem
Hautausschlag
hilft die seit 10 Jahren mit Erfolg angewandte
Fresan-Salbe
½ Pckg. 1.45, 1/1 Pckg. 2.35. Erfolge selbst bei jahrelangem Leiden. Zu hab. in d. Apoth., sonst d. d. All.-Herstell. L. Geißler, Westerholt i. W., chem. pharm. Laborat.

Klavierstimmungen und -Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimm
Blindenverein Neumarkt 2 Telef. 23337

Gegen
Rheuma Gicht Jschias
hilft unweigerlich
Emsa Radium Pflaster
Packung 1.50, 2.–, 3.–. Emsa Radium Trinkkur Becher (auch leihweise), Heilkompressen. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien, sonst durch: Radium-Laboratorium der Emsa-Werke. Rostock.

Plakatkarton
Dekorationspapiere
Strohpappen
KLESTADT & CO.
Papierverarbeitung
Theresienstraße 5, Ruf 275 11

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Riesenfeuer in der Rhön.

17 Scheunen und Stallungen eingeäschert.

Am Freitagabend wurde der Rhön-Ort Hilders im Kreise Gersfeld von einem Riesenfeuer heimgesucht. Gegen 21 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Winheim in der Kanalstraße ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Obwohl etwa 360 Feuerwehrleute zur Stelle waren, griff das Feuer auf die Nebengebäude, Stallungen und Scheunen von 17 Anwesen in der Kanalstraße und in der Hauptstraße über, die völlig eingeäschert wurden. Auch eine Anzahl der Wohngebäude wurden durch das Wasser schwer beschädigt. Zwei Wohnhäuser sind völlig unbrauchbar geworden. Erst gegen zwei Uhr war es gelungen, die Gewalt des Feuers zu brechen. Man vermutet Brandstiftung. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest. Einige der Leute sind schwer geschädigt, da sie nur zum Teil versichert sind.

Gewaltiger Eisschub im Argental.

Im Tal der unteren Argen bei Primisweiler im Allgäu ereignete sich am Freitag infolge des raschen Witterungswechsels ein Eisschub von bisher noch nicht erlebtem Ausmaße. Die Wildwasser der Argen traten über die Ufer und strömten in einer Länge von 500 Meter und 1000 Meter Breite über fruchtbares Acker- und Wiesenland. Die Eismassen, zu Wällen von ein bis zwei Meter Höhe geschichtet, haben das Argenbett auf einen Kilometer Länge völlig zugedeckt und sind darüber hinaus vielfach noch weit in die Wiesen und Felder verschoben, so daß 200 Morgen Flußbett und Ufergelände von unübersehbaren Eisblöcken und Eisplatten dicht bedeckt sind. Unter Leitung des Straßen- und Wasserbauamtes Ravensburg wurden unverzüglich Sprengungen vorgenommen.

Ein Damm des Roanne-Kanals gebrochen

Einer der Dämme des großen Kanals von Roanne—Digoin ist zwischen den Ortschaften Arteix und Chambilly in einer Ausdehnung von fast 30 Meter gebrochen, so daß die Wassermassen die ganze umliegende Gegend überschwemmt haben. Das Wasser des Kanals ergoß sich auf eine Strecke von etwa 18 Kilometer. Ein Schiffer wurde von den Wassermassen fortgerissen und ertrank. Der Schiffsverkehr wird voraussichtlich mehrere Monate unterbrochen werden müssen. Als Ursache für den Dammbruch wird der plötzliche Witterungsumschwung angenommen.

Schreckensnacht Schiffbrüchiger.

In der Nacht zum Freitag strandete an der schwedischen Küste der Stockholmer Tankdampfer „Klas". Sieben Männer und zwei Frauen, die sich an Bord befanden, mußten auf dem Wrack eine fürchterliche Nacht zubringen. Bug und Mittelschiff sackten ab und die Schiffbrüchigen wurden von den Wellen überspült. Das Feuer im Kessel war erloschen. An Deck wagte man kein Feuer anzuzünden, da auf der See eine dicke Schicht Benzin schwamm. Man hatte nämlich, um das Schiff zu erleichtern, die Tanks geöffnet, in denen sich 360 000 Liter Benzin befanden. Am Morgen glückte es schließlich einem Rettungsboot, die Schiffbrüchigen zu bergen. Zwei von ihnen mußten mit erfrorenen Gliedern ins Krankenhaus gebracht werden.

Große Devisenschiebungen

bei der Oesterreichischen Nationalbank.

Bei der Oesterreichischen Nationalbank wurde eine großangelegte Schiebung mit Ausfuhrbewilligungen für Reichsmark nach Deutschland aufgedeckt. Ein Angestellter Alfred Schaffer hat solche Bewilligungen gegen Entgelt verschafft. Auf diese Weise hatte sich ein Tuchhändler Weise die erforderlichen Markbeträge beschaffen können. Als die Schiebungen bei der Nationalbank festgestellt wurden, wurde Schaffer sofort entlassen und für kurze Zeit in Haft genommen. Gegen ihn sowie den Tuchhändler und seinen Agenten Korkus wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Es wird angenommen, daß die Beträge, die auf diese Weise der Nationalbank herausgelockt wurden, sich auf etwa 200 000 RM. belaufen.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Neustadt.
Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinslokal Theis, Peterstraße, die **monatliche Versammlung** statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Vortrag des Herrn Oberstadtsekretärs Scherzberg über „Ostpreußen und Staat".
Die Mitglieder werden gebeten, zu dieser Versammlung vollzählig u. pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Stempel
Ruf 22222
Sturm
Weststr. 26
Alleinhersteller

Kanarienvogel entflog. Abzug. bei **Stückrath,** Hohenzollernstr. 77.

Suche eine :7191
Fledermaus
zu kaufen.
P. Weßolowski, Gelsenkirchen 7, Liebigstraße 6.

50—60 Karren
Kuhdünger
pro Karre 4,— RM. billig zu verkaufen. **Waterloostraße 83a,** Dreger.

Stadttheater Dortmund
Montag, 6. Febr., 20 bis 23 Uhr, Die Fledermaus.
Dienstag, 7. Febr., 20 bis 22,15 Uhr, Die Nacht zum 17. April.
Mittwoch, 8. Febr., 20 bis 23,15 Uhr, Carmen.
Donnerst., 9. Febr., 20 bis 22,30 Uhr, Die Marneschlacht
Freitag, 10. Febr., 20 bis 22,45 Uhr, Orpheus in der Unterwelt.
Samstag, 11. Febr., 20 bis 23,15 Uhr, Carmen.
Sonntag, 12. Febr., 15.30 bis 18 Uhr, Die Marneschlacht 20 bis 22,45 Uhr, Orpheus in der Unterwelt.

Das ganze ALSBERG-Haus steht im Zeichen der
WEISSEN WOCHE 1933
Fabelhafte Innendekorationen geben der Veranstaltung ein festliches Gepräge
29 prachtvolle Weiße-Woche-Fenster zeigen einen Teil der schönen, weißen
Wert-Waren
Und überall bekräftigt das Siegel der Qualität unseren höchsten Grundsatz, nur gute Wertwaren zu niedrigsten Preisen zum Verkauf zu stellen.
Diese vorteilhafte Gelegenheit sollte jeder wahrnehmen, Anschaffungen über den Bedarf des Augenblickes hinaus zu machen, denn viel unserer jetzigen Angebote können nicht wiederholt werden
DAS WEISSE SIEGEL DER QUALITÄT
ALSBERG
GELSENKIRCHEN

Grubenunglück

in dem Bleibergwerk Zeche Glanzenberg in Silberg.

Drei Tote, zwei Bergleute noch im Schacht.

Welschenennest (Kr. Olpe), 4. Febr.

Am Freitag gegen 22 Uhr entstand im Untertagebetriebe der Zeche Glanzenberg ein Brand in einer Zimmerung, durch den 21 Bergleuten der Weg aus der Grube versperrt wurde. Den Rettungsmannschaften gelang es bis zum Samstagmorgen, 17 der Eingeschlossenen zu bergen; unter ihnen befindet sich ein Toter. An der Bergung der noch eingeschlossenen vier Bergleute wird eifrigst gearbeitet, man hofft, diese Bergleute alle lebend ans Tageslicht zu bringen. Es wird vermutet, daß der Brand durch die Explosion einer Karbidlampe entstanden ist.

Wie die Verwaltung mitteilt, sind von den vier noch eingeschlossenen Bergleuten gegen mittag zwei als Leichen geborgen worden. Das Unglück hat somit bis jetzt drei Todesopfer gefordert. Die Toten sind der 28 Jahre alte Bergmann Biller, der 23 Jahre alte Bergmann Ohm und der 42 Jahre alte Bergmann Jungermann, letzterer verheiratet und Vater von drei Kindern. Alle drei Getöteten wurden durch Rauch erstickt. Drei Leichtverletzte fanden Aufnahme im Krankenhaus. An der Bergung der noch vermißten zwei Mann arbeiten die Rettungstrupps fortgesetzt.

Reisende Einbrecher erwischt.

Wesel, 4. Febr.

In der Nacht zum Samstag suchten Einbrecher das Goldwarengeschäft von der Höh heim und erbeuteten für über 5000 RM. Goldwaren. Die Diebe, die zuerst einen neben dem Goldwarengeschäft gelegenen Laden heimgesucht hatten und dort für 20 RM. Wechselgeld erbeuteten, besuchten sodann vom Hof aus das Goldwarengeschäft. Die Polizei, die bald von dem Einbruch Kenntnis erhielt, sperrte sofort die Zufahrtsstraßen und auch den Bahnhof ab. Gegen 4 Uhr erschien auf dem Bahnhof ein Verdächtiger mit einem Paket. Bei der Durchsuchung fand man die gestohlenen Goldsachen und eine schwere Drahtzange. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um den 25 Jahre alten Arbeiter Albert Eggerts aus Altona. Der Komplize des Verhafteten, ein gewisser Czerwinski aus Hamburg, konnte noch nicht gefaßt werden. Wie festgestellt wurde, sind die beiden Einbrecher am Freitagabend in Wesel von Hamburg aus eingetroffen, um den schon vorher ausgekundschafteten Einbruch vorzunehmen und dann wieder zu verschwinden.

Arbeitsdienstler tödlich verunglückt.

Lüdinghausen, 4. Febr.

Am Freitagnachmittag wollte der Gruppenführer Sondermeier aus Ulfeln mit dem Arbeitsdienstwilligen Rogalla aus Selm-Beifang herumliegendes Holz vor dem Hochwasser sicherstellen. Als sich Sondermeier und Rogalla auf einer kleinen Notbrücke befanden, setzte sich das Treibeis vor der Brücke in Bewegung und riß die Brücke mit. Sondermeier gelang es, sich zu retten, dagegen versank Rogalla vor den Augen seines am Ufer stehenden Bruders in den Fluten. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Ingenieur wollte Betriebsgeheimnisse verraten.

Mülheim-Ruhr, 4. Febr.

Das Schöffengericht verurteilte den 25 Jahre alten Ingenieur Rudolf-Ernst Stolle aus Godesberg zu fünf Monaten Gefängnis. Stolle hatte Betriebsgeheimnisse über ein neues Stahlerzeugungsverfahren der Ver. Stahlwerke, Abteilung Stahl- und Walzwerke Thyssen in Mülheim, vielen ausländischen Walzwerken in Amerika, England, Frankreich, Luxemburg, Belgien und Italien angeboten, wobei er Einzelheiten der neuen Erfindung mitteilte. Ein Mailänder Werk machte schließlich den Ver. Stahlwerken Mitteilung von dem versuchten Verrat.

Raubmord in Kettwig.

Kettwig, 4. Febr.

Am Samstagmorgen wurde in Kettwig-Umstand ein scheußliches Verbrechen entdeckt. Man stellte fest, daß am Freitagabend der 62jährige Schreiner Hardenberg, der auf der Tuchfabrik Scheidt beschäftigt war auf dem Nachhauseweg überfallen, seiner Löhnung im Betrag von 24 RM. beraubt und durch elf Halsstiche getötet worden war. Umfangreiche polizeiliche Ermittlungen wurden sofort eingeleitet.

Rosenmontagszug in Düsseldorf abgeblasen.

Düsseldorf, 4. Febr.

In einer Sitzung des Komitees für den Rosenmontagszug wurde beschlossen, den Zug in diesem Jahre mit Rücksicht auf die augenblickliche politische Lage, insbesondere aber angesichts der Tatsache, daß der Zug in die letzte Woche des Wahlkampfes fallen würde, nicht ziehen zu lassen. Beigetragen zu diesem Beschluß hat ferner die Entziehung einer Unterstützung seitens des Verkehrsamtes der Stadt, da damit der Veranstaltung die finanzielle Basis entzogen war.

*

Mülheim-Ruhr, 3. Febr. (Vom Straßenbahnwagen getötet.) Gestern wurde der Arbeiter Heimann auf der Kruppstraße von einem Straßenbahnwagen der Linie 18 getötet. Heimann wollte mit seinem Fahrrade ein Fuhrwerk überholen und geriet dabei zu weit nach links, wo er von dem in schnellster Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen erfaßt und überfahren wurde. Er trug schwere Schädelverletzungen davon und starb nach wenigen Stunden im Krankenhaus.

Bonn, 3. Febr. (Tragischer Tod.) Heute morgen wurde der 21 Jahre alte Student der Zahnmedizin Hans Knäpper aus Bottrop in seinem Bett gasvergiftet aufgefunden. Der Tod war bereits eingetreten. Die Untersuchung ergab, daß unter der Straßendecke infolge des Frostes ein Rohr geplatzt war. Das Gas drang durch die oberen Erdschichten in die Wohnung des Studenten, der, ohne etwas zu merken, erstickte. Bekanntlich wird Gas, wenn es durch Erdschichten geleitet wird, geruchlos.

Witterungsbericht.

Mit dem Vorstoß sehr warmer Ozeanluft subtropischen Ursprungs ist ein breites Regengebiet bis nach Südskandinavien, Dänemark und das westliche Deutschland gelangt. Die Temperaturen sind wieder allgemein angestiegen und haben über Frankreich und England stellenweise 12 Grad erreicht. Da auf der Rückseite eines zwischen Island und Nordskandinavien liegenden Wirbels kalte Polarluft nach Süden befördert wird, entwickelt sich im Kampfe der beiden Luftmassen verschiedener Herkunft über der Nordsee ein selbständiger Wirbel, der eine gegen Osten gerichtete Bahn einschlägt. Der Kaltluft wird es aber auf der Rückseite dieser Neubildung nicht gelingen, bis nach Mitteleuropa vorzudringen, da auf der Vorderseite neuer ozeanischer Wirbel fortgesetzt warme Meeresluft in das Festland transportiert wird. Unter ihrem Einfluß bleibt es bei frischen südwestlichen Winden weiterhin sehr mild und unbeständig.

*

Vorhersage für Sonntag: Noch vielfach trübe und regnerisch. Sehr mild. Meist lebhafte, zwischen West und Südwest schwankende Winde. Zeitweise Wetterbesserung.

*

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wenig Aenderung im unfreundlichen, milden Witterungscharakter.

Geschäftliche Mitteilung.

Neues aus der Radium-Therapie. Während bisher zur Bekämpfung gefährlicher Krankheiten und bösartiger Geschwüre die Radium-Starkbestrahlung Verwendung gefunden hat, kommt man in neuester Zeit durch ein besonderes Verfahren auch zur Verwendung von Radium Schwachbestrahlung. Die Ausstrahlung erfolgt vom Emsa-Radium-Pflaster, das auf die erkrankten Körperteile aufgelegt wird. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um die Bekämpfung von Gicht, Rheuma, Ischias, aber auch von Ermüdungserscheinungen ganz allgemeiner Art. Es ist bewiesen, daß gerade die hier zur Verwendung kommenden kleinsten Ausstrahlungen von ganz besonders wohltuender Wirkung sind. Emsa-Radium-Pflaster ist für den geringen Betrag von 1,50 in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Eine Gefährdung der Gesundheit ist ausgeschlossen.

Rundfunk

Sonntag, 5. Februar.

7.00 Choral: Großer Gott, wir loben dich — Ritter
7.05—8.15 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe
Bremer Hafenkonzert
Frühkonzert aus dem Bremer Freihafen
1. An der Weser, Lied — Pressel
2. Goldelschens Hochzeitszug, Intermezzo — Noack
3. Intermezzo Sinfonica aus „Cavalleria rusticana" — Mascagni
4. Mein Regiment, Marsch — Kayser
5. Tanzen möcht ich, Walzer aus der Operette „Die Csardasfürstin" — Kalman
6. Barcarole und Intermezzo aus „Hoffmanns Erzählungen" — Offenbach
7. Das lustige Böttcherlein, Polka — Trommer
8. Kladderadatsch — Latann
9. Hie guet Bremen allewege, Marsch — v. Bargen

8.15—8.25 **Landwirtschaftliche Rundschau**
8.25—8.35 Franz Jäker: **Fototechnische Ratschläge für den Wintersport**
8.35—8.55 **Italienische Unterhaltung.** Hochschullektor Dr. Jesse
9.00—10.00 **Katholische Morgenfeier**
Ansprache: Religionslehrer Außem (Düren)
Pfarr-Cäcilien-Chor St. Joseph (Krefeld). Leitung: Musikdirektor H. Heinrichs; Wocke (Bariton), Grote (Cello), Grave (Klavier), Hilgers (Orgel)
„Führer zu Gott"
1. Glockengeläut der Basilika St. Gereon, Köln
2. Cellosolo: Grave — Martini
3. Einführende Worte
4. Chorgesang:
a) „Sacerdotes tui, Domine" (Herr, Gerechtigkeit sei Deiner Priester Kleid) — Choral
b) O bone Jesu (O guter Jesus) — Ingegneri
5. Ansprache: „Der Seelsorger" (Franz von Sales)
6. Chorgesang:
a) „Gott ist mein Hirt" — Kirchenlied
b) Lobgesang für vierstimmigen gemischten Chor aus dem Oratorium „Paulus" — Mendelssohn
9. Chorgesang: „Wie lieblich sind die Boten, die den Frieden verkündigen" aus dem Oratorium „Paulus", mit Orgelbegleitung — Mendelssohn
10. Kirchenlied: Nachfolge Christi — Psalter von Ulenberg
11. Glockengeläut der Basilika St. Gereon, Köln

11.00—11.25 **Lebende Dichter**
Annette Kolb: **„Aus ‚Beschwerdebuch'"**
11.30—11.55 Reichssendung
Bach-Kantate
„Jesus schläft, was soll ich hoffen"
Kantate von Johann Sebastian Bach
Das Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig
Der Thomanerchor
Solisten: Martha Fuchs (Alt), Prof. Georg A. Walter (Tenor), Hans Hermann Nießen (Baß), Karl Hoyer (Orgel), Friedbert Sammler (Neupert-Cembalo)
Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube
11.55—12.10 **Musik der Woche.** Hans Ebert
12.10—13.05 **Von Radio Wien**
Konzert der 200 Jazzmusiker
Populäre Konzertmusik
1. a) Heimliche Liebe, Tango — Geitner
b) Tarantella — Erwin Strauß
c) In einem kleinen Café in Hernals, englischer Walzer — Leopoldi
d) Ueberlandpartie, Foxtrot — Leopoldi
e) Irgendeinmal kommt irgendwoher, englischer Waltz — Aicher
f) Original-Tanganilla — Bazant
g) Lo studente passa, Foxtrot — Ibanez
h) An der schönen blauen Donau, Walzer — Joh. Straus
Dirigent und Arrang.: Frank Fox
mit Orgel — Bütz
7. Cellosolo: Sarabande — Loeillet
8. Baritonsolo: „Gott sei mir gnädig", Arie aus

Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker beim Fachmann Emil Bäcker

Trauringe 333 gest. von Mk. **4.50** an
Reparaturen an Uhren u. Goldwaren stadtbekannt preiswert
Zeiger 20 Pfg. Glas 20 Pfg. Federn v. 1.20 Mk an
Emil Bäcker, Neustr. 9 1 Min. v. Neumarkt

2. a) The selfish giant, sinfon. Dichtung — Coates
b) Fantasie über russische Volkslieder — Coates
Dirigent: Charly Gaudriot
Arrang.: Artur Lange
3. Schön sind lachende Frau'n, Rumba — Lehar
Dirigent und Arrang.: Heinz Sandauer
Refraingesang: Ernst Schoen
4. Romantische Serenade (Jugendwerk, Uraufführung) — Lehar
Dirigent: Der Komponist
Violinsolo: Karl Machek
5. Bolero — Ravel
Dirigent: Oswald Kabasta
6. Foxtrot-Potpourri aus der Operette „Die Csardasfürstin" — Kalman
Dirigent: Der Komponist
7. Rhapsodie in blue — Gershwin
Dirigent: Paul Kerby
Klaviersolo: Walter Landauer

13.05—14.15
bis 14.00 über den Südwestfunk Frankfurt
Mittagskonzert, Leitung: Wolf
1. Ouvertüre zum Schauspiel „Der Erlenhügel" — Kuhlau
2. Erinnerung an Schweden, Walzer — Heinecke
3. Melodien aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten" — Maillart
4. Erste Peer-Gynt-Suite — Grieg
5. Volksszene aus der Oper „Der Evangelimann" — Kienzl
6. Potpourri aus der Operette „Hoheit tanzt Walzer" — Ascher
7. Alte deutsche Treue, Marsch-Potpourri — Franken

14.15—14.35 Hans Molitor: **Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler** (120, 150, 180 Silben)
14.35—15.00 **Natur und Geist**
Universitätsprofessor Dr. R. Wintgen: **Bauplan der Atome und radioaktiver Zerfall**
15.00—15.20 **Männer der deutschen Geschichte**
Dr. Gottfr. Adolf Krummacher: **Ernst Moritz Arndt**
15.20—15.40 Aus Winterberg:
Wenn's schneit
Westdeutsche Skistaffelmeisterschaft
15.40—16.00 Museumsdirektor Dr. Dirksen: Zum 125. Geburtstag Spitzwegs
16.05—16.30 **Wirtschaft und Kultur.** Studienrat Ernst Kant: **Die Weberei in der Kultur des Ostmittelmeerkreises**
16.30—17.40 auch über den Deutschlandsender
Uebertragung aus Bad Lippspringe
Militärkonzert
des Reiterregiments Nr. 15 Paderborn
Leitung: Obermusikmeister Gerlach
1. a) Einig Volk, Marsch — Friedemann
b) Weddigen-Marsch — Vieshues
2. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathee" — Suppé
3. Husaren-Walzer — Ganne
4. a) Der Pappenheimer
b) Parademarsch des ehem. Garde-Kürassier-Regiments von Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen
5. Großes Potpourri aus Lehars Werken — Uhl
6. a) Helenen-Marsch — Lübbert
b) Hackeläuer-Marsch — Beez
7. a) Unter dem Sparrenschild — Henrion
b) Barbarossas Erwachen, Fanfarenmärsche mit Benutzung von Heroldtrompeten und Kesselpauken — Reckina

17.40—18.10 Dr. Willi Kahl: **Frühvollendete Musiker (3) Prinz Louis Ferdinand**
18.10—18.30 **Die Welt auf der Schallplatte**
Erich Grisar: **Auf der schwäbischen Eisenbahn**
18.30—19.05 **Stadt und Land**
im freiwilligen Arbeitsdienst
Besuch im Führerschulungslager Bochum-Querenburg. Hörbericht auf Schallplatten. Landesarbeitsamtspräsident Dr. Ordemann — Dr. Schmülling — Dr. Stein
19.05—19.45 Eine Stunde Kurzweil
19.45 **Sportvorbericht**
20.00—22.15
Ein bißchen Neuyork
1. Sinfonie „Aus der neuen Welt" — Dvorak
2. Ein bißchen Neuyork
Dialog von Manfred Hausmann
3. Pacific 231 — Honegger
4. Afrika-Songs — Grosz
Helene Guezmanova (Alt), Herm. Gürtler (Tenor)
Orchester: Das Orchester des Westd. Rundfunks, Leitung: Buschkötter

22.20 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22.45—24.00 **Amerikanische Musik**
Solist: Harold Roberts (Bariton)
Tanzmusik amerikanischer Meister des Jazz

Im Mittelpunkt des Interesses steht

Blums Weiße Woche

Was hier wieder einmal geleistet wird, steht einzig da. Gewaltig sind die Mengen, die zum Verkauf ausliegen. Blums Qualitäten, Blums Preise sprechen eine eigene Sprache.

Kissenbezüge
aus solidem Linon, 4seitig mit handgem. Hohlsäumen
Stück **1.35** **95 ₰**

Paradekissen
aus gutem Linon, 4seitig mit Feston-Volant-Einsatz
Stück **1.95** **1.35**

Elegante Bettgarnituren
aus Ia südd. Linon 4seitig mit handgezog. Hohlsaum und Stickerei

Laken 150/250		Kissen 80/80	
4.50	**4.90**	**1.45**	**1.95**

Meine Spezial-Qualitäten. Unverwüstlich u. Sonderklasse

Haustuch Bettücher
mit verst. Mitte, reine Stuhlware von unbegrenzter Haltbarkeit, 150/250 . . . . . Stück **2.90**

Kaffee-Servietten
gute, vollgebleichte Damast-Qualität

36/36	45/45	36/36 m. Hohls.
20 ₰	**30 ₰**	**35 ₰**

Halbl. Damast-Tafeltücher
vollgebleicht, bestes schlesisch Fabrikat

Serv. 56/56	130/160	155/200	158/280
65 ₰	**3.90**	**6.50**	**9.50**

Reinl. Damast-Tafeltücher
vollgebleichte gute Aussteuerqualität

Serv. 60/60	130/160	160/225	160/280
95 ₰	**4.90**	**10.50**	**13.50**

Ein Posten
Künstler-Kreppdecken
modernes Spritzdruck-Dessin 130/160 **2.45**

Herren-Garnitur
2fädige, echt Mako-Hose und Jacke, alle Größen

Hose	Jacke
1.50	**1.50**

Großer Posten
weiße Glanz-Popeline-Oberhemden i. durchg. neuen Must.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1.85	**2.65**	**3.25**	**4.50**

Weiße Servierschürzen **95 ₰** **65 ₰** **45 ₰**
Weiße Damen-Berufskittel **2.75** **2.45** **1.25**

Von einer ersten süddeutschen Weberei erhielt ich
Ca. **5000** Meter
Linon für Bettwäsche
teils mit kleinen Bleichfehlern

80 cm	100 cm	130 cm	160 cm
35 ₰	**45 ₰**	**55 ₰**	**95 ₰**

Ca. **10000** Meter
Bettdamaste
nur gute hochwertige Qualitäten, teils mit kleinen Bleichfehlern

100 cm	130 cm	160 cm
55 ₰	**85–1.25**	**95–1.45**

Außergewöhnlich billig!
Für elegante Bettwäsche!
Schlesisches, handgewebtes, vollgebleichtes
Rein-Leinen
nur prima feinfädige Qualitäten, vereinzelt an den Kanten leicht beschädigt

80 cm brt.	160 cm	200 cm	230 cm
1.45	**2.90**	**4.90**	**5.80**

1500 Dutzend reinleinene
Schlesische und Bielefelder Handtücher ges. u. geb.

Reinleinen-Gerstkorn mit Hohlsaum, in bleu, gold, fraise, weiß usw., 42/80 cm . . . . . Stück **35 ₰**

Reinleinen rot □ **Wischtücher**

55/55 cm groß	55/75 cm groß	
25 ₰	**32 ₰**	**48 ₰**

Reinleinen-Gerstkorn weiß mit Satinrand, 55/100 cm groß **75 ₰**

Reinleinen-Gerstkorn weiß, mit 4seit. Jacq.-Borde, 60/100 cm groß . . . . . **95 ₰**

Ca. **20000** Meter
Handtuchgebild

	ca. 46 cm brt.		ca. 55 cm breit	
Gerstkorn vollweiß	**20 ₰**	**25 ₰**	**30 ₰** u.	**35 ₰**
Gerstkorn-Halbleinen weiß, ca. 60 cm breit		**45 ₰**		**58 ₰**
Gerstkorn-Reinleinen weiß, ca. 60 cm breit		**65 ₰**		**95 ₰**
Wischtuchgebild rot □ Halbleinen, ca. 60 cm breit .		**38 ₰**		**45 ₰**

Wäschetuche
auch die billigste Qualität eine gute Gebrauchsware.

Wäschetuche 80 cm breit . . . . . Meter	**25 ₰**	**32 ₰**
Edel-Wäschetuche 80 cm brt., hochwertiges süddeutsches Erzeugnis . . Meter	**38 ₰**	**45 ₰**
Mako-Wäschetuche für gute Leibwäsche, Mtr.	**30 ₰**	**45 ₰**	**65 ₰**

Ca **1000** Dtzd. **Frottierhandtücher**
weiß und farbig, nur gute Gebrauchsqualitäten Stück **20 ₰** bis **45 ₰**

extra groß 55/110	Stück **65 ₰**	bis **95 ₰**
Kinder-Badetücher	Stück **50 ₰**	bis **95 ₰**
Große Badelaken 140/180	Stück **2.25**	bis **4.50**

2 vorzügliche westfälische
Hausluch-Qual. mit verstärkter Mitte, m 150 cm breit **95 ₰** **1.10**

Schlesische und Bielefelder Qualitäten
für Bettücher

	150 cm br.	160 cm br.
Bielefelder Haustuch mit verstärkter Mitte	**1.35**	**1.45**
Bielef. Halbleinen mit verstärkter Mitte	**1.75**	**1.85**
Schlesische Reinleinen	**1.95**	**2.10**

Ein Waggon
Süddeutscher Bettuch-Nessel
unverwüstliche, starkfädige, besonders schwere Qualität, 160 cm breit . . . . . Meter **68 ₰**

Damen-Wäsche
Als besondere Gelegenheit
Ca. 1200 **Reisekollektions-Teile**
wie Damen-Taghemden, Damen- und Herren-Nachthemden, darunter eleg. Handarbeitswäsche
weit unter Preis.

Ca. 600 Stück besonders schöne
Damen-Trägerhemden
aus solidem Wäschestoff, mit Handklöppel u. modern. Handhohlsaum . . . . . Stück **1.45, 1.25,** **95 ₰**

Große Post. Dam.-Nachthemden
aus gutem Wäschestoff, weiß und farbig, mit Handklöppelspitze, Feston- oder Mille-fleurs-Garnitur . . . . . Stück **1.95, 1.65,** **1.25**

4000 St. Damen-Tricotwäsche
nur die bekannt guten Mako-Qualitäten

Damen-Tricot-Hemden mit Trägerband oder Vollachsel	**40 ₰**	**50 ₰**	**65 ₰**	**95 ₰**
Damen-Tricot-Hemdhosen mit Trägerband, Vollachsel und 5-Knopfform	**75 ₰**	**95 ₰**	**1.65**	

400 Stück Damen-Tricot-Röcke
Serie I Maschenfeste Charmeuse-Qualität mit neuartiger Garnitur, mod. Taillenform, alle Größen . . . . Stück **1.95**
Serie II Moderne Mattseide mit reich gestickten Motiven, schöne Pastellfarben, alle Größen . . . . . Stück **2.45**

3 Sonderposten meiner Abtlg.
Gardinen
Sehr preiswerte, abgepaßte
Halbstores 150/230 cm aus Reisekollektionen stammend . . . . . Stück 1.95, 1.65, **1.25**
Hübsche Halbstores-Meterware aus dem jetzt so beliebten Gittertüll, mit 2 breiten Einsätzen, Falte u. Drillierfranse, 225 cm hoch, Meter **1.30**
Elegante Halbstores-Meterware mit schwerer handgeklöppelter Spitze u. Handdurchzug, für bessere Wohn- u. Eßzimmer-Stores, 230 cm hoch, mtr. **5.40**

Ich erhielt nochmals ein Quantum meiner vielgefragten
Gänse-Halbdaune
naturreine, weiße flockige Ware, daher für beste Aussteuerbetten geeignet, Pfund **6.00**

Eleg. Handarbeits-Neuheit
für vornehme Herren- und Wohnzimmerdecken, auf gutem Halbleinen aufgezeichnete Spitzenmuster, wie Spachtel, Klöppel, Mozart à-jour und Bändchenarbeit. Viele fertige Modelle und Vorführung zeigen die fabelhafte Wirkung dieser neuen Techniken

40/75	45/85	130/160	Kissen
1.15	**1.45**	**5.60**	**1.60**

Ca. **4000** Dtzd.
Damen- und Herren-Taschentücher
darunter als besonders vorteilhaft!

Damen-Mako-Taschentücher weiß mit Atlasrand . . . . . Stück	**6 ₰**
Damen-Anhäkeltücher gute Qualität . . . . Stück 20 ₰; 15 ₰,	**10 ₰**
Damentücher rein Mako mit schönem, buntem Rand . . Stück	**15 ₰**
Elegante, weiße **Damen-Makotücher** mit Hohlsaum u. gestickter Ecke, Stück	**25 ₰**
Rein Mako-Herrentücher buntkantig und durchkariert . . Stück	**18 ₰**
Rein Mako-Herrentücher mit besonders aparten Streifen-Rändern . . . . . Stück	**25 ₰**
Elegante Herren-Makotücher mit breitem, buntem Rand . . . Stück	**35 ₰**

15000 Stück handgearbeitete
Teneriffa u. Klöppeldecken
Stück **10 ₰** **15 ₰** **20 ₰** **25 ₰**

Ein Posten handgearbeitete
Klöppelspitzen mit pass. Einsatz
Serie I Meter **10 ₰** Serie II Meter **15 ₰**

Ca. 5000 Mtr. Borkenkrepp mit Abseite
schwere, weichfließende Kleiderware. Es handelt sich um ein ganz neues modisches Gewebe. Bei einzelnen Stücken ist in der Ausrüstung der Kreppeffekt etwas streifig, daher dieser weit unter regulärem Wert liegende Preis, ca. 100 cm breit, vorrätig in weiß, schwarz u. vielen Modefarben . . . . . Meter **2.80**

GUSTAV BLUM ESSEN
DAS EINKAUFS-ZIEL VON NAH UND FERN

Städtische Veranstaltung
Donnerstag, 9. Februar, 20-22.30 Uhr. Stadthalle:
Gastspiel der verein. Stadttheater Bochum-Duisburg
Der Leibgardist
Komödie in 3 Akten von Franz Molnar.
Vormietegastspiel
Nichtvormieter erhalten Karten zu 3.20, 2.50, 1.90, 1.30, 0.95 Mark im städtischen Bildungsamt (Weststraße 12/14), in den bekannten Vorverkaufsstellen und am Donnerstag an der Abendkasse.

Kenner kaufen
Teppiche . Läufer . Gardinen . Vorhänge
doch nur bei
Hausseke
Gelsenkirchen-Hochstr. 51-53
Nirgendwo bessere Auswahl · Nirgendwo billigere Preise.
Beratung fachmännisch unverbindlich

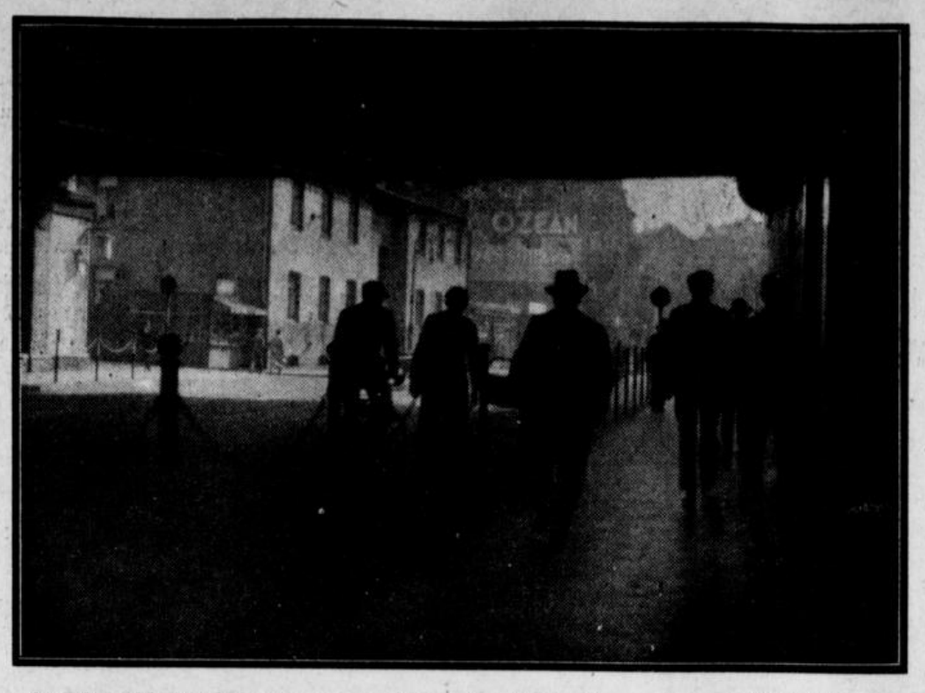
Achtung!
Nachdem ich 44 Jahre bei den Rechtsanwälten Justizrat Hochzermeier und Dr. Ischerland in Gelsenkirchen als Bürovorsteher tätig war, habe ich mich mit dem heutigen Tage selbständig gemacht. Mein Büro befindet sich in
Gelsenkirchen, Wannerstr. 21
Telefon 248 35, Haltestelle der Straßenbahn Linie 3.
Ich halte mich der Bürgerschaft von Gelsenkirchen und Umgegend in allen vorkommenden Rechtsangelegenheiten, Straf- und Grundbuchsachen, Hausverwaltungen und dergleichen zu mäßigen Preisen bestens empfohlen.
Büro- und Sprechstunden von 8.30 bis 12.30 und von 3 bis 7 Uhr.
Gelsenkirchen, den 1. Februar 1953.
Johannes Backes, Rechtsbeistand

Kataloge, Broschüren, Flugblätter liefert in kürzester Zeit
BUCHDRUCKEREI
CARL BERTENBURG

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Gelsenkirchener Sonntagsbilder

Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung. Sonntag, den 5. Februar 1933.



In der Unterführung am Hauptbahnhof. Photo Völkmann.

Seitenblicke.

Einem Dilettanten.

Zeig' dich in allen Künsten sattelfest:
Im Malen, Mimen, Musizieren, Schreiben:
Je wen'ger du von einer Kunst verstehst,
Je mehr verschied'ne Künste mußt du treiben.

Einem Satiriker.

Und wenn du auch Satiren schreibst:
Ein Stümper bleibst du immer noch:
Wie blutig du auch übertreibst,
Das Leben übertrumpft dich doch!

Justitia.

„Justitia", man heißt sie zwar die blinde,
Indes, sie trägt bloß eine Augenbinde,
Durch die die hehre Göttin dann und wann,
Wenn's nötig ist, ein bißchen blinzeln kann.

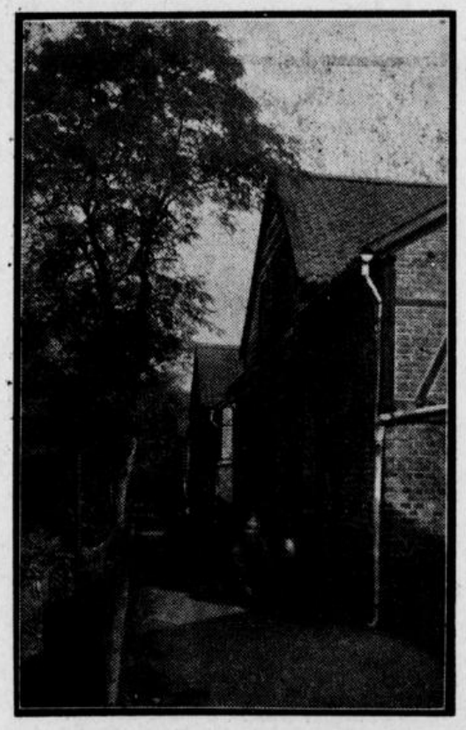


Photo Schöler.
Stimmungsbild aus der Sophienau.

Wer weiß etwas von „Panama?"

Die Geschichte eines Schlagworts.

Man hört jetzt immer von einem „Panama" reden — auf allen möglichen Gebieten des öffentlichen Lebens scheinen so traurige Zustände zu herrschen, daß man sie nur noch durch den Namen dieses exotischen Staates kennzeichnen kann. Aber wenn man dann hundert Leute, die „Panama" schreien, nach einer Erklärung dieses Wortes befragt, werden neunundneunzig keine Auskunft geben können.

Panama ist also — zuerst die Landenge, welche Zentral- und Südamerika verbindet; zweitens die Miniaturrepublik, welche sich vor genau dreißig Jahren von dem südamerikanischen Staat Kolumbien — nicht ohne freundliche Mitwirkung der Vereinigten Staaten — loslöste und selbständig machte; und schließlich bezeichnet man kurz als „Panama" eben den Panama-Skandal, der anläßlich der ersten Kanalbauversuche in den Jahren 1892/93 in allen Kapitalszentren der Welt, besonders in Paris und London losbrach.

Ferdinand von Lesseps, der berühmte Erbauer des Suez-Kanals, war auch der Gründer der in der Hauptsache französischen Panama-Aktiengesellschaft, die den Bau dieses für den Weltverkehr und den Handel äußerst wichtigen Kanals finanzieren sollte. 1881 begannen die Arbeiten, die jedoch wegen der verschiedensten Schwierigkeiten unerhört langsam und vor allem kostspielig vor sich gingen. Große Erdrutschkatastrophen in dem brüchigen Material des Kanaleinschnittes warfen immer wieder alle Berechnungen der Voranschläge über den Haufen; dazu kam noch die Verlichkeit einer durch und durch korrupten Bauverwaltung, in der fast ausschließlich die Protektionskinder irgendwelcher finanzieller oder politischer Hintermänner der Panama-Aktiengesellschaft saßen. Ueberdies gab es in der Kanalbauzone geradezu endemisches Gelbfieber. So wurde die Arbeit im Jahre 1889 „vorläufig" eingestellt.

Dies war aber nicht der eigentliche Skandal. Der brach erst los, als sich die internationale Börsenspekulation auf diese günstige Gelegenheit stürzte und zuerst die Aktien des Panamakanalbaues in schwindelnde Höhen trieb, später jedoch an der Panik und der Baisse in den betreffenden Aktien Millionen verdiente.

Erst im Winter 1892/93 stellte es sich heraus, daß die Schieber und Spekulanten ihre Agenten und Helfershelfer zu Dutzenden in den Pariser und Londoner Ministerien sitzen hatten. Minister der Republik und des britischen Königreichs, hohe Staatsbeamte, Diplomaten und Abgeordnete hatten über ein Jahrzehnt lang riesige „Subventionen", Jahresgehälter, Prozente und Schmiergelder bezogen. Jetzt wurde festgestellt, daß die Jahresberichte und die Abrechnungen der Panama-A.-G. fast von der Gründung an systematisch gefälscht worden waren. Die Panama-Aktie, vor kurzem noch ein sehr gesuchtes und hochgeschätztes, weil hochverzinsliches Papier, fiel innerhalb weniger Tage ins Bodenlose. Die Gesellschaft mußte ihre Zahlungen einstellen. Hunderttausende von kleinen Aktionären gingen zugrunde; die großen Geldgeber allerdings hatten noch zur rechten Zeit aus dem Geschäft „aussteigen" können.

Die gesamte politische Welt Frankreichs war in verschiedenem Maß durch die Enthüllungen der Panama-Untersuchung kompromittiert. Selbst ein „radikaler und unbestechlicher" Politiker wie Georges Clemenceau mußte sich in einer Wählerversammlung im Süden Frankreichs auspfeifen lassen. Auch dieser Tiger des Parlaments war in die Geldgeschichten der Panama-Affäre verwickelt. Der Mann, der ihm das Geld zur Herausgabe seiner „unabhängigen" Zeitung vorgestreckt hatte, war ein gewisser Baron Hirsch, einer der dunkelsten und gefährlichsten Schieber von „Panama".

Aber das Gedächtnis der Menschen ist zum Glück sehr schlecht. Die Panama-Affäre wurde in Frankreich von der „Affäre Dreyfus" abgelöst. Und im Jahre 1900 fuhr das erste Schiff die kurze Strecke von 80 Kilometer vom Atlantischen nach dem Stillen Ozean. Die ganze Affäre Panama war zum guten Abschluß gelangt . . .

K. Hagemann.

Rezept für guten Kaffee.

Von John Galsworthy, dem verstorbenen englischen Schriftsteller und Nobelpreisträger, erzählt man, daß er nur eine Leidenschaft kennt: guten, starken Kaffee. Als er vor kurzem einmal in einem kleinen Landstädtchen einen Zugaufenthalt hatte, suchte er das einzige Gasthaus des Ortes auf und fragte den Wirt, ob er Zichorie im Hause habe. „Gewiß", dienerte jener und brachte eine Büchse des Verlangten. „Vielleicht haben Sie auch selbstgebrannte Gerste?" — „Selbstverständlich", sagte der Wirt und schleppte eine zweite Büchse herbei. „Ist das wirklich alles, was Sie davon im Hause haben?" fragte Galsworthy. „Leider ja", erwiderte der Wirt. „Sehr schön", sagte Galsworthy, „dann kochen Sie mir jetzt bitte eine Tasse Kaffee —"

Photozelle prüft Eier.

Eine Maschine, die Eier prüft, schneller, genauer und zuverlässiger, als Menschenhände und Menschenaugen vermögen, ist bestimmt, Eierhändlern das Leben zu erleichtern und Hausfrauen Aerger zu ersparen. Erfunden wurde sie von einem amerikanischen Eierhändler, der jahrelang ungezählte Tausende von Eiern, eins nach dem andern, in die Hand nehmen und gegen das Licht halten mußte, und auf dem diese tödlich langweilige Beschäftigung, die ihm nicht einmal Reklamationen ersparte, wie ein Albdruck lastete. „Warum", dachte er, „sollen wir Eierhändler nicht auch das „Mädchen für Alles", die Photozelle in Dienst stellen?" Nach einigem Grübeln und Experimentieren gelang es dem Mann, die Photozelle mit einer Maschine zu verbinden, die die Eier laufend daran vorbeiführt, so daß das Licht durch die Eier auf die Photozelle fallen muß. Nur eins machte Schwierigkeiten: eine schnelle, aber doch sanfte und ungefährliche Passage für die gebrechlichen Prüfungskandidat. Auch das gelang. Beim Akt der Durchleuchtung kommen die Eier auf einen Gummiring zu sitzen, der in einem stählernen so angebracht ist, daß ein Zwischenraum bleibt. Durch diesen Zwischenraum kommt Niederdruckpreßluft und die Eier werden also auf ein buchstäbliches Luftkissen gelagert. Bei einem Wettkampf mit einem tüchtigen Eierprüfer ließ die Maschine sieben Eier mehr als gut durch als der Mann. Aber es zeigte sich, als man die Eier öffnete, daß die Maschine doch bessere „Augen" gehabt hatte: die Eier waren tatsächlich gut. — Wann wird die Eierlegemaschine kommen, die überhaupt nur gute Eier legt, von Enten- bis Straußeneigröße, wie man's gerade braucht?

Kleine Anekdoten

von

K. F. Epp.

„Geflügelte Worte" von „ehemals".

„Allnächtlich schau ich zu den Sternen . . ." begann ein Gedicht des Poeten Ernst von Malsburg (gest. 1824) in der „Dresdner Abendzeitung". Herr Adolph Müllrer zu Weißenfels, ebenfalls Poet seines Zeichens und Verfasser der „Schuld" konnte seinen Kollegen nicht leiden und prägte deshalb das Bonmot: „Malsburg schaut allnächtlich zu den Sternen und dichtet alltäglich . . ."

Die erwähnte „Dresdner Abendzeitung" zeigte eine Vignette auf dem Titelblatt, die eine antike Ampel darstellte, welche ein kleiner Genius mit Oel aus einem Krug füllte. Die Redakteure der Zeitung hießen Kind und Winkler (als Schriftsteller unter dem Pseudonym Theodor Hell bekannt). Es entstand folgendes fliegende Wort: „Kind gießt Oel auf die Lampe, damit Theodor hell brenne . . ."

Kind schrieb das Libretto zu der Oper „Der Freischütz", die Karl Maria von Weber vertonte. Nach dem Erscheinen der Oper sprach alle Welt nur von der herrlichen Musik, des Librettisten gedachte niemand. Kinds Freunde brachten folgendes Wort in Umlauf: „Sagt, was wäre wohl Maria ohne Kind?"

Der Vetter Walter Scotts . . .

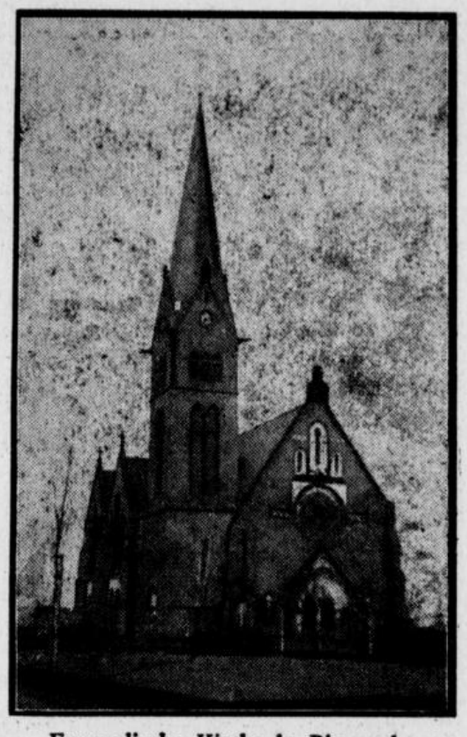
hieß Watty und war in seiner Eigenschaft als Seekadett in Leith mit Urlaub an Land gegangen, um mit Kameraden einmal recht gemütlich und fröhlich zu zechen. Als die Zeit herannahte, daß die Gesellschaft aufbrechen und an Bord gehen mußte, stellte es sich heraus, daß man nicht genügend Geld hatte, um die Schuld bei der Wirtin bezahlen zu können. Auch von den Freunden hatte niemand genügend Bares bei sich. In echter Freundschaft zogen die „Kameraden" ab und ließen den armen Watty allein mit der Wirtin, die ihm mit der Polizei drohte und scheußlich skandalierte. Watty war schon ganz verzweifelt. „Kann ich Sie" fragte er „denn nicht irgendwie zufrieden stellen? Mein Gott, es muß doch ein Ausweg sein . . ." Hierauf schnappte die alte, dicke Wirtin ein „Ja" kreischte sie „ja, junger Mann, es gibt einen Ausweg für Sie aus dieser Situation. Einen einzigen Ausweg . . ." Watty hörte die Engel im Himmel singen . . . „Wirklich" stotterte er. „So sagen Sie ihn mir . . ." Die dicke Wirtin trompetete „Heiraten Sie mich! Heiraten Sie mich, und ich erlasse Ihnen die Schuld und Sie dürfen sofort auf das Schiff zurückkehren . . ." Watty hatte sich auf manches Opfer gefaßt gemacht, aber auf dies nicht . . . er sah seine „Braut" entgeistert an. Diese setzte ihm schnell auseinander, daß sie Witwe und als solche nicht berechtigt sei, ihr Geschäft weiterzuführen. Man drohe ihr mit Entziehung der Konzession, wenn sie nicht einen Heiratsschein beibringe . . Watty ging mit der Frau vor den Friedensrichter, schnell war die Formalität erledigt und Watty konnte auf das Schiff zurückkehren.

Nach ein paar Jahren, sie lagen bei Jamaika vor Anker und hatten gerade Post und Zeitungen an Bord bekommen, schrie plötzlich Watty auf und fuchtelte mit einer Zeitung in der Luft herum. Die Kameraden sahen ihn verwundert an. Watty schrie: Hurra, hurra. Meine Frau hat sich gehenkt. Gott sei Dank!"

Abbitte mit Widerhaken . . .

Es war Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, als ein englischer Gentleman dazu verurteilt wurde, im Sitzungssaal des von ihm beleidigten „Unterhauses" auf den Knien Abbitte zu leisten.

Er unterzog sich der ihm auferlegten Strafe. Als er sich erhoben hatte, säuberte er sich die Hosen an den Knien und sagte recht vernehmlich: „In der Tat, nie bin ich während meines ganzen Lebens in einem so schmutzigen Hause gewesen"!



Evangelische Kirche in Bismarck an der Waterloostraße.

Wie es euch gefällt . . .

Nicht nur: „Andre Länder, andre Sitten" sondern auch „andre Zeiten, andre Sitten" sollte es heißen. Erzählt das Chronicon Turense von Wilhelm dem Eroberer doch eine eigentümliche Liebesgeschichte. Ihm „stand Herz und Sinn" nach Mathilden, der Tochter des Grafen Balduin V. von Flandern. Mathilde, die „Sto—o—o—lze" jedoch lehnte den Antrag Wilhelms ab. Sie nahm Anstoß an seiner illegitimen Abkunft. Wilhelms des Eroberers Herz entflammte in Wut und Grimm, als er diesen Grund der Ablehnung seines Antrages erfuhr. Er ritt nach Brügge, lauerte der „Geliebten" auf, überfiel sie, als sie aus der Messe kam, zog sie an den Haaren, traktierte sie mit Faustschlägen und Fußtritten und suchte dann rossereitend das Weite. Und, meine Damen, was meinen Sie wohl, was Ihre Geschlechtsgenossin aus dem elften Jahrhundert unternahm? Sie war von diesem „Eifer" des jungen Mannes so gerührt, daß sie beschloß, nur ihm anzugehören. Denn, so schloß sie, wer ihr das angetan habe, müsse sie notwendigerweise tief lieben. Und so heiratete sie dann auch bald darauf den mutigen Normannenherzog . . .

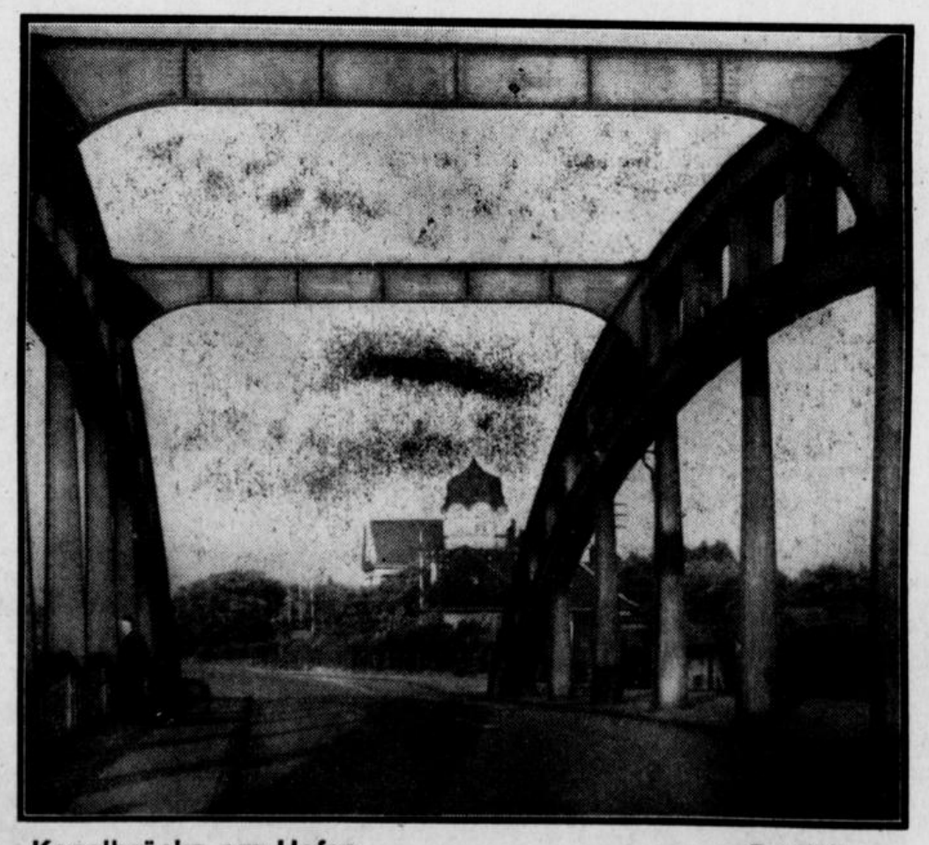
Bange machen gilt nicht.

Schon als Knabe wollte der „alte Heim" Arzt werden. So sehr sich der Vater auch bemühte, dem gewiß begabten Sohn diesen Plan auszureden, nichts half, immer wieder kam er mit seinem Lieblingswunsch heraus. Es war zum verzweifeln, denn der Vater, ein armer Lehrer, hatte eine große Familie durchzubringen und nicht die geringste Aussicht, den Sohn studieren lassen zu können. Eines Tages kam ihm ein rettender Gedanke. Er wußte, daß der Knabe einen großen Widerwillen gegen Spinnen besaß. Als nun Klein-Heim wieder von seinem Plan, Arzt zu werden zu reden anfing, sagte der Vater: „Was? Du hast noch immer diesen Plan? Na, dann will ich dir mal etwas sagen. Du kannst überhaupt nicht Arzt werden, denn du fürchtest dich ja vor Spinnen. Ein richtiger Arzt muß Spinnen essen können!"

Das wirkte. Der Knabe war ganz niedergeschlagen. Aber wer kann des Vaters Staunen ermessen, als am nächsten Tag Klein-Heim freudestrahlend zu seinem Vater kommt, ein halbaufgegessenes Brot in der Hand, und sagt: „Siehst du: ich kann auch Spinnen essen. Halb habe ich das Brot schon auf . . ." Erschrocken fragt der Alte: „Ja aber Junge, du hast doch nicht etwa . . ."

„Doch" nickt der. „Ich habe das ganze Brot mit Spinnen vollgestrichen und dann aufgegessen . . und, nicht wahr, nun kann ich doch Arzt werden . . ?"

„Ja" sagte der Vater, „ich will mein Möglichstes tun, um dir deinen Wunsch zu erfüllen, weiß Gott, ja, mein Junge . . ."



Kanalbrücke am Hafen. Photo Volkmann.

Ueber die Liebe.

In der Freundschaft ist viel mehr Liebe als in der Liebe.

*

Man muß gewisse Aehnlichkeiten haben, um einander zu verstehen, aber man muß ein wenig verschieden sein, um einander zu lieben.

*

Es gibt nicht Tage, an denen man mehr, und Tage, an denen man weniger liebt. Es gibt Tage, an denen man liebt, und Tage, an denen man nicht liebt.

*

Die Liebe ist, wie das Geld, nur da, um verschwendet zu werden.

*

Das größte Gut, das uns die Liebe je schenkte, ist, daß sie uns an die Liebe glauben ließ.

*

Niemand verdient, geliebt zu werden. Niemand verdient, nicht geliebt zu werden.

*

Lieben heißt, zu gut urteilen. Nicht lieben heißt, schlecht urteilen.

Das Genie — privat!

Allerlei heitere Episoden.

E. T. A. Hoffmann kennt man privat eigentlich nur als leidenschaftlichen Freund eines guten Tropfens. Wieviel dieser Tropfen er vertragen konnte, davon erzählt Ludwig Devrient. Eines Abends hatten sie sich zu längerer „Sitzung" entschlossen. E. T. A. Hoffmann entdeckte, als der Morgen graute, daß Devrient ihn verlassen hatte und der Wirt präsentierte ihm eine Rechnung für dreizehn Flaschen Wein.

„Wieso dreizehn?" fragte Hoffmann empört. „Ich kann doch nicht ganz allein dreizehn Flaschen Wein vertilgen. Ich vertrage doch überhaupt nur zwölf!"

„Eben darum", erwiderte der Wirt schlagfertig, „die dreizehnte ist Ihnen ja auch zu Kopf gestiegen!"

*

Dem Opernkomponisten Suppé sagte man gerne nach, daß er bei seiner ungeheuer reichen Produktivität nicht ganz frei von fremden Einflüssen sei.

Eines Tages wendete sich ein Kritiker nach der Erstaufführung eines neuen Werkes an den Komponisten mit den Worten: „Hören Sie, Meister, das eine Motiv kommt mir aber ganz verdammt bekannt vor!"

„So?" sagte Suppé rubig, „von wem soll ich es denn entlehnt haben?"

„Ja, mein Lieber, dieses Motiv ist ganz echter Beethoven!"

„Na wenn schon!" sagte Suppé, „können Sie mir vielleicht einen Besseren sagen?"

*

Robert Schumann galt in seinem Freundeskreis als äußerst vergeßlich. Einst hatte er sich von einem Bekannten eine seltene klassische Partitur ausgeliehen und ließ Wochen und Monate verstreichen, ohne daß er sich allen Mahnungen zum Trotz zur Rückgabe entschließen konnte.

Da riß dem Freund die Geduld und er schrieb: „Lieber Meister, ich muß gestehen, daß Sie in der Auffassung alter Meister unerreicht sind, nur in der Wiedergabe lassen Sie unbedingt zu wünschen übrig!"

*

Johannes Brahms hatte schon große musikalische Erfolge erzielt, als sich einmal ein Verleger an ihn wandte mit den Worten: „Lieber Brahms, Ihre Sachen sind ja ganz schön und gut, aber so furchtbar traurig. So kann das nicht weiter gehen, schließlich kriegen die Leute es mal satt. Schreiben Sie doch auch mal ein heiteres Stück, ja?"

Brahms versprach, den Verleger zufrieden zu stellen und kam in wenigen Tagen wieder.

„Na, haben Sie diesmal was Fröhliches?" empfing ihn der Verleger.

„Jawohl", sagte Brahms und schlug sein Notenblatt auf. Da stand zu lesen: „Fröhlich reis' ich ins Grab . . ."

Gespräche beim Arzt.

Von Jokus.

„Sie sind so nervös, mein Lieber — wovon eigentlich? Sie sollten in die freie Natur, Sport treiben, einen ganz ruhigen natürlich —"

„Ich angle, Herr Doktor. Sogar leidenschaftlich —"

„Aber davon wird man doch nicht nervös?"

„Haben Sie eine Ahnung! Angeln Sie mal an verbotener Stelle ohne Angelkarte!"

*

„Merkwürdig, Herr Schumann, Ihre Frau hat seit einiger Zeit eine blutunterlaufene Stelle am linken Schulterblatt!"

„Gar nicht so sonderbar, Herr Medizinalrat — seit sie krank ist, liegt und schläft sie immer auf den Hausschlüssel!"

*

Mütter war ohnmächtig gewesen und kommt wieder zu sich. Verstört murmelt er: „Was ist denn los — wo bin ich denn?"

Der Arzt beruhigt ihn: „Sie hatten einen Autounfall — Sie befinden sich augenblicklich in der Wohnung Ihrer Schwiegermutter. Na, Sie haben immerhin noch Glück!"

„Wieso — ist sie verreist?"

*

Doktor Schneider ist zerstreut. Sehr sogar. Er macht Visite bei Haasenstein. „Tja, und jetzt, tja, jetzt muß ich Ihnen das Rezept schreiben, tja, aber wo habe ich nur meinen Füllfederhalter gelassen?"

„Aber Herr Doktor — den haben Sie mir doch unter den Arm gesteckt!"

*

„Ihr Magen ist total verdorben! Zu viel gefuttert, was? Ein bißchen üppig gelebt und über die Stränge geschlagen, wie?"

„Durchaus nicht — aber ich habe zwei Töchter — die haben in den letzten Monaten kochen gelernt!"

*

„Also, Herr Doktor, operieren, sofort operieren. Ich bin dafür, daß man aufs Ganze geht, man muß das Uebel mit der Wurzel ausrotten. Keine Betäubung, keine örtliche Schmerzlinderung, keinen so neumodischen Schnickschnack. Messer her und losschneiden!"

„Das macht ja geradezu Freude, einen so tapferen Patienten zu bekommen. Dann mal rauf auf den Operationstisch!"

„Nöh, ich nicht, meine Frau! Sie wartet draußen im Wartezimmer!"

*

„Nichts mehr trinken! Statt eines Glases Bier jedesmal einen Apfel essen und Sie sollen mal sehen, wie schnell wir Sie auf die Beine kriegen!"

„Um Himmelswillen — vierzig Aepfel am Tage!?"

*

Raffke hat immer noch Geld. Und außerdem ist er eingebildet. Er läßt den Arzt kommen, irgendwo tuts ihm weh.

„Wo haben Sie denn Schmerzen?"

„Das sollen Sie selber rausfinden, dafür sind Sie ja Arzt, dafür gebe ich Ihnen ja mein teures Geld!"

„Na schön, dann lassen Sie einen Tierarzt kommen, der behandelt ohne zu fragen!"

*

Ein Mann kommt in Dr. Grüns Sprechstunde.

„Elende Schmerzen. Wenn ich den Oberkörper vorbeuge, die Arme seitwärts ausstrecke und dann nach oben bogenförmig an den Körper ziehe, so schmerzen mir die Schultern."

„So, so. Hm. Sagen Sie mal, wozu machen Sie eigentlich so blödsinnige Bewegungen?"

„Erlauben Sie mal . . . wie soll ich mir den Mantel anders anziehen?"

*

In der Nähe von Reims gab es im Feldlazarett Nr. XIX. 705, einen Stabsarzt, der wegen seiner gleichbleibenden Behandlungsmethode wenig beliebt war. Kam ein Soldat vor seine Augen, so konnte ihm fehlen, was wollte, der Stabsarzt sagte: „Sie wollen ein Mann sein? Lächerliche Kleinigkeit, die Ihnen fehlt! Das haben alle Menschen, darunter leiden auch der Kaiser, und Ludendorff und ich . . ."

Einmal kam ein Musketier, der wurde befragt: „Wo fehlts?"

„Ich bin total meschugge, Herr Stabsarzt!"

Der Stabsarzt gebrauchte seine übliche Redewendung nicht. Er schickte den Mann ins Lazarett.

Schnell getröstet.

Der kürzlich gestorbene Pianist Pachmann war von seiner Frau geschieden. Einige Zeit danach findet er, kurz vor dem Beginn eines seiner Konzerte, seinen Impresario, der verlegen ein Telegramm in der Hand hält. „Was ist los?" fragt er. „Ich möchte es lieber erst nach dem Konzert sagen." „Nein, sofort, schieß los." „Madame (Pachmanns geschiedene Frau) — Madame hat wieder geheiratet." „Ach, der arme Kerl", ruft der Pianist aus und fragte rasch weiter: „Ist das Haus gut besucht?"

Mehr Mut zur Innerlichkeit.

Seitdem wir soviel von der neuen Sachlichkeit reden, haben wir uns beinahe angewöhnt, alles, was mit dem Gefühl zusammenhängt, ein wenig zu belächeln und zu bespötteln. Wir sind sehr schnell mit dem Worte Kitsch bei der Hand und geraten dadurch immer mehr in Gefahr, auch wahre Gefühlswerte einfach als Kitsch abzutun, wenn sie sich nicht mit dem Verstande zergliedern und auf einen einheitlichen Nenner, auf eine Norm bringen lassen. Sachlichkeit ist sehr angebracht, wenn es sich darum handelt den guten Geschmack zu bilden und die Menschen zur Klarheit und Einfachheit zu erziehen. Zudem verlangt Beruf und Leben von uns ein großes Maß von Beherrschung und Geradlinigkeit, aber leider geht dabei sehr oft die Fähigkeit verloren, sich im geeigneten Augenblick auch einmal ursprünglich und unverkrampft zu äußern. Die vielgerühmte Sachlichkeit läßt sich nun einmal nicht auf unser Innenleben anwenden, sonst triumphiert der Verstand über die Seele, die der empfindlichste Resonanzboden für alle gefühlsmäßigen Eindrücke ist. Heute geschieht es immer seltener, daß diese Resonanz ausschwingen kann, immmer seltener begegnet man einer wirklich echten und herzlichen Gefühlsäußerung, weil Sachlichkeit sehr oft mit Abkehr vom Gefühl gleichgesetzt wird.

Wir scheuen uns, etwas von unserem Innenleben zu verraten, aus Angst, auf Spott zu stoßen und sentimental oder gar kitschig zu wirken. Darum verstecken wir uns hinter dem schönen Schlagwort Sachlichkeit und leugnen lieber eine echte und warme Empfindung in den dunkelsten Winkel unserer Seele hinab, anstatt uns zu ihr zu bekennen. Und doch sollten wir den Mut zur Innerlichkeit, zur Ehrlichkeit gegen uns selbst haben! Warum sollen wir uns nicht einmal, wenn wir sehr froh sind, ans Klavier setzen und irgend eine dumme, kleine Melodie spielen, die wir aber doch in dieser Stimmung auf ganz verstohlene Weise lieb haben? Warum nicht einmal minutenlang vor dem Kristallgebäude eines verschneiten Tannenbaumes stehen und sich in die schimmernde Pracht verschauen? Nur aus Angst, die anderen könnten uns auslachen? Wenn wir uns einmal recht von Herzen freuen und dieser Freude Ausdruck verleihen, wird es niemandem einfallen, uns als sentimental zu bezeichnen oder unser Tun zu bespötteln, denn auch bei den meisten unserer Mitmenschen ist die erhabene Sachlichkeit nur ein Mantel, hinter dem sie ihr wahres Gefühl verstecken. In diesem Sinne also: Mehr Mut zur Innerlichkeit!

Angelsächsischer Humor.

Der Wohltäter.

Ein Mann begegnete einer bitterlich weinenden Frau, die einen Säugling auf dem Arme trug. Er erkundigte sich nach der Ursache ihres Kummers und erfuhr, daß der Geistliche sich weigere, ihr Kind zu taufen, weil sie nicht in der Lage sei, die Gebühr zu bezahlen.

Der freundliche Fremde tröstete sie. „Hier haben Sie eine Pfundnote!" sagte er. „Gehen Sie zur Kirche zurück, lassen Sie das Kleine taufen und bringen Sie mir hernach das Wechselgeld. Ich werde hier auf Sie warten."

Nach einer Weile kam die Frau wieder, lieferte getreu den überschießenden Betrag ab und erging sich in übermäßigen Dankesbezeugungen.

„O, es ist nicht der Rede wert," wehrte der Fremde ab. „Wir haben ja alle die Christenpflicht, Gutes zu tun. In diesem Falle sind alle Beteiligten froh und glücklich gemacht worden. Sie freuen sich, weil Sie Ihr Kind getauft bekommen haben, der Geistliche, weil er seine Sporteln erhalten hat, und ich, weil ich die falsche Banknote losgeworden bin!"

Schlimm.

Hicks und Rix, die Schulfreunde waren, trafen sich nach vielen Jahren. Beide waren graubärtige Familienväter. Hicks lud Rix in sein Heim ein und zeigte ihm mit Stolz seine behagliche Einrichtung.

„Und dies," sagte er, „ist das Bild des ersten Mannes meiner Frau!"

„Was du sagst!" erwiderte Rix, „ich wußte gar nicht, daß deine Frau schon einmal verheiratet gewesen ist!" Dann, nachdem er das Bild eine Weile betrachtet hatte, fügte er hinzu: „Na, eifersüchtig brauchst du auf den Seligen nicht zu sein. Noch nie in meinem Leben sah ich ein so schafsdämliches Gesicht!"

„Aber Mensch!" stöhnt Hicks, „es ist ja mein eigenes Bild aus der ersten Zeit unserer Ehe!"

Neues aus Schottland.

Mc Pherson hat sich zwei Lotterielose zu je 50 Cents genommen. Vier Wochen macht er nachts kein Auge zu wegen der fürchterlichen Ausgabe. Dann kommt das erste Los heraus — Mc Pherson hat den Hauptgewinn, ein Kleinauto! Das zweite ist eine Niete!

Trotzdem läuft Mc Pherson mit einem verzweifelten Gesicht herum.

„Was hast du denn?" fragt ihn sein Freund Suppy.

„Ach," sagt Mc Pherson, „ich komme einfach nicht über die Ausgabe für das zweite Los weg — — —"

*

Mc Pherson hat sich eine Hühnerfarm zugelegt, weil man ihm gesagt hat, man könne dabei ein reicher Mann werden.

„Na, was macht die Farm?" fragt Suppy eines Tages.

„Aufgelöst," sagt Mc Pherson.

„Aber warum denn?"

„War ja alles Schwindel! Die Hühner fingen immer erst dann an zu legen, wenn die Eier billiger wurden."

Sachkundig.

Richter: „Wie kamen Sie dazu, in dem Antiquitätenladen gerade den Bronzeleuchter zu stehlen?"

Angeklagter: „Was hätten Sie denn genommen, Herr Gerichtshof?"

Ferry O'Brien:

Modernes Amerika

Mit dem Wort „Amerika" verbinden wir Europäer leider noch allzuoft die Vorstellung von „unbegrenzten Möglichkeiten", von „Freiheit" und „Aufstieg", von „Unabhängigkeit" und von der „großen Chance". Wir denken dabei nicht an die zwölf Millionen Arbeitslosen, die mangelnden sozialen Einrichtungen und die vielerlei Vorurteile und ungeschriebenen Gesetze, die das Leben „drüben" heute ebenso einengen und erschweren, wie die Krise es im alten Europa tut. Besser als alle sachlichen Darlegungen sprechen kleine Streiflichter für die allgemeine Lage im „modernen Amerika".

Der „Anti-Aberglaubens-Klub"

hat in den letzten vier Jahren fast in allen Ecken und Enden Nordamerikas ungeheuer an Umfang und Mitgliederzahl gewonnen. Schuld daran ist wohl der fast lächerliche Kult mit Aberglauben, den die meisten „modernen" Sportsleute treiben. Kürzlich erst mußte ein Autorennen in Florida abgesagt werden, weil dem „Star" der bekannten Firma auf seinem Weg zum Startplatz ein Trauerzug begegnet war . . .

Der Anti-Aberglaubens-Klub ließ es sich natürlich nicht nehmen, den 13. Januar, der auf einen Freitag fiel, auf möglichst originelle Weise zu feiern. Von fern und nah strömten die Mitglieder zur offiziellen Feier nach Chicago, allwo im großen Klubhaus in jedem Raum eine Tafel für 133 Personen gedeckt war. Zerbrochene Spiegel waren in verschwenderischer Weise aufgehängt, schwarze Katzen waren dutzendweise angeschafft worden und kreuzten wiederholt den Weg der Festteilnehmer und es war Ehrensache, daß an jedem Streichholz stets gleichzeitig drei Zigaretten angezündet wurden. Selbst vor dem in Amerika am meisten gefürchteten Singen schon beim Frühstück schreckte man nicht zurück —

Das Fest hatte seinen Höhepunkt in größter Ausgelassenheit erreicht, als der Vizevorsitzende von einem plötzlichen Unwohlsein erfaßt wurde und — wenige Stunden später verstarb. Obwohl man versuchte, die Angelegenheit möglichst nicht an die Oeffentlichkeit dringen zu lassen, wurde der Fall von den „Pro-Aberglauben-Klubs" mit Begeisterung aufgegriffen und die modernen Sportsleute verdoppeln ihre Vorsicht . . . .

800 000 Faß „Near-Beer".

also „Fast-Bier" liefert jährlich nur eine einzige Brauerei in Neuyork — und es gibt deren nicht wenige! „Near-Beer" ist jenes Getränk, das die Prohibition erlaubte, da es nur ein halbes Prozent Alkohol enthält. In dem amtlich noch nicht „nassen" Amerika ist es heute noch das hauptsächlichste Getränk und wird von dieser einen Brauerei beispielsweise in fast tausend Gaststätten ausgeschenkt. In einem großen Gasthaus, das dem Brooklyn-Friedhof benachbart ist (!), wird damit ein Jahresumsatz von einer Million Dollar erzielt.

Seit 1930 haben sich sämtliche Brauereien durch Einsatz großer Kapitalien technisch schon dergestalt umgestellt, daß die Produktion von hochprozentigem Bier innerhalb von 24 Stunden aufgenommen werden kann. Selbst die Verträge mit Brauereifachleuten und Kellnern sind schon unterschrieben — und so scheint es, daß Europas Hoffnung auf das große Alkoholgeschäft jenseits des Atlantik sich denn doch noch in letzter Minute als unbegründet erweisen wird um Amerikas eigener Geschäftstüchtigkeit willen . . .

Steuerzahlung in Naturalien

ist heute schon eine alltägliche Erscheinung in USA. Die Farmer aus dem Norden begannen damit, dann folgten die Baumwollmagnaten aus dem Süden und die Kaffee- und Obstzüchter aus dem Westen. Der Staat nimmt alles — entgegen den Gepflogenheiten im alten Europa. Er nimmt das Obst und den Kaffee, die Baumwolle und das Getreide. Er nimmt selbst die Gutscheine einiger Bergwerksbesitzer auf ganze Waggons voller Roherze, die Ankündungen von mächtigen Maschinen und selbst Pfandrechte auf zukünftige Erträge.

Und so ist denn der Staat ein ziemlich einflußreicher Großkaufmann geworden, den ganz Amerika bewundert. Denn er versteht etwas, was drüben heute schwerer als alles andere ist: er verkauft tatsächlich die Maschinen, die Erze und das Obst. Er findet selbst für die Baumwolle, den Kaffee und das Getreide Käufer, obwohl man damit doch jetzt in den Staaten die Straßen pflastert und die Maschinen heizt . . .

Stadt der Arbeitslosen.

Neuyork hat das getan, was die meisten europäischen Großstädte mit aller Gewalt zu verhindern suchen: es hat einen Teil seiner Erwerbslosen, die nachweislich obdachlos sind, einen großen, unbebauten Platz zugewiesen — nicht einmal sehr weit vom Zentrum der Stadt entfernt — auf dem sie sich eigenhändig Wohnbaracken, Zelte und Hütten aufbauen dürfen. Das klingt ungeheuer großmütig und zugleich — gefährlich. Müssen in einer solchen „Arbeitslosen-Stadt" nicht geradezu Unruheherde gezüchtet werden?

Man hat nicht mit dem praktischen Geschäftsgeist der großen Herren von Neuyork gerechnet. Es darf sich zwar jeder Erwerbslose dort ansiedeln, doch unterschreibt er die Verpflichtung, jede vorkommende Arbeit, die die Stadt ihm nachweist, anzunehmen. Neuyork hat auf diese Weise stets billigste Arbeitskräfte für Straßenreinigung und unvorhergesehene Arbeiten zur Hand, die Erwerbslosen aber bekommen einen kleinen Verdienst, der ihnen bessere Lebensmöglichkeiten verspricht. Sie beginnen sich ihre Häuser wohnlicher und bequemer zu machen. Die Arbeitslosen-Stadt wird bürgerlich, und wem das nicht paßt, der wird hinausgeworfen —

So spekuliert eine Stadtverwaltung geschickt und richtig.

Völker lachen über sich selbst

Der Präsident der Völkerbund-Roboter: „Meine Herren, wir haben jeden Weg erwogen, wir haben keine Möglichkeit außer Acht gelassen — es ist fünf Minuten vor Mitternacht —, wir sind uns wohl alle einig, daß es nur noch eine Möglichkeit gibt: wir vertagen die Konferenz auf 1940! Gute Nacht! (Daily Expreß, London.)

Die Japaner siegen in der Mandschurei? Dafür hat China doch in den olympischen Spielen gewonnen. Was will es eigentlich noch mehr? (Ashami Shimbun, Tokio.)

„Warum haben Sie kein Obst und kein Gemüse?" — „Ich hab' hier die Kisten und das Packpapier, aber keine Ware. — In der Zentrale haben sie die Ware, aber kein Packpapier und keine Kisten." (Vetcherniaia, Moskau.)

„Warum stößt er bloß so komische Jammerlaute aus?" (Sun, Baltimore.)

Eine Königin ohne Krone.

Von der jungen Königin Joanna von Bulgarien, die jetzt einer Tochter das Leben geschenkt hat, wird in einem Londoner Blatt eine hübsche Geschichte erzählt, die mit ihrem einfachen Auftreten zusammenhängt. Die Königin, eine italienische Prinzessin, besuchte einmal eine Schule. Ein kleiner Junge war ausersehen, ihr ein Bukett zu überreichen. Als die Königin aber erschien, weigerte sich der Knabe, ihr den Strauß zu geben: „Nein, nein, die kriegt ihn nicht, die hat ja gar keine Krone auf dem Kopf. Die kann doch nicht die Königin sein!" „Ich verspreche dir," sagte Joanna begütigend, „daß ich bald wiederkommen und dann meine Krone mitbringen werde." Daraufhin ließ sich der Kleine dazu herbei, ihr die Blumen auszuhändigen.

Moderne Geschäftstaktik.

Zwei elegant gekleidete Herren betreten einen Zigarrenladen. Der Inhaber sieht es ihnen sofort an, daß es gute, zahlungsfähige Kunden sind, und ist von äußerster Liebenswürdigkeit. „Womit kann ich den Herren dienen?"

„Uns ist die Zigarrenmarke „Phönix" empfohlen worden — wir kennen sie aber nicht! Können Sie uns die Marke auch empfehlen?"

„Aber gewiß, meine Herren! Die Marke „Phönix" ist augenblicklich das beste, was wir überhaupt am Markte haben."

„Und haben Sie gute Sorten davon?"

„Ich habe erst vor acht Tagen eine Sendung von der Fabrik erhalten und bin selbst überrascht, wie vorzüglich diesmal die Qualität ausgefallen ist."

„So, so, das freut mich aufrichtig zu hören. Ich bin nämlich der Fabrikant, dem Sie geschrieben haben, die Zigarren taugten gar nichts und Sie würden sie nur gegen eine bedeutende Preisreduktion behalten. Mein Begleiter ist mein Rechtsanwalt, der eventuell bei einem Prozeß beschwören kann, wie vortrefflich, nach Ihren Angaben, die Zigarren sind. Guten Morgen!"

O diese Kinder!

Tante erzählt den Kindern das schöne Märchen vom Rotkäppchen und dem Wolf. . . . und als der Jäger dem Wolf den Bauch aufschnitt, da stieg das Rotkäppchen mit seiner Großmutter ganz vergnügt heraus."

Pause. Dann sagte der kleine Peter strafend: „Da hat der Wolf aber gar nicht gut gelaut!"

*

Fritz ist zum erstenmal an der See. Weit und blau dehnt sich das Meer. Ganz hinten taucht der rauchende Schornstein eines vorüberfahrenden Dampfers auf.

Plötzlich rennt Fritzchen auf die Landungsbrücke.

„Wohin willst du denn?"

„Bißchen näher sehen, wie die Lokomotive badet!"

*

Fragt der Lehrer: „Wer kann mir einen Beweis dafür nennen, daß die Erde rund ist?"

Sagt der kleine Max: „Meine Absätze, Herr Lehrer!"

*

Die kleine Mieze übt Klavier und singt dazu: „Wenn ich ein Vöglein wär . . ." Sie übt sehr fleißig.

Plötzlich stürzt von nebenan Erich herein, der Schularbeiten machen soll. Mieze ist gerade zum 21. Mal angelangt bei: „Wenn ich ein Vöglein wär . . ." Schreit Erich dazwischen: „Und die Katz Flügel hätt' — — —"

Zeitgemäßes, allzu Zeitgemäßes.

Warum werden jetzt die neuen Häuser alle mit flachen Dächern gebaut? — Vermutlich, damit mehr Hypotheken drauf gehen —

*

Was ist der Unterschied zwischen einem reichen und einm armen Mann? Der arme Mann hat drei Mark Schulden, der reiche Mann drei Millionen!

*

Es ist schwierig, für einen andern gerade zu stehen, wenn man selber schief liegt.

*

Fräulein Klapper beklagt sich, daß ihr als Stenotypistin auf der Abrüstungskonferenz nur 130 Mark Monatsgehalt geboten werden. Sie vergißt dabei, daß es sich ja um eine Lebensstellung handelt.

„'s isch a soo recht."

Im badischen Unterland, in der Neckargegend, kann man öfters der Redensart begegnen: „'s isch a soo recht" ('s ist auch so recht), — als Einverständnis, daß einem auch eine andere Lösung als die ursprünglich gewünschte genehm ist. Zugrunde soll folgender Vorgang liegen: Ein biederer Dorfschuster hatte mit seinem Lehrbuben eine handgreifliche Auseinandersetzung, die damit endete, daß der Junge aus der Werkstatt entwich, während der Meister im Begriff war, ihm einen handfesten Schuhleisten nachzuwerfen. In dem Augenblick, wie der Junge die Tür aufreißt, erscheint im Rahmen — die Meisterin; der Uebeltäter bückt sich und schlüpft behende durch, und die Meisterin erhält das dem anderen zugedachte Wurfgeschoß an den Kopf! „'s isch a soo recht", schmunzelte der Schuster und beginnt einen neuen Pechfaden zu drehen.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Wölfen, einem alten und einem jungen, ist es gelungen, die Umzingelung zu durchbrechen. Das zeigt, wie schwer es ist, alle umstellten Wölfe vor die Gewehrläufe zu bekommen.

Ebenso, wenn nicht gar noch spannender, ist die Jagd auf Wölfe im Winter. Im großen und ganzen verlaufen die Vorbereitungen wie bei der Treibjagd im Herbst. Die Spur des Tieres im Schnee zeigt deutlich den von ihm eingeschlagenen Weg. Vor der Jagd untersucht der Oberjäger die Fährten und bestimmt nach ihnen die Zahl der Wölfe. Selbst wenn es sich herausstellt, daß ein alter, erfahrener Wolf ausgebrochen ist, so läßt sich leicht eine neue Umzingelung vornehmen. Im Winter kommt man übrigens mit fünf bis sechs Treibern aus. Um unbemerkt zu bleiben, tragen die Jäger weiße Mäntel.

Besonders interessant ist die Jagd mit Hunden, bei der sich sowohl Treiber wie Fähnchen erübrigen. Die Jäger werden weit voneinander aufgestellt. An Stelle der Treiber treten die Hunde. Der Erfolg der Jagd hängt hier zum größten Teil vom Können des Oberjägers ab, der die Wölfe zwingen muß, direkt auf die Schneise zuzulaufen.

Eine aparte Abart bildet die Jagd mit Windhunden, die den aus dem Wald hinausgedrängten Wolf stellen und anspringen.

Auf Wölfe stößt man übrigens nicht nur in den Wäldern, sondern auch in den Steppengebieten. So zahlreich auch die Wölfe dort sind — erledigt werden nur verhältnismäßig wenige. Das beweist, wie außerordentlich schwer die Jagd auf dieses kluge Raubtier ist. Aber der Jäger, der einmal seine jagdlichen Fähigkeiten, die nicht nur Fertigkeit im Schießen, sondern auch rasche Orientierung und unerschütterliche Ausdauer zur Voraussetzung haben, an diesem Raubtier erprobt hat, wird sich immer wieder versucht fühlen, ihm nachzustellen. Einen nicht geringen Anreiz wird hierbei der Wunsch bilden, die abwechselungsreichen Jagdmethoden kennen zu lernen.

Torero Juanita.

Der Siegeszug der Frau — in die Stierkampfarena.

Nach den Fliegerinnen, Lokomotivführerinnen, Parlamentarierin und Akademikerinnen darf sich Spanien, das klassische Land der Stierkämpfe, neuerdings auch eines weiblichen Toreros rühmen. Die Dame, welche die Nadel mit dem Kampfdegen des Toreros vertauscht hat, hört auf den schönen Namen Juanita de la Cruz, ein Name, der heute in aller Munde ist und in den Stierkampfberichten der spanischen Presse ständig wiederkehrt. Obwohl Juanita kaum 17 Lenze zählt, steht sie bereits auf eine glänzende Laufbahn in der Arena zurück. Im bürgerlichen Leben ist sie Stenotypistin in Madrid. Sonnabends verläßt sie nach Geschäftsschluß das Büro, um sich trotz dem ausdrücklichen Verbot des Gouverneurs, öffentlich aufzutreten, nach der Provinz zu begeben, wo die Voranzeige ihres Auftretens in der Arena genügt, um den großen Raum des Amphitheaters bis auf den letzten Platz zu füllen. „Schon als Kind," erklärte Juanita einem Berichterstatter, „war ich von dieser Leidenschaft besessen. Wir wohnten nur wenige Schritte von der Madrider „Plaza de Toros" entfernt, und ich versäumte nicht eine einzige „Corrida". Mit der Zeit wuchs sich meine Leidenschaft zu einer wahren Manie aus. Wie alle spanischen Kinder begann auch ich Stierkampf zu spielen, wobei ein Stuhl den Stier ersetzte. Später erprobte ich meine Geschicklichkeit auf meinen Spaziergängen in der Umgegend an harmlosen Rüben. Nach meiner ersten „Corrida" mit einem wirklichen Kampfstier, wobei es mir gelang, dem Stier beide Ohren und den Schwanz abzuhauen, erließ der Minister des Innern ein Rundschreiben an die Präfekten, in dem er sie zur strengen Durchführung der Verfügung anhielt, die Frauen die aktive Teilnahme an der „Corrida" verbietet. Es war ein Schlag ins Wasser, denn Impresarii, Toreros und tonangebende Kritiker setzten sich zu meinen Gunsten ein. Da ja heutzutage die Frauen die gleichen Rechte wie die Männer haben, ist wirklich nicht einzusehen, weshalb man ihnen das Recht verweigert, ihr Leben aufs Spiel zu setzen."

Kein Geld, keine Orden.

Die mit der Ueberweisung der verliehenen Ordensauszeichnungen und der dazugehörigen Dekrete betraute französische Amtsstelle befindet sich in einer peinlichen Lage. Ordnungsgemäß hätte am 1. Januar im „Journal Officiel" die Liste der neuen Ritter der Ehrenlegion und der mit anderen Auszeichnungen bedachten Personen erscheinen sollen; die Veröffentlichung mußte diesmal aber wegen Mangel an Geld unterbleiben. Es handelte sich bei der diesjährigen Neujahrsliste um 102 000 Auszeichnungen; davon entfielen 100 000 auf Militärmedaillen und der Rest 2000, auf Kreuze der Ehrenlegion. Die betreffende Amtsstelle ist verpflichtet, für jede der mit Orden ausgezeichneten Personen eine auf Pergament geschriebene Urkunde und einen besonderen Bericht über den Grund der Verleihung auszufertigen. Die Kosten für diese Ausfertigung betragen bei bescheidener Schätzung 10 Franks je Verleihung. Angesichts der besonderen Verhältnisse wurde von einem der Ausgezeichneten der Vorschlag gemacht, daß, wenn der Staat die erforderliche Summe nicht aufbringen will oder kann, die früheren Soldaten, die einer Auszeichnung für wert befunden wurden, durch Sammlungen unter sich die erforderlichen Gelder aufbringen sollen.

Stolz lieb ich den – König.

Die Londoner Kunstwelt ist in Aufregung: Der Direktor der Tatgalerie hat es abgelehnt, ein von Richard Sickert gemaltes Bild des Königs Georg in seine Galerie aufzunehmen, obwohl es das beste und natürlichste Portrait sei, das je von dem König hergestellt wurde. Das Bild wurde von Frau Sylvia Gosse gekauft, die es der Stadt Glasgow zum Geschenk anbot. Aber dieses Geschenk wurde abgelehnt. Was hatte das zu bedeuten? Der Grund ist ganz einfach. Der König ist auf dem Bild in einer Kleidung dargestellt, die alles andere als königlich ist. Auch seine ganze Haltung läßt nicht auf seinen hohen Beruf schließen. Er unterhält sich gerade lachend mit einem Stallburschen. Ist das derselbe König wie auf den Marken und Münzen, ein energisch-majestätischer Mann, wirklich jeder Zoll ein König? Nein, in so bürgerlicher Kleidung, über das ganze Gesicht lachend — so soll das englische Volk seinen König nicht sehen. Kleider machen Leute — das ist eine alte Weisheit, aber daß Kleider auch Könige machen, diese Feststellung ist dem Herrn Direktor der Tatgalerie vorbehalten geblieben. Und er muß es wissen, denn er ist ja Mitglied der Königlichen Akademie.

Mit Volldampf in den Tod.

Als die Russlins mitten in den Kriegsjahren allenthalben zu der Ansicht gekommen waren, daß der liebe Gott der ihren Zaren krönte, doch nur von den Reichen erschaffen worden sei, um die Armen zu peinigen, entschloß man sich, den lieben Gott abzusetzen, die Armen reich zu machen und die Reichen zu verderben. Der gefeierte Revolutionsdichter Kirrilow zog durch das Land und sang den Bauern und Städtern, die nicht lesen und schreiben konnten, immer und immer wieder vor:

Mit dem Metall verbrüdert, eins mit den
Maschinen
Verlernten wir zu träumen von Himmel
und Seligkeit.
Wir kämpfen, daß Menschen ihr Brot verdienen,
Und keiner jammernd vor Hungersnot schreit!!!

Nun hat man ja schon ein halbes Menschenalter Zeit gehabt, an dieser Arbeit und diesem Ziele herumzudoktern. Man hat zwar die Reichen arm gemacht und manchen armen Teufel bestzend, aber man ist auch auf dem besten Wege, die letzten Reste der Volkssubstanz zu vergeuden. Das Gespenst der Hungersnot steht nicht vor der Tür, das ist fraglos richtig, man ist eben bereits schon mitten drin!

Wanderer, kommst du nach Moskau . . . so bedecke die Augen, führt dich dein Weg an Gottesäckern vorbei! Lange Jahre bin ich nun schon in der Sowjetunion hin- und hergereist, habe vieles Erschütternde, wenig Erfreuliches gesehen. Seit den Tagen, wo der fünfzehnte Winter nach der glorreichen Revolution seinen Einzug durch die Tore Moskaus hält, wächst der Strom derer, die ihren Schritt auf die Gottesäcker von Moskau lenken. Was noch niemals gewesen ist, vor den Türen der Moskauer Friedhöfe vergrößert sich tagtäglich die Schar der Wartenden, die ihre Lieben, die vor kurzem Gestorbenen, aufsuchen wollen. Und die, die ihre Toten begraben wollen, müssen oft tagelang warten, ehe ihnen ein Platz zugewiesen werden kann. Die Todeskurve in Moskau springt jäh an, in den Krematorien der Moskauer Krankenhäuser wird, so unglaublich es klingen mag, in drei Schichten mit Hochdruck gearbeitet, aber vergebens — vielen ist dieser Weg in die Gefilde des Friedens, aus diesem Leben zu wandern, versperrt. Nicht mehr wenige sind es, die der Hungersnot verfallen sind, hunderte sterben täglich — und alles ist erst der Anfang.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Füllaufgabe.

1—2 Coloman, 2—3 Neuburg, 3—4 Garonne, 4—5 Euterpe, 6—7 Begonia, 7—8 Ansbach, 8—9 Herodes, 9—10 Schelde. — Oboe.

Wortkette.

Gemüse, Selekta, Tapete, Tegernsee, Seeschwalbe, Beliar, Sarzana, Najade, Defregger, Gerdauen, Engelsburg, Burgmüller, Lerchenfeld, Feldschlange, Gemüse.

Ergänzungsrätsel (gel. gesch.).

Sense, Pyramide, Ofen, Rolle, Topf, Flasche, Elf, Stock, Tafel. — Sportfest.

Silbenrätsel.

ar, brom, baum, burg, berg, che, da, da, dä, ek, ein, e, ga, go, go, lau, lus, ma mi, nor, rends, rav, ra, stein, strut, tha, to, un.

Aus vorstehenden 28 Silben sollen 12 mehrsilbige Wörter von folgender Bedeutung gebildet werden: Stadt in Schleswig-Holstein, ehemals deutsche Kolonie, deutscher Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, Stadt in Thüringen, Stadt in der früheren Provinz Posen, Nebenfluß der Saale, Mädchenname, Oper von Gluck, spanischer Schriftsteller, Person der griechischen Sage, Oper von Bellini und eine Bootsart.

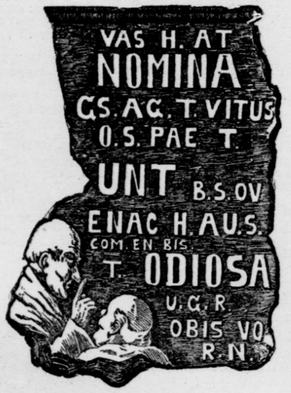
Werden die Wörter richtig geordnet und untereinander gestellt, so nennen die Anfangsbuchstaben derselben einen Komponisten und eine weitere Buchstabenreihe den Namen einer Oper desselben.

Buchstabenergänzung.

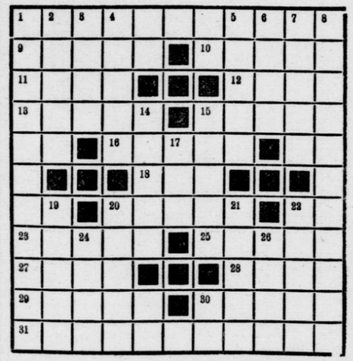
Es sollen 15 Wortpaare gesucht werden, bei denen man das zweite Wort durch Einfügung eines Buchstabens in die Mitte des ersten Wortes erhält: z. B. Zehe, Zeche. Die eingesetzten Mittelbuchstaben nennen ein Sprichwort.

Die Wörter bezeichnen: 1. Einen unterirdischen Gang und eine Bezeichnung für Gesichtsausdruck, 2. Fluß in Norwegen und eine Stadt in Reuß, 3. Genußmittel und Fluß in Deutschland, 4. Portugiesische Münze und Fluß in Portugal, 5. Höhenzug in Westfalen und biblischer Name, 6. Fließendes Wasser und Körperteil, 7. Geographische Bezeichnung und ein Längenmaß, 8. Stadt in der Schweiz und Landstrich in Frankreich, 9. Fisch und Stadt in England, 10. Ungarische Könige und Stadt in Italien, 11. Stadt am Rhein und Stadt in Tirol, 12. Lustart und Bezeichnung für Straße, 13. Venetianischer Titel und Hundeart, 14. Stadt in Lippe und Salzlösung, 15. Unfruchtbares Land und Fahrzeug.

Rätselhafte Inschrift.



Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Anfang eines lateinischen Gebet, 9. Frauenname, 10. Fluß zur Elbe, 11. Papiermaß, 12. Getränk, 13. europäische Hauptstadt, 15. Stadt in Mecklenburg-Schwerin, 16. Geschenke, 18. englische Insel, 20. Stadt im Freistaat Sachsen, 23. englischer Männername, 25. Pseudonym der Schriftstellerin Evans, 27. Deutsche Seestadt, 28. Prüfung, Versuch, 29. hebräischer Prophet, 30. Pflanzentrieb, 31. Stadt in Westfalen.

Senkrecht: 1. Pendel, 2. lat. Bezeichnung für sonst, 3. Geschöpf, 4. Gärungsprodukt, 5. Stadt in Schlesien, 6. Gewichtsbezeichnung, 7. französische Bezeichnung für Lobhudelei, 8. Witterungsart, 14. griechische Insel, 15. Fluß zur Ruhr, 17. moderne Trinkstube, 19. Stadt in Oberfranken, 20. Bezeichnung für Aufschnitt, 21. Opferstätte, 22. deutscher Staatsmann der Nachkriegszeit, 24. besitzanzeigender Artikel, 26. Hinweis (i = i).

Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr. 6 — Sonntag, den 5. Februar — 1933

Kains Entsühnung / Roman von Luise Westkirch.

(Nachdruck verboten) — 4

„Sophee! Sophee!" klang Trinas schrille Stimme durch den Garten. Sophee glitt von ihrem Sitz herab, steckte das Ringelchen weg, zupfte ihr Kleid zurecht und ging ins Haus.

Man saß schon zu Tisch. Als letzter kam ziemlos Gerd. Den Hut trug er in der Hand, Moorerde klebte an seinen Stiefeln. Er hatte Wunder gesehen. Einen Dohnenstieg hatte er entdeckt, im Birkenbusch — lauter winzig kleine Birkchen und so gelb wie Gold — hatte er Birkhühner aufgescheucht. Er wußte auch ein Elternnest. Und dann die Häuser mit den Pferdeköpfen und die Luft sogar, das Licht! So was gabs gar nicht mehr! Und hatte die Tante nicht ein Einmachegalas für ihn? Aber ein recht großes? — Er lüpfte einen Zipfel des Taschentuches über seinem Hut und wies eine Ringelnatter, die er gefangen hatte.

„Du mußt nicht schlecht von meinen Kindern denken. Kort", sagte Trina, „weil sie sich noch kein bißchen nützlich bei euch gemacht haben. Ich habe sie wirklich zum Fleißigsein erzogen. Aber es ist ihnen hier alles noch zu neu."

Korts Frau, Gesche, nickte Gerd freundlich zu. „Mien Jung' wenn di dat hier am Pläsier matt. En Kiff' vor dien Snake schallst hebben."

Gleich nach dem Essen stob der ganze Hausstand wieder auseinander. Sophee nahm ihren Sonnenschirm und ging ins Moor. Sie kam erst zurück, als die Sonne hinter einer violetten Wolkenbank versunken war, die Kleidung ein wenig durchfeuchtet von den aufsteigenden Nebeln, aber wie leuchtend von einem inneren Feuer, so daß die jungen Vettern sie in einem jähen Aufwachen ihrer Sinne anstarrten und Kort zu Trina sagte: „So'n fixen Wicht, als dien Sophee hebb 'ck noch gor nich seihn."

Nach Feierabend trat Albeid öfter auf die Schwelle des Hauses und sah erwartungsvoll die lange Dorfstraße am Kanal hinunter. Einigemal ging sie sogar den Pfad bis zur Kanalbrücke unter dem Vorwand, Esvorräte in das zur Abfahrt fertige Torfschiff zu bringen.

„Erwartest du jemand?" fragte Sophee, die sie vergnügt beobachtete.

„Nee, lauern tu ich auf kein'..." antwortete Albeid trotzig.

Die kleine Stube begann sich zu füllen. Nachbarn kamen, reife Männer zu Kort, Jünglinge zu seinen Söhnen, alle mit langen Pfeifen oder die Zigarre im Mund. Es ward zu eng, daß die Frauen mit ihren Spinnrädern bei der Feuerstätte auf dem Flett blieben. Der Hausherr schenkte kleine Schnäpse ein. Sophee trug leere Gläser herzu und reichte die gefüllten herum. Die jungen Burschen aber meinten, daß mehr Licht von ihr ausgehe als von der Öllampe, die am Deckenbalken schaukelte. Sie vergaßen zu rauchen, so oft sie an ihnen vorüberging. Trina erzählte unterdessen ihrer Mutter und Schwägerin von ihrem Leben in der Stadt, eintönig wie der Tropfenfall eines Regenschauers. Gesche, die das Fieber schüttelte, antwortete: „Oda" und „Dijan", und Mutter Ehlers, eingelullt durch die Gleichmäßigkeit des Geplappers nickt in ihrem Sessel.

Aber hinter der vorspringenden Wand des Pferdestandes versteckt, hockte auf einem Schemel Gerd, schielte um die Ecke in die offene Stubentür und kritzelte im Halbdunkel in sein Skizzenbuch. Seine Finger standen nicht still, und seine Wangen brannten. Er mußte diese Gesichter haben! Er mußte dies Flett haben mit seinem glimmenden Torffeuer, dem Oellämpchen am Herdhimmel, mit den mattblinkenden Zinnschüsseln an der Wand, den bemalten Truhen, den spinnenden Weibern. Ach, er würde ja nie Zeit haben, all das festzuhalten, was hier seinen Stift lockte.

Als Sophee aus der Stube kam, stand Albeid wieder in der halboffenen Haustür und starrte in die Nacht hinaus. Jantfredrik war nicht gekommen.

*

Am Sonnabend war Spinnstube bei Meier-Clüvers. Nach dem Abendessen nahmen die jungen und die alten Frauensleute bei Ehlers ihre Spinnräder. Die Knechte und ledigen Burschen steckten die blauen Strickstrümpfe in die Taschen ihrer blauen Leinwandkittel. Auch Kort Ehlers machte sich, die lange Pfeife im Mund, auf den Weg, er pflegte an solchen Abenden eine Partie Sechsundsechzig mit dem Schullehrer zu spielen.

Meier-Clüvers Haus war das älteste in Schmalenbeek. Seine Fachwerkwände warten sich schon gefährlich in die Brust. Der Türbalken hing so tief und so schräg, daß ungebückt kein zwölfjähriges Kind über die Schwelle konnte. Und alle Flächen und Pfeiler im Innern waren wie schwarz lackiert von zweihundertjährigem Torfrauch. Die weißen Stellen im Fell der Kühe hatten die Farbe gut angeräuchter Meerschaummundstücke, und die Eier, die Meier-Clüvers Hühner legten, waren bräunlich wie Möweneier, nur ohne Sprenkeln. Trotzdem galt die Familie für robust, und der alte Hilmer Meier-Clüver war dem Fremden grob geworden, der ihm geraten hatte, einen Schornstein zu bauen. „Rook ist got. De bietet (beißt) dat Blot gesund."

In der winzigen Stube saßen beim Hausherrn der Vorsteher, der Lehrer und ein paar schwerreiche Nachbarn. Einige spielten Karten. Andere rauchten.

Aber auf dem Flett und die ganze Diele hinunter bis zu den Kühen und Pferden saßen die Spinnenden, beim Feuer die alten Frauen, die Dirnen weiter zurück, immer nach Rang und Würde, die Bauerntöchter erst, dann die Mägde, und hinter den Spinnenden auf Schemeln hockten die Burschen, trieben heimlich Scherz und Neckereien mit ihren Liebsten, während eine der ehrsamen Frauen, Mudder Flinsch oder ol Len Puvogel, eine der grauslich schönen Geschichten erzählte, wie sie von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Spinnstube zu Spinnstube sich forterben: vom Zauberer Orchis, der die Heideblüten zählen muß bis zum ersten Hahnenschrei, oder von der schwarzen Lies, die nächtlich als Hase durch das Moor streift, und die der Jäger treffen kann. Auf Jantfredriks Antrieb waren auch er und Brün Lorensen heut zur Spinnstube gekommen. Jantfredrik hatte in diesen Tagen mehr „nach innen gedacht", wie ers vor sich selbst nannte, als seit Jahren, und er fühlte sich zermürbt davon wie von überschwerer Arbeit. Er war bis jetzt immer mit sich im reinen gewesen, wußte klar, was er wollte. Wie konnte es geschehen, daß ein rosiges Gesicht, das schön und nutzlos wie ein Schmetterling ihm vorübergeglitten war, ein langjähriges Wollen in ihm ablenkte und lähmte?

Seit der Stunde, da er ins Moor hinuntergestiegen war, hatte es für ihn festgestanden, daß er einmal Albeid, des Vorstehers Tochter, heimführen werde. Sie war das erste gewesen, was in der neuen Heimat ihn grüßte. Am Brunnen stand sie, und da die beiden Einziehenden dürstete, füllte

Das Rathaus in Wernigerode, ein Fachwerkbau, der in seiner trauten Schlichtheit den Bürgergeist dieses Harzstädtchens widerspiegelt.

sie mit der Schöpfkelle aus dem vollen Eimer und ließ sie trinken. Janfredrik aber, dessen Lieblingsbuch die Bibel war, dachte an Eliezer, wie er Rebekka am Brunnen trifft, und er war überzeugt, daß diese die ihm vorbestimmte Frau sei.

Sie kamen spät, und das lag an Brün, dem heut kein Kittel sein genug war, und der einen Hemdkragen einknöpfte, als wär's Sonntag.

Als sie eintraten, war das alte Haus voll von Menschen wie ein Bienenkorb voll Immen. Sie mußten scharf Umschau halten im blauen Rauch, um sich zwischen dem Mädchenflor zurechtzufinden. Richtig! Da in der ersten Reihe der Ledigen saß Alheid. Ein Lichtschein fiel auf ihr strenges Profil, beleuchtete die regelmäßigen und unbeweglichen Züge, in denen ein Ausdruck ernster Wehmut wie eingeschnitten feststand. Sie hielt den Kopf gesenkt, die Lippen geschlossen. Ihr Rad kreiste ohne Rast, ohne Rast drehten die Finger den Faden.

Janfredrik wurde das Herz warm. Die da gehörte doch zu ihm mit ihrem geduldigen Schaffen, ihrem zählen, stillen Wollen, dem schlichten, ehrlichen Gefühl, das wie das braune Wasser des heimischen Kanals nicht brauste und schäumte in Frühlingsübermut, aber auch nicht versiegte in Sommerhitze. So brauchte er die Frau, die Gefährtin, so einzig konnte sie ihm taugen. Die Schwere, die ihr anhaftete, das Unbeholfene und Farblose, das ihn mit rätselhafter Trauer erfüllte, das gerade verbürgte ihm sein Glück. Es waren gleichsam die Füße, auf denen jedes Ding stehen muß, das in der Wirklichkeit, nicht nur in der Vorstellung überhitzter Phantasie seinen Platz behauptet. Ja, er würde um Alheid Ehlers werben. Heute brachte er's zu Ende.

Er nahm einen Schemel und setzte sich hinter sie. Ihm ward wohl, wie er schweigend saß, während am Herdfeuer Mudder Flinsch ein ihm längst bekanntes Märchen aufspann und Alheids Blondhaar seine Wange streifte, so oft sie den Kopf ein wenig wandte, ihre feinknochigen Schultern die seinen berührten. Ein Heimatgefühl kam über ihn, die Ruhe, die er seit Tagen vergebens suchte.

„Alheid", flüsterte er.

Sie neigte den Kopf tiefer, ohne zu antworten.

„Mien leiwe Dern." Seine harte Arbeitshand schob sich vor, hielt die spinnenden Finger fest. Da riß der Faden.

In diesem Augenblick ließ er zusammenschreckend seine Hand sinken. Eine Stimme wurde laut, eine Stimme, deren Klang in seinem Ohr schlief, die er herausgehört hätte aus allen Stimmen der Welt.

Oben am Feuer stand Sophee. Im Strahl des Lämpchens am Herdhimmel flimmerte ihr Haar. Die Augen aber leuchteten in ihrem eigenen Licht. Sie leuchteten ihm gerade ins Herz.

Und sie sang. Kein Lied, wie die Dirnen es in den Spinnstuben singen, kein Lied, wie es die fromme Gemeinde in Grasdorf sang. Und auch im Theater, das Janfredrik von seiner Soldatenzeit her kannte, hatt er solch Singen nicht gehört. Aus den Tönen klang ihm wider, was ihn bewegt hatte in diesen unruhigen Tagen, was er in Worte nicht fassen konnte, die Ahnung von etwas in der Welt, von dem er nicht gewußt hatte, daß es einen in sich gefesteten Mann ergreifen könnte. Und Verzweiflung und wilde Hoffnung und ein trotziges Wollen gegen alles, was bisher Gesetz gewesen war, das Begreifen eines Wertes, der über alle Werte ging. Zu jedem einzelnen Ton hätte er nicken mögen. Ja! Ja! Wahr! Wahr! Er wunderte sich nur, wie man das hinausschreien konnte in die Welt, dies Tiefste, Geheimste, und doch war es ihm Befreiuung, daß für ihn, dessen Zunge zu ungelenk dazu war, die droben diesen Aufschrei fand.

Als das Lied aus war, wußte er nicht mehr, daß Alheid neben ihm saß.

Da hörte er sie sprechen: „Driest is de Wicht. Dat is wahr. Schenieren doht de sik ok nich en Büschen." Es klang bitter, altjüngferlich. Es tat ihm weg. Er wollte es nicht hören. Er sah starr auf Sophee, die langsam dahertam durch die Reihen, gerade auf ihn zu.

„Schönen guten Abend, Herr Holm. Sie sind ja spät gekommen."

„Ik hess Se noch hört", sagte Janfredrik.

„Und die ganze Woche haben Sie sich nicht sehen lassen. Wir haben jeden Abend auf Sie gewartet, nicht wahr, Alheid?"

Alheid preßte die Lippen zusammen und wandte stumm das Gesicht weg.

„Do ward Se veel an gelegen sien, of sötk en Buur as ik kamen deiht oder weghlikft", antwortete Janfredrik.

Sophee beugte sich vor, sah ihm dicht ins Gesicht. „Wie Sie das sagen! Und was Sie für ernste Augen haben. Sie halten gewiß auch Lachen für eine Sünde, wie meine Tante."

„Nee, nee, dat nich. Vör Se nich. Se mag ik giern lachen hürn."

Da fing Sophee an zu lachen, hell und grundlos. Und wie sie ihre funkensprühenden Locken schüttelte, die weißen Zähne zeigte, das Näschen kraus zog, mußte Janfredrik auch lachen und konnte nicht wieder aufhören, nachdem er einmal angefangen hatte. Das Lachen war ihm Befreiuung, wie vorhin des Mädchens Gesang. Sie lachten beide einander an, steigerten sich, warfen die Köpfe zurück vor Vergnügen, während Alheid mit blassem, finsterem Gesicht aufstand und sich wegsetzte. Janfredrik merkte es nicht einmal.

„Worüm lacht Se?" fragte er, als er endlich zu Atem kam.

„Sie haben ja auch gelacht, Herr Holm." Sie legte zutraulich ihre Hand auf seinen Arm. „Sie lachen sogar sehr hübsch. Es steht Ihnen gut. Ich glaube, Sie sind gar nicht so streng, wie Sie aussehen."

Er konnte nichts sagen, so lange ihre Finger ihn berührten. Das Blut stieg in sein braunes Gesicht, stieg ihm bis in die Augen, die unverwandt an ihr hingen.

„Jetzt sehen Sie aus, Herr Holm, als wünschten Sie sich im stillen etwas. Sagen Sie's grad heraus. Vielleicht gefällt's mir. Ihnen einen Gefallen zu tun."

„Denn singen Se noch mol — en eenzigstes Mol", stieß Janfredrik heraus. Er würde ja nie den Ausdruck finden für das, was er empfand. Aber ihre Stimme würde es sagen.

„Mögen Sie mich denn singen hören?"

Sie gab ihm einen leichten Schlag. — „Weil Sie so hübsch mitgelacht haben. Wenn ich singe, das ist nämlich mein Ernst."

„Dat weet ik."

Sie sang. Wieder solch fremdes Lied mit all dem Fremden und ihm, doch so Vertrauten in ihrer Stimme, dem Unsagbaren, von dem er nie gewußt hatte bis heut und an das er glauben mußte, weil er's fühlte. Während sie sang, sah sie ihn an, immer ihn. Er saß andächtiger als je in der Kirche und trank die Töne in sich, das Neue, Unheimliche, vor dem er sich fürchtete, und das ihn doch übergewaltig lockte. Er fühlte, wie sich das Herz in der Brust wandelte bei ihrem Sang.

Als das Lied aus war, sagte Mutter Meier-Clüvers Feierabend an. Vielleicht schloß sie absichtlich ein wenig zeitiger als gebräuchlich die Spinnstube. Die Burschen saßen mit roten Köpfen und stieren Augen. Sie hatte auch zwei dabei. Und die Dirnen sahen gekränkt drein. Meier-Clüvers Mutter war nicht fürs Neumodische. Solch verrückte Lieder, wie Trina Ehlers ihre Älteste sang, wollte sie bei sich nicht aufkommen lassen.

In ernstem Gespräch wandelten die Väter heim, die jungen Leute zu Paaren. Die Burschen begleiteten die Mädchen, jeder seines. Und jedes Paar ließ einen breiten Zwischenraum zwischen sich und dem nächsten, damit sie einander nicht störten. Die Dorfstraße war so dunkel, wie nur ein laternenloser, rechts und links von dichten Baumkappen beschatteter Weg sein kann. Hätte nicht der Mond ab und zu durch Wolkenfetzen gelugt, die Heimkehrenden hätten sich von Birkenstamm zu Birkenstamm tasten müssen, um nicht in den Kanal zu laufen.

Alheid wartete auf Janfredrik. Sie verzehrte sich in Sehnsucht, noch ein gutes Wort von ihm zu hören nach dem schlimmen Abend heut. Aber der war nicht seine Schuld. Sie wußte, von wem all das Unheil kam, unter dem er wie sie litt. Mit Befriedigung nahm sie wahr, wie alle Schmalkenbeeker Burschen sich um Sophee drängten. Da würde Janfredrik Ruhe finden zu der Frage, die er an sie tun mußte.

Er kam. Im ungewissen Mondlicht erkannte sie doch seine breitschultrige Gestalt, seinen wiegenden Gang. Langsam, mit feierlicher Entschlossenheit kam er auf sie zu. Das Herz schlug ihr bis zum Hals.

Da huschte ein Schatten über das mondbeschienene Fleckchen, das sie und ihn noch trennte, ein Arm hing sich fest in ihren.

„Nein, nein, nein, meine Herren. Es tut mir leid. Aber aus dem Begleiten wird heute nichts. Feierabend. Heim gehen wir Frauen ganz sittsam miteinander. Tante Alheid würde sonst schelten. Nicht wahr, Tante Alheid?"

Alheid sah Sophee ins Gesicht. Im Mondschein meinte sie ihre Augen in boshafter Freude flimmern zu sehen.

Als sie in Zorn, in aufflammendem Haß schwieg, fragte Sophee harmlos: „Oder bin ich dir lästig, Alheid? Dann mußt dus sagen."

„Nee", stieß Alheid hervor, „ich wunder mich mag bloß."

„Ich hab das noch nich wußt, daß du vor en Mannsbild weglopst."

Janfredrik war jetzt heran. Schweigend ging er neben den beiden. Sophee ließ Alheids Arm nicht los, obgleich sie lebhaft plauderte, nach vorwärts, nach rückwärts, zur Seite. Wie das Girren der Holztauben klang leise, unaufhörlich ihr Lachen durch die Nacht, ein Laut der Freude, in der tief geheimnisvoller Schmerz lauert.

Janfredrik hörte nichts als dies weiche, lockende Lachen. Und das Wort, das zwischen ihm und Alheid schwebte, das das Mädchen im verwaisten und verödeten Vaterhause vereinsamtes Herz sehnsüchtig zu hören begehrte, das große Wort wurde auch heut nicht gesprochen.

Nachdem die Ehlersche Familie in ihren Hof abgebogen war, stapfte Janfredrik, ohne den Kopf zu wenden, weiter durch die Nacht, weiter ganz verloren in die Verwunderung über das Neue, das in ihm aufblühte, von dem er bis vor kurzem nicht gewußt hatte, daß es da war, und das doch herrisch entschied im Leben. Erst als er sich bis zur Brücke seines Anwesens durchgestapft hatte, fiel ihm Brün ein. Den ganzen Abend hatte er sich nicht um ihn gekümmert. Das war nicht vorgekommen, seit die beiden einander kannten.

(Fortsetzung folgt)

Birken im Schnee. Eine idyllische Photostudie.

„Die Wölfe kommen . . .!"

Wolfsjagd 100 Kilometer von Moskau entfernt. (Von N. Orloff).

Es trifft zwar nicht zu, daß im alten Rußland die Bären in die Städte zu kommen und dort die braven Untertanen des Väterchen Zaren beim gemütlichen Teetrinken zu besuchen pflegten, es ist aber nichtsdestoweniger Tatsache, daß es heute noch nicht einmal einer Tagesreise von Moskau oder Leningrad bedarf, um auf Bären und Wölfe zu stoßen; etwa 100 bis 150 Kilometer von den beiden Hauptstädten entfernt liegen Bären- und Wolfsreviere.

Viel Vieh haben die Wölfe in diesem Sommer den Bauern abgejagt. Es ist nun Zeit, mit ihnen abzurechnen. Die Wolfsjagd erfordert indes gründliche Vorbereitung und Teilnahme vieler Personen an ihrer Organisation, und das verursacht erhebliche Unkosten.

Soll die Jagd auf Wölfe ein Erlebnis und obendrein ein wirkliches Vergnügen sein, so darf man sich nicht nur darauf beschränken, Wölfe zu schießen, sondern muß persönlich an den Vorbereitungen zur Jagd teilnehmen. Die Vorbereitungen sind mannigfacher Art, und es bedeutet eine wesentliche Bereicherung der jagdlichen Erfahrung, die verschiedenen Methoden der Wolfsjagd kennen zu lernen; jede von ihnen hat ihre besonderen Reize.

Die Dämmerung bricht plötzlich herein, und ehe man sich versieht, ist es im Walde dunkel. Aber der Oberjäger kennt sich auch bei Dunkelheit in seinem Revier gut aus. Er führt seine Jagdgäste geradeaus dort hin, wo es Wölfe geben muß; eine Täuschung ist ausgeschlossen.

An einer bestimmten Stelle hat er nämlich einen Pferdekadaver auslegen lassen. Nun haben aber die Wölfe die Gewohnheit, nachdem sie sich sattgefressen haben, in der Nähe der noch nicht ratzekahl abgenagten Knochen zu rasten.

Der Oberjäger bleibt auf einmal stehen, formt aus seinen Handflächen einen Trichter, duckt sich und heult auf. Zunächst im tiefen Bariton und geht, indem er sich langsam aufrichtet, allmählich zu höheren Tonlagen über. Es hört

Ein zentnerschwerer Bursche ist zur Strecke gebracht

sich grausig an. Alle spitzen die Ohren. In der wachsenden Spannung scheint es eine Ewigkeit zu dauern.

Plötzlich ertönt von weither ein Antwortruf. Anfangs heult mit Baritonstimme ein einzelner Wolf. Alle halten den Atem an. Nach einer Weile fallen mehrere Tenorstimmen in das Geheul ein. Eine Gänsehaut überläuft den Zuhörer. Ein Konzert aus Urlauten, die nach Beute schreien. Und zugleich eine winselnde Klage der blutdürstigen Kreatur. Wer diese Laute einmal gehört hat, der vergißt sie sein Lebtag nicht.

Noch einmal heult der Oberjäger auf. Die Antwort der Wölfe kommt diesmal viel näher. Alles horcht gespannt. Bald kann man an dem Rascheln der trockenen Blätter das Nahen der Wölfe erkennen.

Im Walde ist es inzwischen ganz dunkel geworden.

Es wird eine stille, windlose Nacht geben. Die Mondsichel springt unerwartet hinter den Baumwipfeln hervor und überzieht die Sträucher mit dünnen Silberstreifen.

Auf dem Anstand zur Nachtzeit. Ein Fehlschuß kann die ganze Jagd verderben.

Die Wölfe naben. Bald sind ihre schleichenden Schatten deutlich erkennbar. Etwas ungemütlich wird einem doch zumute bei dem Gedanken, daß mehrere Wölfe auf einmal erscheinen könnten.

Unwillkürlich richtet man die Gewehre auf die Schatten. Dem wachsamen Auge des Oberjägers entgeht jedoch diese Bewegung nicht. Er flüstert: „Nicht schießen! Ein Fehlschuß kann uns die Jagd verderben!"

Der Oberjäger stellt fest, daß in dem gegenüberliegenden Waldteil sich zwei alte und drei junge Wölfe befinden. Das verspricht reiche Beute, vorausgesetzt, daß wir gute Jäger sind.

Die Vorbereitungen zur Jagd sind damit beendet. Nun geht's ins nächste Dorf zurück, wo Nachtquartiere bezogen werden.

Bei Morgenanbruch versammeln sich die Treiber und die Schützen. Nachts hat es Frost gegeben, und ringsum ist alles mit Reif bedeckt.

Lange Seile mit aufgesteckten roten Fähnchen werden in einem Wagen verstaut. Die Schützen mustern ihre Gewehre. Alles scheint in Ordnung zu sein. Der Oberjäger trifft seine letzten Anordnungen. Vorwärts! — Beim Verlassen des Dorfes bittet der Oberjäger, das Rauchen einzustellen, keine Unterhaltung zu führen und jedes Geräusch zu vermeiden. Die Wölfe wittern nämlich von weitem den Tabaksgeruch; sie haben auch ein vorzügliches Gehör, und die kleinste Unvorsichtigkeit kann die ganze Jagd verderben.

Insgesamt nehmen an der Jagd zehn Treiber und sechs Jäger teil. Es geht langsam vorwärts. Endlich wird an einer kleinen Schneise halt gemacht. Der Oberjäger stellt die Jäger in Abständen von 80 bis 100 Schritte voneinander auf, nachdem zuvor gut gedeckte Plätze ausgesucht wurden. Darauf beziehen die Treiber die ihnen zugewiesenen Stellungen. Der Schneise entlang stehen die Schützen, ihnen gegenüber die Treiber, während rechts und links je ein Seil mit den roten Fähnchen befestigt ist, die sich bei dem leisesten Windhauch bewegen. Die Wölfe sind nun umzingelt.

Achtung! Der Oberjäger feuert einen Pistolenschuß ab. Auf dieses Signal hin setzen sich die Treiber unter sehr leisen Rufen in Bewegung. Die wehenden roten Fähnchen flößen den Wölfen nicht weniger Furcht ein, als die sie bedrängenden Treiber. Die fünf Wölfe bewegen sich in leichtem Trab auf die Schneise zu. Dort herrscht lautlose Stille. Ein Jäger feuert einen Schuß ab. Ist der Wolf getroffen? War es ein Fehlschuß? Reißt der Wolf aus? Ist es ein alter oder ein junger Wolf?

Ein Rascheln lenkt von diesen Fragen ab. Achtung! Alles späht in das Gebüsch.

Mit tief gesenktem, breitstirnigem Kopf läuft ein alter Wolf auf die Schneise zu. Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt. Aber gerade jetzt gilt es, verdammt aufzupassen. Alle warten, die Gewehre auf den Kopf oder die Brust des Wolfes gerichtet, bis er ganz nahe herankommt.

Jetzt! Mehrere Schüsse krachen.

Niemand rührt sich, denn es ist streng verboten, den Stand zu verlassen, solange es nicht feststeht, ob der Wolf nur angeschossen oder tödlich getroffen ist. Ist er nur verwundet, so muß noch einmal geschossen werden. Aber nein, der Wolf ist tödlich getroffen. Das erkennt man an den krampfhaften Zuckungen des Schwanzes. Etwa fünfzehn Schritte von der Schneise entfernt, streckt er sich in seiner ganzen Länge aus und ist augenblicklich tot. Jetzt schreiten die Jäger auf den Wolf zu und sehen sich ihre Beute an: ein selten schönes, mächtiges Tier. —

Das Ergebnis der Jagd: ein alter und zwei junge Wölfe sind auf der Strecke geblieben, zwei

Strapazen der Winterjagd im tiefen Neuschnee.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Stadt Wattenscheid

Apothekendienst. Altstadt: Alte Apotheke, Boedestraße; Günnigfeld und Hordel: die Hindenburg-Apotheke in Günnigfeld; in Höntrop ist die Glückauf-Apotheke Sonntags bis 1.30 Uhr geöffnet und nimmt ab 22 Uhr den Nachtdienst auf.

Die im Vogelpoth im Rahmen des Freiw. Arbeitsdienstes geschaffenen Siedlungsbauten, die die gesamte Landfläche von der oberen bis zur unteren Walkwerkmauer einnehmen, gehen trotz der Ungunst der Witterung ihrer Vollendung entgegen. Durch diese Bauten ist ein vorbildliche Stadtrandsiedlung geschaffen. Die Räume sind wohnlich-groß und haben fast alle Bequemlichkeiten. Der Freiw. Arbeitsdienst schafft hier fleißig und bewundernswert bleibt die schnelle Hochrichtung dieser Bauten, die das Landschaftsbild angenehm verschönen. ♁

Evang. Bürger- und Arbeiterverein Leithe-Lohrheide. Heute bei Christ Versammlung. ♁

Verein ehem. Unteroffiziere. Der deutsche Abend war in jeder Weise ein Erfolg. Vorsitzender Wedding hielt die Begrüßungsansprache. Frl. Augustin sprach mit markanten Worten einen Prolog. Weiter hielt der Vorsitzende Wedding ein Referat über die französischen Schlachtfelder. Rezitationen und Musikvorträge füllten das Programm. ♁

Der Kinderchor Bochum-Linden veranstaltet heute um 16.30 Uhr im Lokal Nolde, Höntrop, ein Konzert.

M.-G.-V. „Liederfreunde". Die Jahreshauptversammlung leitete der Vorsitzende Weitz. Der Jahresbericht wurde genehmigt. Die Zahl der aktiven Mitglieder ist gestiegen. Dem Kassierer erteilte man Entlastung. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. ♁

Verkehrsunfall. In der Nähe der Querstraße wurde gegen 18 Uhr ein älterer Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und am Oberschenkel und am Kopf erheblich verletzt. ♁

Wieder Raubüberfall. Am Freitag gegen 19 Uhr drangen zwei mit weißen Tüchern maskierte Räuber mit vorgehaltenen Pistolen in das Lebensmittelgeschäft der Witwe Ferd. Dinchel, Hüllerstraße 57, mit den Worten: „Kein Laut, ruhig, ruhig!" ein. Der eine blieb an der Tür stehen und hielt Verkäuferin und Kunden in Schach, der andere ging hinter die Theke und forderte von der Verkäuferin das Geld. Daraufhin verschwanden die Räuber unerkannt. Geraubt wurden 45 RM. Bargeld.

Die Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug im Regierungsbezirk Arnsberg im Dezember insgesamt 166 357 (im Vormonat 163 709). Es entfielen auf Wanne-Eickel 8217 (8184), Wattenscheid 6514 (6433). Die Zahl der von den Arbeitsämtern noch nicht anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug 479 (749) die der arbeitsfähigen, arbeitswilligen und unterstützungsberechtigten Arbeitslosen 21 075 (19 534). Die Gesamtzahl der aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge zu betreuenden arbeitsfähigen und arbeitswilligen Personen beträgt 187 911 (183 992). Hierin sind enthalten 1383 (1603) Fürsorge-Arbeiter, 86 (72) Notstandsarbeiter und 2218 (2231) Arbeitsdienstwillige. Die Zahl der aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge zu betreuenden arbeitsfähigen und arbeitswilligen Arbeitslosen ist somit vom 30. 11. bis zum 31. 12. 1932 um 3919 gleich 2¼ Prozent gestiegen.

Stadt Wanne-Eickel

Kreisverein der DNVP. Freitagabend fand im Kurhaussaal die Generalversammlung statt. Geschäftsführer Pflastermeister Müller erstattete den Jahresbericht, Schatzmeister Lerch den Kassenbericht. Dann fand die Vorstandswahl statt: 1. Vorsitzender Gutsbesitzer Röhlinghaus, 2. Böcker, 3. Cordt, 1. Schriftführer Pflastermeister Müller, Stellv. Dilchert, Kassierer Lerch. Dann hielt der für Wanne-Eickel und Herne neu bestellte Geschäftsführer Weber (Bochum) ein politisches Referat. Die DNVP. verdanke es Hugenberg in erster Linie, daß die schwarz-rote Macht zerschlagen ist. Hugenberg habe mitgeschafft, daß aus dem Parteistaat wieder der Nationalstaat erstehe. Die Reichstagswahl am 5. März solle die nationale Bewegung Deutschlands vorwärts bringen. Er rief zum Schluß zu tatkräftiger Mitarbeit auf. Im weiteren Verlauf beschäftigte man sich mit der Bildung eines Kampfringes in Wanne-Eickel. (Ae)

Auf Einladung des Vereins christlicher junger Mädchen begann im evang. Gemeindehause an der Dietrichstraße eine Evangelisation für junge Mädchen. Volksmissionar Schopen behandelt am Mittwoch das Thema „Moderne Zeiten, am Donnerstag „Wer ist der Führer?", am Freitag „Wir wollen frei sein", am Samstag „Das junge Mädchen und der junge Mann". Am Nachmittag fanden Bibelstunden statt. Die Evangelisation wird noch bis zum 8. Februar fortgesetzt. (hz)

Bürgerschützenbund Holsterhausen 1900. Im Oelmannschen Saal fand die Jahreshauptversammlung statt. Kassierer Oelmann und Major Ahland erstatteten Jahresberichte, die zufriedenstellende Arbeit des Bundes feststellten. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Zimmermann, Stellv. Oelmann, Schriftführer Plewka und Engels, Kassierer Schlockermann und Wilmskötter. Die Versammlung gab alsdann dem Vorsitzenden die Bezeichnung „Präsident". (Ae)

Kray

Die Polizei speist täglich 50 arme Krayer Kinder. 50 arme Krayer Kinder fahren täglich mit der Straßenbahnlinie 10 unter Begleitung von Lehrpersonen zur Polizeiküche in Essen und erhalten dort ein warmes und reichliches Mittagessen. Es kommen jeweils die bedürftigsten Kinder eines Schulsystems für sechs Wochen in Frage. ✕

Von der Straßenbahn. Die Verwaltung der Essener Straßenbahn hat an der Haltestelle Sparkasse bei einzelnen Wagen der Linien 4 und 10 einen Umsteigeverkehr eingerichtet. Leider wird diese Einrichtung wenig benutzt, weil sie zu wenig bekannt ist und sich die Umsteigemöglichkeit dazu nur auf wenige Wagen beschränkt. Es wäre zu empfehlen, die Umsteigemöglichkeit auf alle Wagen auszudehnen. ✕

Der evang. Jungfrauenverein hielt im Gemeindehaus seine Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht zeugte von ernster und erfolgreicher Arbeit. Außer drei Vorträgen von Rektor Maus fanden elf Vorträge von Vereinsmitgliedern statt, die die Arbeit der inneren und äußeren Mission behandelten. Beschlossen wurde, zur Ausgestaltung der Vereinsstunden an jedem ersten Freitag im Monat eine Pflichtstunde festzusetzen. Anfang März soll eine Feier in Verbindung mit dem evang. Arbeitsdienst stattfinden. ✕

Bertlich

Wegen des starken Umsichgreifens der Grippe ist die Kleinkinderschule in Bertlich bis auf weiteres geschlossen. (au)

Evang.-luth. Gebetsverein. Heute 15 Uhr Gemeinschaftsstunde. — Blautreuzverein: Sonntag 15 Uhr Erbauungsstunde. (au)

Gladbeck

Der evang. Kirchenchor Mitte hatte seine Jahreshauptversammlung im Vestischen Hof. Den ausführlichen Jahresbericht erstattete Vorsitzender Bäppler. Die in der ersten Woche des Jahres unternommene Werbungsaktion sei von einem vollen Erfolg begleitet gewesen. Den Höhepunkt des Jahres habe das Bußtagskonzert gebildet, an dem der Chor das Oratorium „Selig aus Gnade" zur Aufführung gebracht habe. Zusammen habe der Chor fünfzehnmal zu Gottesdiensten, einmal zur Hochzeit, einmal zur Beerdigung und siebenmal zu Vereins- und Gemeindefeiern gesungen. Der Kassenbericht dokumentierte wohlgeordnete Verhältnisse. Die Wahl des 1. Vorsitzenden wurde für eine Generalversammlung zurückgestellt. 2. Vorsitzender wurde Wilh. Bäppler, Schriftführer Wölk, Kassierer Frl. Fr. Bäppler. Pfarrer Glauert hielt die Schlußansprache.

Im Rahmen der Aufklärungsarbeit der Reichszentrale hielt Direktor Dr. Däbritz, der Leiter des Instituts für Konjunkturforschung, am Freitagabend in der Aula der Aloysiusschule einen Vortrag über: „Die Lage der deutschen Wirtschaft zu Beginn des Jahres 1933." Der Inhalt des Vortrages hielt sich streng an das Thema und wurde von einigen Lichtbildern illustriert. Weitere Vorträge folgen in nächster Zeit.

Marl

Die Ausgabe der Reichsbezugsscheine für verbilligte Lebensmittel und Brennstoff für die Unterstützungsempfänger des Amtes Marl findet statt für die Unterstützungsempfänger der Gemeinden Marl, Polsum und Altendorf-Ulfkotte am Montagvormittag bzw. auf den Verwaltungsstellen in Hüls und Bertlich.

Briefkasten.

M. 26. 1. Wahrscheinlich müssen Sie die volle Miete zahlen. 2. Ohne die Genehmigung des Hausbesitzers dürfen Sie die Reparatur nicht ausführen. Wenn Sie trotzdem die Arbeit ausführen lassen, dann müssen Sie auch die Kosten zahlen. Wenn es sich um Grundwasser handelt, dann wird es eine recht teure Geschichte. Melden Sie die Sache der städtischen Gesundheitspolizei, die von sich aus der Beschwerde nachgeht.

Zähler. Die Tabelle auf dem elektrischen Zähler zeigt nichts anderes als die Menge der verbrauchten elektrischen Kraft an und zwar in Kilowattstunden.

J. M., Hubertusstraße 6. Bei einer Friedensmiete von 16.57 RM. zahlen Sie 16.57 × 122.3 = 20.26 RM.

Zwei Wettende. 1. Eis 0,9, Wasser 1 Kilogr. 2. 0,9 Wasser.

Anna F. Ihre Miete ist richtig berechnet.

Der Kampf gegen die Lasten.

Vertreter des Hausbesitzes bei der Reichsregierung.

Die katastrophale Lage, in die der Haus- und Grundbesitz durch die sich immer mehr verschärfende Wirtschaftsnot in Verbindung mit der steuerlichen Ueberlastung geraten ist, hatte den Verband der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk veranlaßt, in Berlin eine persönliche Besprechung mit mehreren Reichsministerien nachzusuchen. Vor wenigen Tagen haben diese Besprechungen stattgefunden, an denen als Vertreter des genannten Verbandes dessen Vorstandsmitglieder Bauunternehmer Carl Uhlendahl (Essen), Verwaltungsdirektor Langer (Dortmund) und Architekt Oberembt (Essen) teilnahmen, ferner der Präsident des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine, Stadtrat Humar (München), und der Vorsitzende des Preußischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine, Abgeordneter Mentz (Berlin).

In einer Aussprache mit dem Reichsinnenminister wurde von den Hausbesitzer-Vertretern die außerordentlich drückende Notlage des Hausbesitzes im Industriegebiet eindringlich geschildert und namentlich schärfster Widerspruch gegen den beabsichtigten Plan einer Verrentung der Hauszinssteuer erhoben, da die Durchführung dieses Projektes zum gänzlichen Ruin des Hausbesitzes führen müsse. Der Hausbesitz lehne es einmütig ab, daß auf Kosten seiner Existenz die Umschuldung der Kommunen vorgenommen werde. Er werde sich gegen ein solches Vorhaben mit den letzten Mitteln zur Wehr setzen. Es wurde die sofortige Beseitigung der Hauszinssteuer zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung verlangt. Der Reichsinnenminister zeigte Verständnis für die Notlage des Hausbesitzes und gab auch seiner Meinung dahin Ausdruck, daß eine Umschuldung der Kommunen mit dem Ruin des Hausbesitzes zu teuer bezahlt sei.

Eine Besprechung im Reichsarbeitsministerium befaßte sich vorwiegend mit Fragen des Neubaubesitzes. Seitens des Vertreters des Ministeriums wurde zugegeben, daß für den Neubaubesitz etwas geschehen müsse. Dringlich sei namentlich eine Erleichterung bei den Zins- und Tilgungslasten, ferner auch eine steuerliche Entlastung, insbesondere in denjenigen Gemeinden, die bislang den vollen Gemeindezuschlag zur Grundvermögensteuer auch bei Neubauten erheben. Von den Hausbesitzer-Vertretern wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß angesichts der katastrophalen Lage des Neubaubesitzes eine längere Hinauszögerung von Hilfsmaßnahmen unverantwortlich sei.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 4. Febr. (Drahtb.)

Die Börse war heute beruhigter, nachdem die Regierung zu den an der Börse gehegten Befürchtungen über eine bevorstehende neue Zinssenkung erneut Stellung nehmen wird. Wie schon mehrfach von offizieller Seite erklärt worden ist, steht das neue Kabinett derartigen Plänen ablehnend gegenüber. Der Verkaufsdruck aus Publikumskreisen hatte wesentlich nachgelassen. Auch am Rentenmarkt überwogen die Kurserholungen. Der Montanaktienmarkt erhält durch die Fortschritte in den internationalen Rohstahlverhandlungen einen guten Rückhalt. Angesichts der Aufträge aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zeigte sich wieder etwas Interesse. Braunkohlenwerte lagen erneut fest. Nach den ersten Kursen verstimmte die Meldung eines Mittagsblattes über ein Gesamtmoratorium für die Landwirtschaft, die aber, wie wir hören, in dieser Form unzutreffend ist. Unter Druck lagen wieder Reichsbankanteile, die nochmals drei Prozent verloren. Der Kursrückgang ist von Vermutungen begleitet, daß die Reichsbank vielleicht diesmal nicht den vorjährigen Dividendensatz verteilen wird. Derartige Kombinationen erscheinen aber recht voreilig, zumal die Reichsbank von ihrer Uebung, zu der Dividendenfrage vorher Stellung zu nehmen, diesmal nicht abgehen wird. Es besteht jedenfalls kein Grund zu der Annahme, daß die Reichsbank eine Aenderung ihrer stabilen Dividendenpolitik vornehmen wird.

Düsseldorfer Börsen-Tendenz.

Die Wochenschlußbörse verkehrte in abgeschwächter Haltung. Variable Werte gaben durchschnittlich um ein Prozent nach. Wintershall-Aktien wurden in kleineren Beträgen ein Prozent unter dem gestrigen Kurs gehandelt. Von Kohlen-Kuxen wurden Carolus Magnus und Constantin der Große 150 Mark niedriger bezahlt. Diergardt Mevissen waren bei einigen Umsätzen behauptet. Lothringen-Aktien dagegen konnten einhalb Prozent gewinnen. Von Braunkohlen-Kuxen lagen Gute Hoffnung zu leicht nachgebenden Preisen in Verkehr. Die übrigen Märkte waren vernachlässigt bei ziemlich unveränderten Kursen. Die Börse schloß lustlos.

gut gepflegt hält doppelt so lange!

Denken Sie daran, daß Ihnen Persil die Freude am Tragen der hübschen Sachen recht lange erhält. Einfach, schonend und billig ist die Pflege mit Persil! Umständlichkeiten gibt es nicht. Sie brauchen nur kaltes Wasser und etwas Persil. (Auf je 2 Liter kaltes Wasser 1 gehäuften Eßlöffel voll.) Darin drücken Sie die Wollsachen leicht durch. Im Nu sind sie sauber. Kaltwaschen mit Persil ist nicht nur bequem, es ist auch hygienisch. Persil hat nämlich vorzügliche Desinfektionseigenschaften!

Persil für Wolle einzigartig!

Sonderwochen für

Weiße Waren Aussteuern Betten

Wäschestoffe

Cretonne
nur vollwertige, starkfädige Qualitäten, für deren Güte wir jede Gewähr leisten, ca. 80 cm breit, Meter 28, 25 **20 ₰**

Cretonne
nur erstklass. süddeutsche Erzeugnisse, ca. 80 cm breit Meter 45, 40 **35 ₰**

Renforcé
erstklassige süddeutsche Qualität, das Beste vom Besten, für Leib- und Bettwäsche, ca. 80 cm breit, Mtr. **48 ₰**

Cretonne
schwere westfälische Qualitäten, ca. 130 cm breit Meter 60 **40 ₰**

Haustuch
solide Bettuchware, ca. 150 cm breit, besonders preiswert Meter 75 **50 ₰**

Haustuch
ca. 160 cm breit, extra schwere Bettuchware, nur erstklassige Qualitäten ... Meter 1.30, 1.20 **1.10**

Bettdamaste
Rein-Mako-Qualitäten mit Hochglanz, in modernster Ausmusterung

ca. 130 cm breit	ca. 160 cm breit
Mtr. 85 ₰, 1.15, 1.35	98 ₰, 1.35, 1.75

Bettdamaste
besonders hochwertige Qualitäten aus besten gekämmten Makogarnen, in großer Musterauswahl

ca. 130 cm breit	ca. 160 cm breit
Mtr. 1.70, 1.90, 2.50	2.10, 2.35, 2.90

Rohnessel in unseren bekannt soliden Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen

Handtücher

Handtuchgebild
ca. 37 cm breit, baumwoll. Gerstenkorn, mit farbigem Rand besonders preiswert ... Meter **18 ₰**

Handtuchgebild
ca. 55 cm breit, baumwoll. Gerstenkorn, solide Gebrauchsqualitäten Meter 45, 35, **30 ₰**

Wischtuchgebild
ca. 55 cm breit, weiß/rot kariert, haltbare Erzeugnisse Meter 35, **30 ₰**

Wischtuchgebild
prima Halbleinen, ca. 55 cm breit besonders preiswert ... Meter **50 ₰**

Wischtücher
weiß/rot u. weiß/blau kariert,

ca. 40/40 cm	48/49 cm	53/55 cm
Stück 8 ₰	12 ₰	16 ₰

Reinleinene Wischtücher
vorzügliches schlesisches Erzeugnis, gesäumt u. gebändert

ca. 55/55 cm	ca. 55/75 cm
Stück 27 ₰	Stück 38 ₰

Handtücher
ca. 45/95 cm, baumwoll. Gerstenkorn mit rotem Rand, gesäumt u. gebändert, Stück **25 ₰**

Handtücher
gute halbleinene Jacquardware, vorzügliches schlesisches Erzeugnis, ca. 50/100 cm, gesäumt u. gebändert, Stück **50 ₰**

Damenwäsche

Damen-Trägerhemden
in hübschen Ausführungen Stück 1.00, 75, 50, 45, **30 ₰**

Damenhemden
Achselschluß, solide Qualitäten, mit schöner Garnitur Stück 1.25, 95, 70, **60 ₰**

Damen-Nachthemden
kräftige Qualitäten, besonders vorteilhaft, Stück 1.25, 95, **75 ₰**

Damen-Nachthemden
mit farbiger Garnitur und langem Arm ..... Stück **95 ₰**

Kunstseid. Taillenröcke
in guter Farbenauswahl, teils mit kleinen Schönheitsfehlern Stück 2.50, 1.95, 1.50 **1.35**

Kunstseid. Schlupfhosen
bekannt gute Qualitäten, in feinen Farben, Stück 1.00, 85, **75 ₰**

Bettwäsche

Kissenbezüge
ausgenäht ..... Stück **40 ₰**

Kissenbezüge
kräft. Qualitäten, festoniert in verschied. Ausführungen, Stück 1.10, 90, 65 **45 ₰**

Kissenbezüge
kräftige Qualität, mit Hohlsaum und Stickerei . Stück **50 ₰**

Paradekissen
vierseitig Spitze u. Einsatz Stück 1.25 **90 ₰**

Paradekissen
stumpf, m. hübschem Festonspiegel, kräft. Qualität, Stück **1.35**

Haustuch-Bettücher
gute westfälische Ware, ca. 150/225 cm ..... Stück **1.25**

Haustuch-Bettücher
mit verstärkter Mitte, ca. 150/230 cm, sehr empfehlenswert ..... Stück 2,25 **1.75**

Tischwäsche

Tischtücher
ca. 110/150 cm, kräftige Qualität .... Stück **95 ₰**

Tischtücher
gute glanzreiche Ware, ca. 130/160 cm, in vielen modernen Mustern . Stück **1.60**

Halbleinene Tischtücher
ca. 130/160 cm, in moderner Ausmusterung, Stück 2.50, 1.95 **1.60**

Servietten extra billig

ca. 40/42 cm	50/52 cm
Stück 18 ₰	Stück 23 ₰

Künstlerdecken
ca. 130/160 cm, indanthren, in modernen mehrfarbigen Mustern .... Stück 3.50 **2.40**

Bettwaren

Satin-Steppdecken
zweiseitig 9.00 **4.80**

Kunstseiden-Steppdecken
mit Satin-Unterseite und weicher Füllung 12.00, 9.50, 8.00 **6.00**

Biber-Schlafdecken
vollgroß, gutgerauhte, mollige Qualitäten, in schönen Pastellfarben und kamelhaarfarbig, Stück 5.30, 4.20, 2.75, 2.60, 2.10 **1.75**

Halbdaunen
unsere guten füllkräftigen Qualitäten, Pfund 7.90, 7.00, 5,20, 4.00, 3.50, 2,70 **2.25**

Während der Weißen Woche
Federn und Halbdaunen zu Sonderpreisen

Metallbetten
aus 33 mm Rohr, mit guter Zugfeder-Matratze 15.00, 12.50 **9.75**

Matratzen
3teilig, mit Keil, solider Drellbezug 14.00 **10.50**

Jacquard-Matratzen
Seegras mit Wollauflage, 3 teilig, mit Keil ... 15.50 **15.00**

Kopfkissen
federdicht, mit 2 Pfund Federn 3.70, 2.65 **1.90**

Oberbetten
ca. 130/200 cm, federdicht, mit 6 Pfund Federn 10.00, 7.20 **6.50**

Inletts unsere langjährig erprobten Qualitäten, federdicht und farbecht

	ca. 80 cm breit		ca. 130 cm breit			ca. 160 cm breit		
Mtr. 85 ₰	1.00	1.35	1.70	2.10	2.40	2.10	2.60	3.20
	1.60	2.00	2.25	2.60	3.30	3.50	3.50	4.00	4.40

Herrenwäsche

Weiße Oberhemden
Bielefelder Fabrikat, mit hübschen Fantasie-Einsätzen ..... Stück **1.65**

Weiße Oberhemden
aus durchgehend gemustertem Popeline, Bielefelder Qualitätsware Stück 3.50, 3.00 **2.00**

Weiße Oberhemden
mit Wende-Manschetten, durchgemusterter Fantasiestoff, Bielefelder Ausführung ..... Stück **2.35**

Stehumlege-Kragen
Bielefelder Qualitätsware, in nur neuesten Formen, Stück 50, 35 **25 ₰**

Bielefelder Sportkragen
gutsitzende Formen Stück 45, 35, 24 **18 ₰**

Herren-Einsatzhemden
gute Louisiana-Qualitäten, mit schönen Einsätzen, St. 90 **70 ₰**

Herren-Einsatzhemden
schwere Imitatware, mit sehr aparten Einsätzen, Stück 1.75, 1.25, 1.15 **95 ₰**

Herrenhosen
Mako-Imitation ... Stück 75 **60 ₰**

Herrenhosen
echt Mako, Stück 1.35, 1.25, 1,15, 95 **85 ₰**

Herrenhemden
Mako-Imitation ... Stück 90 **75 ₰**

Herrenhemden
echt Mako, Stück 1.35, 1.25 **1.15**

Nessel-Einsatzhemden Stück **1.30**
Chiffon-Einsatzhemden Stück **1.60**

Spitzen, Festons

Klöppelspitzen
nur neueste Muster, in verschiedenen Breiten Meter 13, 9, 5, **3 ₰**

Kissen-Ecken
imit. Klöppel ... Stück 22, 15, **8 ₰**

Wäschestickereien
nur neueste Muster, für Leibwäsche ..... Meter 18, 12, **9 ₰**

Stickereien für Bettwäsche
in neuartigen Mustern Meter 35, 28, **15 ₰**

Rest-Abschnitte
Wäschestickereien 2,30 m lang 35, 25, **15 ₰**

Hemdenpassen
imit. Klöppel, neueste Kombinationen .... Stück 25, 15 **9 ₰**

Hemdenpassen
Feston, nur neuartige Stickereien ..... Stück 30, 22, **20 ₰**

Fertige Passen
für Seidenwäsche, mit aparten Stickerei-Motiven Stück 60, 45, **35 ₰**

Taschentücher

Damen-Stickereitücher
Restposten Stück 10, 8, **6 ₰**

Damen-Stickereitücher
mit kleinen Schönheitsfehlern Stück **17 ₰**

Anhäkeltücher
Restposten mit kleinen Schönheitsfehlern Stück **10 ₰**

Damen-Taschentücher
mit neuartigen Spitzen Stück 22, 20, **15 ₰**

Herren-Taschentücher
Halbleinen, weiß Stück 35, **22 ₰**

Herren-Taschentücher
gute reinleinene Qualitäten, weiß ..... Stück 50 **40 ₰**

Herren-Taschentücher
weiß, gesäumt, mit Kordelrand ..... Stück 18, 10, **9 ₰**

Herren-Taschentücher
Atlas, kariert, weiß Stk. 20, 18, **14 ₰**

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN

Unser Erfrischungsraum ist durchgehend geöffnet

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.